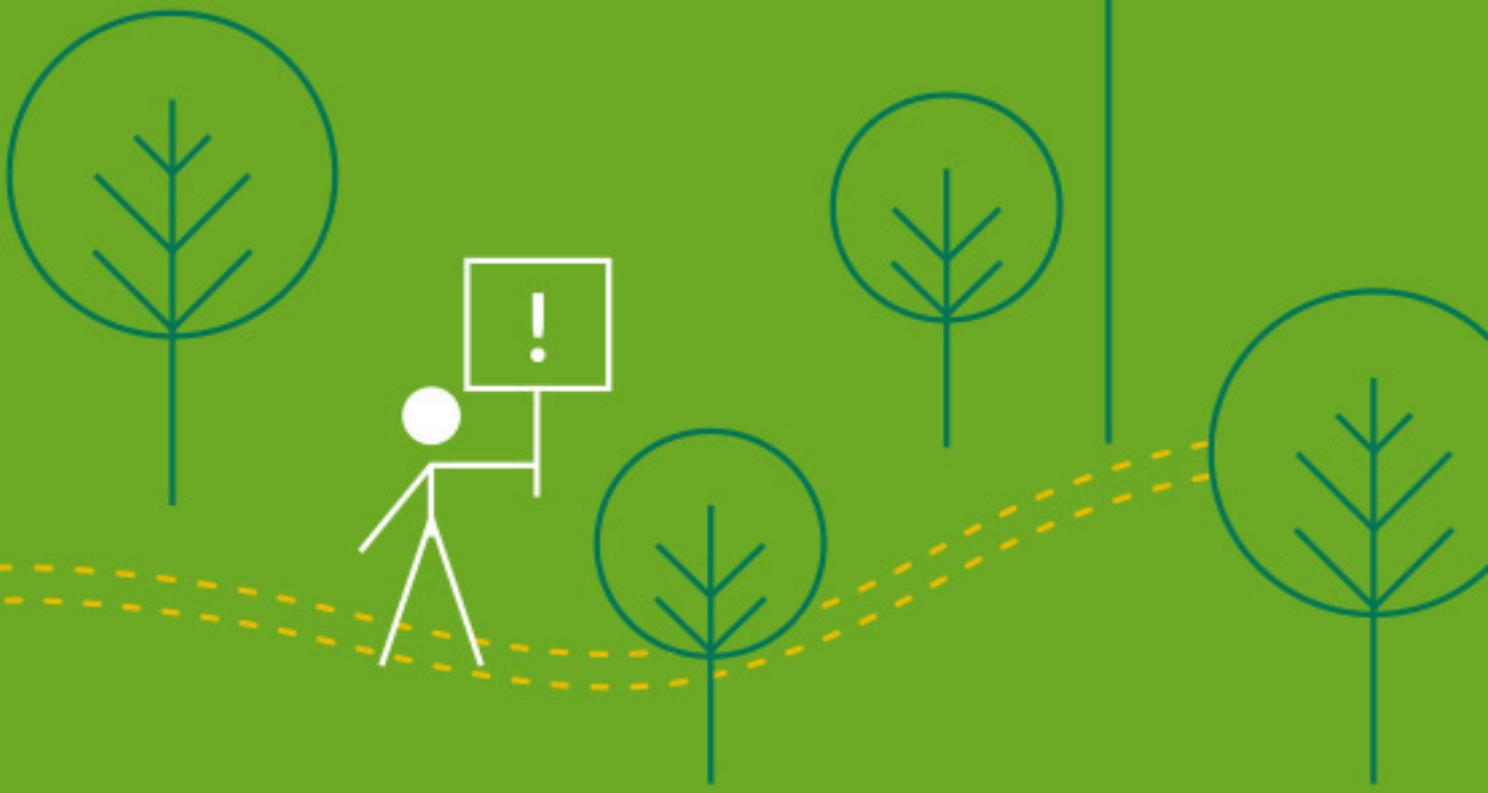


Anschlussfähigkeit des Ökolandbaus für rechte Siedlungen gestern und heute

Erkenntnisse zur Sensibilisierung
von Ökolandbau-Studierenden

Stefanie Freitag
Berlin, 2019



Der vorliegende Text ist als Bachelorarbeit an der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung (HNE) Eberswalde im Fachbereich Landschaftsnutzung und Naturschutz, Studiengang Ökolandbau und Vermarktung B.Sc., entstanden. Wir danken Stefanie Freitag dafür, dass wir ihre Arbeit auf unserer Webseite www.nf-farn.de veröffentlichen dürfen.

Fachstelle Radikalisierungsprävention
und Engagement im Naturschutz (FARN)

c/o NaturFreunde Deutschlands
Bundesgeschäftsstelle
Warschauer Str. 58a/59a
10243 Berlin

Tel. (030) 29 77 32-68

Fax (030) 29 77 32-80

info@nf-farn.de

www.nf-farn.de

Zum Sprachgebrauch in dieser Arbeit

Die vorliegende Arbeit enthält mitunter Begriffe, die im rechtsextremen Sprachgebrauch, sowohl historisch als auch in der Gegenwart, vorkommen. Um die Distanzierung der Verfasserin von der Ideologie zu verdeutlichen, die hinter der Verwendung der Begrifflichkeiten zum Ausdruck kommt, werden diese in Anführungszeichen gesetzt. Hierunter zählt zum Beispiel der Begriff „Rasse“. Die Anführungszeichen wurden in Anlehnung an die Broschüre „Sprache schafft Wirklichkeit – Glossar und Checkliste zum Leitfaden für einen rassismuskritischen Sprachgebrauch“ verwendet (vgl. AntiDiskriminierungsbüro (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V., 2013).

Weitere Mittel der Distanzierung, die angewendet werden, sind eine Formulierung im Konjunktiv bei indirekten Zitaten aus Veröffentlichungen von Personen oder Organisationen des historischen völkischen beziehungsweise gegenwärtigen rechten Spektrums sowie der Einsatz von Adjektivattributen (zum Beispiel „angeblich“, „vermeintlich“) oder Prädikaten (zum Beispiel „behaupten“). Diese Formulierungen beziehungsweise die Setzung von Anführungszeichen sollen die kritische Auseinandersetzung mit dem Wortlaut zeigen und werden von der Forschung ebenfalls empfohlen (Schönemann 2016, S. 86f.).

Außerdem wurde sich in der vorliegenden Arbeit um eine gendersensible Sprache bemüht. Generell wurde aufgrund der besseren Lesbarkeit versucht, genderneutrale Personenbezeichnungen zu verwenden (zum Beispiel Studierende). Wo dies nicht gelang, wurde das Gender-Sternchen in Anlehnung an die Broschüre „ÜberzeuGENDERe Sprache“, herausgegeben von der Gleichstellungsbeauftragten der Universität zu Köln 2017, verwendet (zum Beispiel Student*innen). Diese Verwendung ist auch an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung die empfohlene Form (HNE Eberswalde/Positionen 2019).

Das Sternchen soll die Vielzahl geschlechtlicher Identitäten berücksichtigen, welche sich jenseits des binären Geschlechtersystems zuordnen (Die Gleichstellungsbeauftragte der Universität zu Köln 2017, S.9).

Das Sternchen wurde auch für Personengruppen verwendet, deren Ideologie konträr zur Auffassung einer Geschlechtervielfalt steht. Ausnahmen sind Zitate sowie etablierte Organisationsnamen und Ähnliches (zum Beispiel „Artamanen“). Hier wurde der allgemein gebräuchliche Name verwendet.

Inhalt

Zum Sprachgebrauch in dieser Arbeit	2
Vorwort	7
1. Einleitung.....	8
2. Forschungsstand und Quellenlage	10
3. Methodisches Vorgehen	11
4. Völkische Ideologie und Siedlungen im ausgehenden 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts	11
4.1 Der Begriff „völkisch“	11
4.2 Völkische Ideologie	13
4.3 Völkische Bewegung.....	16
4.4 Völkische Siedlungen.....	17
4.4.1 Siedlungen der Artamanen	20
4.4.2 Weitere völkische Siedlungen.....	23
5. Rechtsextreme Ideologie und der Bezug zur Ökologie.....	25
5.1 Rechtsextreme Ideologie	25
5.2 Ökologieverständnis von links und rechts	26
5.3 Neuheidentum und der Bezug zur Ökologie.....	27
5.4 Rechte Esoterik und der Bezug zur Ökologie.....	29
5.5 Rechtsextremismus und Ökologie in der Geschichte.....	30
6. Völkische Siedlungen heute	36
6.1 Die Neo-Artamanen	39
6.1.1 Die Neo-Artamanen und der Bezug zur Ökologie.....	39
6.2 Die Artgemeinschaft	41
6.2.1 Die Artgemeinschaft und der Bezug zur Ökologie.....	42
6.3 Die Anastasia-Bewegung	44
6.3.1 Die Anastasia-Bewegung und der Bezug zur Ökologie.....	46
6.4 „Netzwerk Landraum“ von Ein Prozent.....	48
6.4.1 „Netzwerk Landraum“ von Ein Prozent und der Bezug zur Ökologie .	49
6.5 Weitere Gruppierungen mit Bezug zur Ökologie.....	49

7. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	51
8. Ergebnisse.....	54
9. Erstellung von Lehrbausteinen zum Thema „Völkische Siedlungen“	58
9.1 Zielsetzung.....	58
9.2 Aufbau der Lehrbausteine	58
10. Diskussion	60
11. Ausblick	61
12. Zusammenfassung	64
13. Literatur- und Internetquellen	65
13.1 Literaturquellen.....	65
13.2 Internetquellen	71
14. Glossar	82
15. Liste rechtsextremer Symbole (Auswahl).....	88
15.1 Runen und Zeichen mit germanischen/ keltischen Ursprung.....	88
15.2 Kennzeichen rechtsextremer Organisationen.....	88
Anhang.....	89
Lehrbausteine	89

Vorwort

Um etwaige Missverständnisse im Vorfeld auszuräumen, soll hiermit klargestellt werden, dass sich die Autorin von den in der Arbeit vorgestellten völkischen Siedlungen, deren Netzwerken und Gruppierungen mit ihrer völkischen Ideologie, die Rassismus und Antisemitismus beinhaltet, ausdrücklich distanziert. Als Studierende der Hochschule für nachhaltige Entwicklung stimmt die Verfasserin vollständig mit dem Leitbild der HNE Eberswalde überein, die sich „...als demokratisch verfasste, weltoffene Hochschule [versteht]“ (Leitbild der HNE Eberswalde, 2019). Durch die 2013 von den Brandenburger Hochschulen verfasste Erklärung „Brandenburgische Hochschulen für Toleranz, Vielfalt und Demokratie“ und die von der Hochschulrektorenkonferenz 2015 initiierte Kampagne „Weltoffene Hochschulen – Gegen Fremdenfeindlichkeit“ positioniert sich die Hochschule klar gegen Rassismus, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit und Homophobie und für Demokratie, Vielfalt und Toleranz (Leitbild der HNE Eberswalde, 2019; Positionspapier 2013). Auf der Basis des Leitbildes der Hochschule, zu dem sich die Autorin ganz klar bekennt, entsteht auch diese Abschlussarbeit, die dazu beitragen soll, Studierende der HNE Eberswalde für die Problematik der völkischen Siedlungen zu sensibilisieren.

1. Einleitung

Der Trend hin zu einer ökologischen Lebensweise ist keineswegs ein Alleinstellungsmerkmal der linken Bewegung. Vielmehr ist es sogar so, dass es tatsächlich genuin eine Thematik der konservativen und rechten Bewegung war, die die Entwicklung von Umwelt- und Naturschutz vorangetrieben hat (Bierl 2014, S. 5).

„Völkische Siedlungen“, wie die im ländlichen Raum ansässigen Gemeinschaften aus dem rechtsextremen Umfeld zumeist genannt werden (vgl. Röpke, Speit 2019; Radke 2015; AAS 2014), sind kein Phänomen der Neuen Rechten, wie ein Blick in die Historie beweist. Vielmehr ist es so, dass die Siedlungen, die in den vergangenen Jahrzehnten entstanden sind, zum Teil an Siedlungsvorbilder der völkischen Bewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts anknüpfen.

An der Schwelle des neuen Jahrhunderts und unter den Eindrücken vielfacher Veränderungen, einerseits durch die Industrialisierung und andererseits unter dem Einfluss des im deutschen Kaiserreich erstarkten Nationalismus, manifestierte sich die völkische Bewegung im deutschen Raum (Puschner 2016). Das Weltbild dieser Bewegung definierte sich vor allem über die „Rasse“ und leitete vor diesem Hintergrund weitere Ideen ab, wie zum Beispiel die „Blut-und-Boden“-Ideologie, die das Volk und seine Umgebung als untrennbare Einheit betrachtete (Puschner 2016). Das damalige völkische Denken beinhaltete neben Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus (vergleiche Hartung 1999 und Puschner 2016) auch eine ablehnende Haltung gegenüber der Großstadt, die synonym für einen allgemeinen Sittenverfall stand. Die Vermischung der „Rassen“ in den Städten würde unweigerlich zum befürchteten „Rassentod“ führen. Daher gab es seitens der völkischen Bewegung Bestrebungen, Siedlungen zu gründen mit dem Ziel, „rassereine“, gesunde Menschen zu züchten (Kahmann 2016, S. 66f., 171). Die geistigen Grundlagen für völkische Siedlungen, wie das 1909 gegründete Heimland bei Rheinsberg in der Ostprignitz, lieferten der Verleger und Schriftsteller Theodor Fritsch (1852–1932) und der mit ihm befreundete Biologe und Chemiker Willibald Hentschel (1858–1947) (Puschner 2011, S. 155f.; Puschner 2015, S. 124). Andere völkische Siedlungen waren zum Beispiel das sechs Jahre vor Heimland gegründete Klingberg in der Nähe von Lübeck oder die nach dem ersten Weltkrieg gegründeten Siedlungen Donnershag bei Sontra oder Helllauf nahe der Schwäbischen Alb (Wedemeyer-Kolwe, 2004, S. 235; Puschner 2015, S. 124). Ab den 20er-Jahren entstanden außerdem eine Reihe von Siedlungen der Artamanenbewegung (Puschner 2015, S. 124).

Wie sieht es nun in der Gegenwart aus? Aktuelle Entwicklungen zeigen, dass völkische Siedlungsbestrebungen kein abgeschlossenes Kapitel in der Geschichte darstellen.

Seit den 1990er-Jahren kommt es vermehrt zu Neuansiedlungen zum Beispiel von in der völkischen Tradition stehenden Neo-Artamanen. Vor allem in Mecklenburg, aber auch in Niedersachsen, Bayern, Hessen, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Schleswig-Holstein gibt es völkische Siedlungsprojekte (vgl. AAS 2017, S. 5). Es ist davon auszugehen, dass die Ansiedlung nicht nur aus persönlicher Überzeugung Einzelner geschieht, sondern dass hierbei eine Strategie verfolgt wird, langfristig Netzwerkstrukturen in ländlichen Gebieten aufzubauen (BDL 2017, S. 181).

Angesichts der aktuellen Siedlungstätigkeiten, die von völkischen Gruppierungen ausgehen (AAS 2014, S. 7f.; Röpke, Speit 2019 S. 7), erscheint eine Beschäftigung mit deren geistigen und realgeschichtlichen Vorläufern drängend. Vor dem Hintergrund der Darstellung der historischen völkischen Bewegung mit ihrem ideologischen Denken, ihren Motiven und ihrem Vorgehen bei der Verwirklichung von Siedlungen, sollen aktuelle Siedlungsbestrebungen von völkischen Gruppierungen beleuchtet werden.

Durch die in der Ideologie verankerte Natur- und Heimatverbundenheit und eine sehr traditionelle Lebensweise finden sich hier auch Anknüpfungspunkte an ökologische Themenbereiche, wie den Naturschutzbereich oder praktizierte ökologische Landwirtschaft (Speit 2012, S. 70; BDL 2017, S. 182). Im Mittelpunkt der Arbeit steht daher die Herausarbeitung möglicher Traditionslinien sowie heutiger Bezugspunkte der völkischen Siedler*innen zum Ökolandbau. Inwieweit bestehen diese Anknüpfungspunkte in der Ideologie und wie äußern sich diese in konkreten Handlungsweisen?

Es sollen dabei jene Gruppierungen untersucht werden, die sich bereits im ländlichen Raum angesiedelt haben, wie die Neo-Artamanen oder die Anastasia-Bewegung, sowie jene, die dies nachweislich anstreben, sowie deren Bezugnahme zum Ökolandbau.

Die gewonnenen Erkenntnisse der Untersuchung dienen der Erarbeitung von Lehrbausteinen für den Studiengang Ökolandbau und Vermarktung B. Sc. vor dem Hintergrund einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Die Erkenntnisse sollen die Studierenden für diese Thematik sensibilisieren und sie befähigen, im Rahmen ihres Studiums an der HNE Eberswalde, welche sich als weltoffene Hochschule versteht, völkische Siedlungen und die dahinterstehende Ideologie zu erkennen und diesen kritisch zu begegnen.

In einem ersten Teil der Arbeit soll auf die historischen völkischen Siedlungen eingegangen werden. Dem geht eine Darstellung der Ideologie und der Bewegung voran. Im zweiten Teil werden aktuelle Siedlungstendenzen und die Bezugspunkte zum Ökolandbau vermittelt, bevor abschließend eine mögliche Vermittlung an Studierende der HNE Eberswalde in Form von Lehrbausteinen vorgestellt werden soll.

2. Forschungsstand und Quellenlage

Die völkische Ideologie und die völkische Bewegung um 1900 ist bereits hinreichend wissenschaftlich bearbeitet worden, die Siedlungsbewegung und Siedlungen, die vor diesem Hintergrund entstanden, sind jedoch bisher nur unzulänglich untersucht. Hier soll die Abschlussarbeit thematisch anknüpfen und die Siedlungen dieser Zeit in den Fokus nehmen.

Die Siedlungsbewegung, die sich als eine Strömung der Lebensreformbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts manifestierte (Barz 2015, S. 14), wurde unter anderem geschichtswissenschaftlich bearbeitet von Wolfgang R. Krabbe, der eine Typologie und Motive der Siedlungsgründungen dieser Zeit vornahm (vgl. Krabbe 1974). Anne Feuchter-Schawelka (vgl. Feuchter-Schawelka 1998) hat die Siedlungsbewegung umfassender in ihrem historischen und politischen Verlauf erörtert, Motive, Zielsetzungen und beispielhafte Siedlungen vorgestellt. Ebenfalls umfassend hat Ulrich Linse das Thema der Siedlungsbewegung im historischen Zeitrahmen von 1890–1933 bearbeitet (vgl. Linse 1983). Der Aufsatz von Linse ist in dem umfangreichen Werk „Handbuch zur ‚Völkischen Bewegung‘ 1871–1918“ enthalten, herausgegeben von Uwe Puschner, Walter Schmitz und Justus H. Ulbricht, welches einen umfassenden Überblick zu Ideologie, Ausprägungen und Institutionen der völkischen Bewegung liefert. Puschner hat neben zahlreichen Veröffentlichungen zur völkischen Ideologie und Bewegung ebenfalls über völkische Siedlungen geschrieben (vgl. Puschner 2015). Zu den Siedlungen der Artamanenbewegung hat Stefan Brauckmann (vgl. u.a. Brauckmann 2006) geforscht.

Aktuelle völkische Siedlungsbestrebungen wurden vor allem durch Andrea Röpke und Andreas Speit dargelegt, die 2019 das Buch „Völkische Landnahme. Alte Sippen, junge Siedler, rechte Ökos“ zu rechtsextremen Entwicklungen auf dem Land veröffentlicht haben (vergleiche Röpke, Speit 2019). Ebenso sind Veröffentlichungen der Amadeu Antonio Stiftung (vergleiche AAS 2014, 2017) zu Siedlungen und der Fachstelle für Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN) mit Publikationen zum Rechtsextremismus in Natur und Umweltschutz (vergleiche unter anderem FARN 2018) zu nennen. Zur relativ neuen Anastasia-Bewegung als rechtsgerichteter esoterischer Bewegung und deren Siedlungsbestrebungen wurde bislang noch wenig geforscht. Hier ist die Arbeit „Anastasia-Bewegung – ein (un-)politisches Siedlungskonzept?“ von Anna Rosga zu nennen (vergleiche Rosga 2018). Die Verbindung von rechter Ideologie und Natur- und Umweltschutz wurde sowohl für die Zeit des Nationalsozialismus bearbeitet (vergleiche Radkau, Uekötter 2003) als auch für die jüngere Zeit (vergleiche Jahn, Wehling 1991 und Geden 1996). Insbesondere sind hier noch die 2012 erschienen

Publikationen zu diesem Thema zu nennen. Zum einen ist dies die von der Heinrich-Böll-Stiftung in Kooperation mit den Regionalzentren für demokratische Kultur in Trägerschaft der Evangelischen Akademie Mecklenburg-Vorpommern und der Arbeitsstelle Politische Bildung der Universität Rostock erschienene Publikation „Braune Ökologen“ und zum anderen das im oekom Verlag erschienene Buch „Ökologie von rechts“. Eine Darstellung und Einordnung aktueller Siedlungsbestrebungen der verschiedenen völkischen Gruppierungen sowie ihre möglichen ökologischen Anknüpfungspunkte fand bisher nicht statt.

3. Methodisches Vorgehen

Die vorliegende Arbeit erfolgte literaturbasiert auf Grundlage von Recherche mit einschlägiger Sekundärliteratur. Hierbei handelte es sich um Forschungsliteratur aus dem Bereich Geschichts-, Politik- und Sozialwissenschaften über die historische völkische Bewegung sowie die Siedlungen. Zu den aktuellen rechtsextremen Gruppierungen wurde sich zu einem großen Teil auch auf Broschüren und Internetquellen gestützt. Außerdem erfolgte die Literaturlauswertung aus dem ökologischen Themenspektrum.

Primärliteratur, die vor allem dazu diente, die eigene Selbstdarstellung rechtsextremer Gruppierungen zu erfassen, wurde ebenfalls verwendet.

Nach Auswertung der Literatur erfolgte die Zusammenfassung des historischen Überblicks der völkischen Siedlungen sowie der Ideologie, ein Überblick des geschichtlichen Zusammenhangs zwischen Ökologie und rechtsextremen Personen beziehungsweise Gruppierungen sowie eine Erörterung der „Ökologie von rechts“. Zu den einzelnen Gruppierungen wurden jeweils Anknüpfungspunkte zur Ökologie beziehungsweise zum Ökolandbau dargelegt. Nach dem einführenden Theorieteil wurden die Lehrbausteine zur Thematik erarbeitet.

4. Völkische Ideologie und Siedlungen im ausgehenden 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts

4.1 Der Begriff „völkisch“

„Völkisch“ ist ein Begriff, der seit einigen Jahren zunehmend in der Öffentlichkeit präsent geworden ist. Es mag naheliegend sein, den Begriff „völkisch“ in die Zeit des Nationalsozialismus 1933 bis 1945 zu verorten. Der Grund hierfür liegt in der engen Verknüpfung des Wortes mit dem Nationalsozialismus, der das Wort aufgriff und propagandistisch verwendete (Puschner 2001, S.9).

Um 1880 etablierte sich das Adjektiv „völkisch“ (Hartung 1996, S. 23), dessen Ursprünge mindestens bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts reichen (Puschner 2001, S. 27f.) in deutschnationalen Kreisen in Österreich. In Deutschland gewann

es um 1900 zunehmend an Bedeutung (Hartung 1996, S. 23) und war offenbar zu Beginn des 20. Jahrhunderts so populär geworden, dass es sich bereits in den einschlägigen deutschen Nachschlagewerken wie Meyers Großem Konversations-Lexikon und dem Brockhaus wiederfand (Puschner 2001, S. 27f.). Der Begriff „völkisch“ wurde damals synonym für „national“ verwendet und fand vor allem im politischen Umfeld Anwendung (Hartung 1996, S. 23).

In den 1920er-Jahren wurden zahlreiche Organisationen, die den Begriff „völkisch“ im Namen trugen, gegründet. In dieser Zeit wurde der Begriff wegen des „rassentheoretischen“ Hintergrundes, worauf in im Kapitel zur Ideologie noch näher eingegangen werden soll, durchaus kritisch gesehen und stattdessen teilweise durch „volklich“ oder „volkhaft“ ersetzt (Hartung 1996, S. 24). Wie ist nun die heutige Definition von „völkisch“? Der Eintrag in Meyers neuem Lexikon von 1994 lautet: *„völkisch, allg. (wie „volklich“) swv. „sich auf das Volk beziehend, dem Volk gemäß, zum Volk gehörig“. Seit dem letzten Drittel des 19. Jh. insbes. als Eindeutschung für „national“ verwendet, diente speziell zur Kennzeichnung eines ethnisch exklusiven, meist antisemitischen Nationalismus“* (Meyers neues Lexikon 1994, S. 244). Noch eindeutiger wird die Zuschreibung beim Digitalen Wörterbuch der Deutschen Sprache (DWDS), einem Online-Projekt der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Hier heißt es zum Stichwort „völkisch“: *„(nazistisch) in chauvinistischer, rassistischer und demagogischer Absicht verwendete Kennzeichnung der Zugehörigkeit zur sogenannten deutschen Volksgemeinschaft, der Bindung an die nationalsozialistische Ideologie“* (DWDS 2019). Das DWDS verortet den Begriff politisch also eindeutig als „nationalsozialistisch“.

Der Begriff erfuhr zuletzt 2016 vermehrt Aufmerksamkeit in der öffentlichen Debatte, als die damalige AfD-Vorsitzende Frauke Petry das Adjektiv „völkisch“ zu rehabilitieren versuchte und argumentierte, dass „völkisch“ nicht mit „rassistisch“ gleichzusetzen sei, sondern es sich lediglich um „ein zugehöriges Attribut“ vom Substantiv „Volk“ handele (Balzli, Kamann 2016). Der Fall wurde durch die Medien vielfach aufgegriffen und diskutiert. Der Vorsitzende der Gesellschaft für deutsche Sprache e.V., Peter Schlobinsky, hat in einem Essay dagegen richtiggestellt, dass das Adjektiv von „Volk“ abgeleitet wurde (es sich also nicht um ein Attribut) handelt und der Begriff „negativ konnotiert“ ist und die rassistische Komponente des Wortes betont (Schlobinski 2016). Hieraus lässt sich schlussfolgern, dass der Begriff niemals neutral gebraucht und erst recht nicht mehr positiv besetzt werden kann, so wie es Petry vorgeschlagen hatte.

4.2 Völkische Ideologie

Geklärt werden konnte bisher, dass der Begriff „völkisch“ geschichtlich vorbelastet ist und politisch „rechts“ verortet werden kann. Im Folgenden soll nun genauer auf die Charakteristik und Inhalte der völkischen Ideologie eingegangen werden. Die völkische Ideologie ist als eine Antwort auf die Veränderungen zu verstehen, die die Moderne des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts mit sich brachte. Insofern kann man sie als ein Konglomerat aus den verschiedensten Ablehnungshaltungen betrachten. Sie war nationalistisch, anti-internationalistisch, antisemitisch, antislawistisch, antiromanistisch, antifeministisch, antidemokratisch und antiurbanistisch ausgerichtet (Hering 2003, S. 429, 434).

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die völkische Ideologie zunehmend radikalisiert. War zuvor die Nation eine Einheit von gemeinsamer Geschichte, Erinnerung, Mythen, war es danach Blut und „Rasse“ was die nationale Zugehörigkeit bestimmte (Hering 2003, S. 435). Nach Puschner definiert sich die völkische Ideologie über die Begriffe „Sprache“, „Rasse“ und „Religion“ (Puschner 2001, S. 14). Der deutschen „Sprache“ wurde in der völkischen Bewegung eine große Bedeutung beigemessen. Die Sprache sollte reingehalten werden, Fremdwörter wurden zum Beispiel im Zuge einer sogenannten „Verdeutschungskampagne“ übersetzt (Puschner 2001, S. 15 und 27ff.).

Grundlegend für die völkische Weltanschauung ist nach Puschner jedoch das „Rassendogma“ (Puschner 2006). Auch wenn es innerhalb der Bewegung viele einzelne Strömungen gab und eine Vielzahl an ganz unterschiedlichen Organisationen, war der völkischen Bewegung die Absicht einer Erneuerung des deutschen Volks in „rassischer“ und religiöser Hinsicht gemein (Puschner 2002, S. 27). Dabei sieht Puschner ganz klar die „völkische Rassenideologie“ als entscheidendes Kernelement für das Nachvollziehen der völkischen Denkweise und der Bewegung (Puschner 2002, S. 28).

Die Erneuerung des deutschen Volkes im Rahmen eines sogenannten „Rassenerneuerungsprogramms“ sollte mit dem Ziel erfolgen, den (vermeintlich) nordischen Typus hervorzubringen, der großgewachsen, blauäugig und blondhaarig sein sollte (Puschner 2002, S. 29). Das hatte laut dem Deutschbund, einer einflussreichen völkischen Organisation, die das Ziel der Erneuerung 1913 in einem Rassenarbeitsplan formulierte, oberste Priorität bei den Völkischen (Puschner 2002, S. 31).

Als dritten wichtigen Pfeiler in der völkischen Ideologie sieht Puschner die Religion. Die eine „völkische Religion“ gab es jedoch nicht, vielmehr waren es verschiedene Strömungen wie die deutschchristliche, die deutschgläubige und die germanengläubige Religion (Puschner 2002, S. 29). Alle unterschiedlichen Religionskon-

zepte innerhalb der völkischen Bewegung waren antisemitisch und auch antikatolisch (Puschner 2002, S. 37). Die Religion nach völkischem Verständnis war „arteigen“, sie war sozusagen von Geburt an durch die „Rasse“ bestimmt und mit ihr verbunden. (Puschner 2002, S. 36) In diesem Zusammenhang ist auch der sogenannte Rassenantisemitismus zu verstehen (Puschner 2002, S. 37). Die Ausrichtung der Religion auf das Diesseits und das „rassisch“ begründete Religionsverständnis waren mit dem Christentum grundsätzlich eigentlich nicht vereinbar. Daher wurde es zu einer christlich-germanischen Religion abgewandelt (Puschner 2002, S. 36f.). Beim germanisierten Deutschchristentum wurde Jesus Christus als Arier umgedeutet und somit das „ursprüngliche Christentum zu einer arischen Religion“ (Puschner 2002, S. 38).

Die Deutschreligiösen hingegen lehnten das Christentum, auch in seiner arisierten Form ab, da es ohne Judentum nicht denkbar sei. Stattdessen favorisierten sie einen heidnischen Glauben, den sie für „echt deutsch“ hielten. Die naturreligiöse Variante, die hier praktiziert wurde, vermittelte sich vor allem in der Pflege von alten heidnischen Bräuchen, wie zum Beispiel Johannisfeuer oder Sonnwendfeiern. Auch „*Märchen, Sagen und Mythen*“ flossen hier mit ein (Puschner 2002, S. 39).

Wichtige Einflüsse für die völkische Ideologie waren die „Rassentheorien“ jener Zeit. Als ein wichtiges Werk gilt das 1900 in der deutschen Übersetzung erschienene „Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen“ von dem Orientalisten, Schriftsteller und Diplomaten Joseph Arthur de Gobineau (1816–1882) (DDB 2019; Hartung 1999, S. 37).

Ausgehend von unterschiedlichen „Rassen“ der Menschen, kommt Gobineau hier zu dem Schluss, dass es durch eine Vermischung dieser zur Degeneration gekommen ist (Gobineau 1902, S. 31), bei der „[...] *das Wesen eines Volkes sich allmählich verändert [...]*“ (Gobineau 1902, S. 32). Dies wird seiner Meinung nach zum Untergang der Völker führen (S. 31). Die „arische Rasse“ wird in diesem Gefüge als die wertvollste dargestellt, alle anderen seien ihr unterlegen. Ergänzt wurde diese Denkweise durch ein weiteres grundlegendes Werk zur Rassentheorie. Der Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain (1855–1927), der sich in seinem 1899 erschienenen Werk „Die Grundlagen des Neunzehnten Jahrhunderts“ auch auf Gobineau bezieht (Chamberlain, 1899, Bd. 1, S. 266f.), geht aber anders als Gobineau nicht von der ursprünglichen „Reinheit“ der „Rasse“ aus, sondern von der Entstehung einer edlen „Rasse“ durch systematische Züchtung: „*Eine edle Rasse fällt nicht vom Himmel herab, sondern sie wird nach und nach edel, genau so wie die Obstbäume [...]*“ (Chamberlain 1899, Bd. 1, S. 267).

Chamberlain bezieht in die „rassische“ Erörterung ebenfalls Jüd*innen ein und erklärt die Entstehung des „*israelitische[n] Volk[s] [...]* *aus der Bastardierung durchaus verschiedener Menschentypen*“ (Chamberlain 1899, Bd. 1, S. 347). Die „arische

Rasse“ wird hier mit positiven Eigenschaften gegenüber der „jüdischen Rasse“ belegt (Hartung 1999, S. 38). Die Werke von Gobineau und Chamberlain sind für die Entwicklung der „Rassentheorie“ von entscheidender Bedeutung. Chamberlain hatte überdies in seinem Werk noch die Grundlagen für den Antisemitismus gelegt (Denk 2011, S. 4).

Weitere ideologische Bausteine kamen aus den Werken anderer Vordenker jener Zeit hinzu, so von Paul Anton de Lagarde (1827–1891) zum Antisemitismus und Nationalismus (vergleiche hierzu Paul 1999, S. 45–93) oder von Oswald Spengler (1880–1936), der mit seinem kulturpessimistischen Werk „Der Untergang des Abendlandes“ von 1918 ein wichtiger Vertreter der Konservativen Revolution war (Wosnitzka 2014).

Wie Hartung verweist auch Puschner auf Schnittmengen der völkischen Ideologie und der Lebensreform um 1900 und sieht hinsichtlich der Kritik an der „Moderne“ und des Strebens nach einer Erneuerung Gemeinsamkeiten (Puschner 2001b, S. 175).

Hier wie in der Lebensreformbewegung waren zum Beispiel der Verzicht auf Alkohol, Fleisch und die Ermutigung zu körperlicher Betätigung oder Naturbesuchen gefordert, beispielsweise von der 1904 gegründeten völkischen Organisation „Deutsche Erneuerungsgemeinde“ (Puschner 2002, S. 31; 2001b, S. 176). Der Lebensreformer und Anhänger der völkischen Bewegung Gustav Simons (1861–1914) beispielsweise konstruierte einen Zusammenhang zwischen einer vegetarischen Ernährung und bestimmten „Raseeigenschaften“. So kämen zum Beispiel die vermeintlich „arischen Rassenmerkmale“ der blonden Haare und blauen Augen von den germanischen Ernährungsgewohnheiten, die gelblichen Hafer und bläuliche Roggenkörner als Bestandteile hatten. Gleichwohl waren solche absonderlichen Theorien Einzelfälle (Puschner 2001b, S. 177). Ein Teil der Lebensreformbewegung vertrat auch rassistische und antisemitische Ansichten (Linse 1999, S. 398). Parallelen zur Lebensreformbewegung waren aber der offene Antiurbanismus und eine daraus resultierende Agrarromantik der völkischen Bewegung (Puschner 2002, S. 31). Die Stadt stand hierbei nicht nur für den unweigerlichen „Rassetod“ durch eine Vermischung der „Rassen“, sondern auch generell für die „ungesunden Umwelt- und Lebensbedingungen“ (Puschner 2002, S. 31).

Die völkische Ideologie beeinflusste in den folgenden Jahren stark die nationalsozialistische Denkweise (Hartung 1999, S. 22). Daher ist sich die Forschung hier weitgehend einig darüber, dass die Betrachtung der Entwicklung des Nationalsozialismus schon im 19. Jahrhundert einsetzen muss (Mommsen 2002, S. 11; Puschner 2001, S. 25; Hartung 1999, S. 22f.).

4.3 Völkische Bewegung

Die Ursprünge der völkischen Bewegung sind von der Forschung kontrovers diskutiert worden. Puschner sieht die Ursprünge der völkischen Bewegung um 1895 und deklariert sie als eine Art Auffangbecken für die antisemitischen, nationalistischen, alldeutschen, lebensreformerischen Strömungen. (Puschner 2003, S. 447f.). Auch Angehörige der Jugendbewegung fanden hier Anschluss (Puschner 2002, S. 40). Eine „Vorform“ der völkischen Bewegung war um 1890 die deutsche Bewegung (Puschner 2001, S. 14). Ein zentrales Organ der völkischen Bewegung war der Alldeutsche Verband, dem Hering eine herausragende Stellung zuspricht, da er zum einen durch die Herausgabe der „Alldeutschen Blätter“ ein wichtiges Medium nach außen war und dazu beitrug, völkische Ansichten gesellschaftsfähig zu machen, und zum anderen, weil er eine überbrückende Funktion zum späteren Nationalsozialismus darstellte (Hering 2003, S. 427f.).

Seit etwa 1900 kann von der Bildung einer völkischen Bewegung gesprochen werden, die sich im deutschen und österreichischen Raum konzentrierte (Puschner 2001, S. 14; Puschner 2006). Zwischen 1900 und dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges manifestierte sich die Ideologie und die Bewegung dann vollends (Puschner 2001, S. 14).

Die völkische Bewegung wird als „Sammelbewegung“ charakterisiert, die sich aus vielen, sehr unterschiedlichen Gruppierungen zusammensetzte, die auch nicht unbedingt ein gemeinsames Ziel verfolgten (Puschner 2003, S. 446). Die völkische Bewegung war aber, auch wenn sie durchaus die Aufmerksamkeit durch Medienpräsenz oder provokante Äußerungen auf sich zog, zu keiner Zeit eine Massenbewegung (Puschner 2002, S. 28). Die Bewegung hat sich aus einer Reihe eher weniger mitgliedsstarker Organisationen, deren Lebensdauer oft nur kurz war, getragen und es gelang ihr auch nicht, eine zentrale „Dachorganisation“ zu bilden (Puschner 2006).

Das „Sozialprofil“ der völkischen Bewegung kann zum größten Teil als gebildet, bürgerlich protestantisch und männlich beschrieben werden (Puschner 2006, 2003, S. 247). Es waren *„(a)uffallend viele Journalisten, Publizisten, Schriftsteller, Lehrer, Professoren, Beamte, Offiziere, Pfarrer, Ärzte und Rechtsanwälte [...]“, die als „[...] Ideologieproduzenten und insbesondere als Multiplikatoren der Weltanschauung“* fungierten (Puschner 2006).

Der Erste Weltkrieg schwächte die völkische Bewegung strukturell. Danach erhielt die Bewegung nochmals Auftrieb, zum Beispiel mit dem 1919 gegründeten, personell gut aufgestellten Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund (Puschner 2003, S. 458ff.). Im Laufe der 1930er-Jahre waren viele der völkischen Organisationen nur noch Randerscheinungen oder aufgelöst (Puschner 2003, S. 467).

Der Nationalsozialismus, der der völkischen Bewegung größtenteils kritisch bis ablehnend gegenüberstand (Puschner 2002, S. 26), griff das Adjektiv „völkisch“ und weitere Elemente der Bewegung auf, wie zum Beispiel das „Hakenkreuz“ oder den „Heil-Gruß“ (Puschner 2002, S. 25). Nach dem Zweiten Weltkrieg existierten nur noch wenige völkische Gruppierungen, die Ideologie ist allerdings auch heute noch in rechtsextremen Kreisen lebendig (Puschner 2003, S. 467f.).

4.4 Völkische Siedlungen

Der Antiurbanismus, der um 1900 in Siedlungsbestrebungen mündete, war nicht nur ein völkisches Phänomen, sondern verleitete viele Anhänger*innen der Lebensreformbewegung dazu, auf dem Land zu siedeln. So gab es unter anderem auch kommunistische oder religiöse Siedlungsgemeinschaften oder reine Frauensiedlungen (vgl. Linse 1983). Untersucht werden sollen an dieser Stelle aber die völkischen Siedlungen, die ab 1900 zumeist durch einzelne Initiativen oder durch Bestrebungen völkischer Organisationen und Bünde entstanden. Dass es ab 1933 unter der Herrschaft des Nationalsozialismus eine gezielte Siedlungspolitik gab, die das „deutsche Volkstum“ im deutschen Raum und darüber hinaus in den Ostgebieten sichern sollte (Mai 2002, S. 46ff.), ist nicht Gegenstand der Arbeit und soll nur insofern erwähnt werden, wie es die Fortführung der völkischen Siedlungsideen belegt.

Den völkischen Siedlungsaktionen ab 1900 gingen bereits einige Zeit zuvor generelle siedlungspolitische Bestrebungen durch den Reichskanzler Otto von Bismarck (1815–1898) voraus. Diese bestanden aus der Ausweisung von Pol*innen ohne deutsche Staatsangehörigkeit aus den preußischen Ostprovinzen sowie einem 1886 erlassenen Ansiedlungsgesetz für die Provinzen Westpreußen und Posen, die eine deutsche Ansiedlung bestärken sollten (Wissenschaftliche Dienste 2019, S. 9f.). Durch Verdrängung polnischer Bäuer*innen und die gezielte Landnahme deutscher Bäuer*innen sollte ein ethnisch und kulturell homogener Nationalstaat geschaffen werden (Mommsen 2002, S. 17). Gerade im wenig besiedelten Osten des Deutschen Reichs sollte so eine vermeintliche „slawische Unterwanderung“ durch polnische Landarbeiter*innen verhindert werden (Mai 2002, S. 17ff.).

Das Reichssiedlungsgesetz von 1919 sollte die Ansiedlung weiter fördern und den ländlichen Raum stärken (Mai 2002, S. 23). In den folgenden Jahren wurden landesweit Siedlervermittlungsstellen eingerichtet, um den „Bevölkerungsüberschuss“ aus dem Südwesten der Weimarer Republik für eine Ansiedlung im Osten zu gewinnen (Mai 2002, S. 23). Somit waren die Voraussetzungen für die völkische Siedlungsbewegung gelegt.

Das Ziel der völkischen Siedlungen ab 1900 war es, einen neuen, auf „rassischer“, geistiger und körperlicher Gesundheit basierenden Menschen zu schaffen (Puschner 2011, S. 172; Linse, 1999, S. 403–408). Der vom Deutschbund 1913 vorgestellte „Rassenarbeitsplan“ sah vor, dass die städtische Bevölkerung wegen krankmachender Einflüsse der Stadt aus der gesunden Bevölkerung des Landes permanent erneuert werden sollte: *„Der Landflucht sollte durch innere Kolonisation, durch infrastrukturelle sowie natur- und heimatschützerische Maßnahmen gegengesteuert werden, des weiteren durch eine landwirtschaftsfreundliche Politik sowie schließlich durch eine Bodenreform.“* (Puschner 2002, S. 32). Hierzu wurde an die Bevölkerung appelliert, den Metropolen den Rücken zu kehren und auf das Land überzusiedeln (Puschner 2002, S. 32). Die „Volkserneuerung“ sollte vom Land ausgehen, Puschner weist auf ein „[...] unübersehbar agrarromantisch-agrarreformerisch beeinflusste[s] völkische[s] Denken [...]“ hin (Puschner 2001b, S. 176). Die Lebensweise auf dem Land mit ihrem Verzicht und ihrer Einfachheit wurde als eine erstrebenswerte Art zu leben betrachtet (Mai 2002, S. 29). Hier kam der sowohl in der Lebensreform als auch im völkischen Denken vorhandene „Antiurbanismus“ zum Tragen. Die Großstadt stand für die Völkischen für eine Abkehr von Sittlichkeit und Moral und für einen „Rassenverfall“ (Puschner 2001b, S. 176). Nicht zuletzt wurde die Stadt als jüdisch und das Land als „arisch“ gegenübergestellt (Mai 2002, S.30), worin sich der Antisemitismus der völkischen Siedlungsidee zeigt. Demzufolge sollten auf dem Land „rassereine“, gesunde Menschen entstehen (Puschner 2001b, S. 176). Die Idee der Gartenstadt, 1896 von Theodor Fritsch vorgestellt, sollte eine Verbindung von der Stadt ins Ländliche hinein schaffen (Puschner 2002, S. 32) und wurde in völkischen Kreisen durchaus positiv aufgenommen (Puschner 2002, S. 32). Entschieden radikaler sind jedoch die Siedlungspläne des mit Fritsch befreundeten und ebenfalls in der völkischen Bewegung aktiven Willibald Hentschel. Hentschel verband in radikaler Weise antisemitische Vorstellungen mit lebensreformerischen Ideen (Breuer 2008, S. 104), ebenso fanden „rassenhygienische“ und eugenische Vorstellungen Eingang in seine erstmals 1904 vorgestellte Siedlungsidee „Mittgart“ (Puschner S. 33f.). Hentschel strebte an, einen Menschen nach vermeintlich germanischen Gesichtspunkten – „blond, blauäugig, langschädlig“ – zu züchten (Puschner 2011, S. 158).

Seine ländliche Siedlungsidee nannte er „Mittgart“, eine Art „Menschengarten“, in der das Geschlechterverhältnis zwischen Männern und Frauen von 100 zu 1000 bestehen sollte und die nach körperlichen und gesundheitlichen Gesichtspunkten eine „Auslese“ darstellen müssten. Männer und Frauen sollten räumlich getrennt leben, die Ehe sollte in der Siedlung nach Hentschels Vorstellung nur für eine beschränkte Zeit erfolgen. Bei einer erfolgten Schwangerschaft würde die Ehe wieder geschieden, wobei das Kind in der Obhut der Mutter bliebe (Hentschel 1914, S. 23). Um den gewünschten Effekt eines nach und nach sich erneuernden Volkes

zu erzielen, stellte sich Hentschel eine Vielzahl an Siedlungen vor (Hentschel 1914, S. 24f.), die wohl hauptsächlich in Gebieten östlich der Elbe vorgesehen waren (Puschner 2011, S. 163). Für die Bestrebungen der Verwirklichung der Siedlungsidee wurde der Mittgartbund gegründet, wofür Hentschel sowohl Geldmittel als auch Interessierte anwarb (Hentschel 1914, S. 32).

Hentschels Vision der auf „Menschenzüchtung“ ausgerichteten Siedlung wurde selbst bei der völkisch gesinnten Anhängerschaft sehr kritisiert, vor allem wegen der „Mittgartehe“ (Puschner 2011, S. 155, 166ff.). Hentschels „Mittgart“ blieb lediglich eine Utopie, zum einen aufgrund mangelnder finanzieller Mittel und zum anderen, weil sich hierfür wohl zu wenige, vor allem weibliche, Freiwillige fanden (Puschner 2011, S. 172).

Ideen zu rassezüchterischen Siedlungen kamen auch von weiteren Anhänger*innen der völkischen Idee. So gründete zum Beispiel der Mediziner Heinrich Tegtmeyer 1918 den „Bund für rassische Siedlungen“ (1920 umbenannt in „Bund für germanische Siedlungen“) (Linse 2014, S. 38). Seine Aufrufe sind offenbar auch bei der Gründung der Siedlung Donnershag bei Sontra in Hessen (gegründet 1919) ausschlaggebend gewesen (Puschner 2011, S. 179). Weitere Ansätze für die Realisierung völkischer „Rassezuchtideen“ waren die Siedlungen Heimland bei Rheinsberg in der Ostprignitz (gegründet 1909/10), Klingberg in Ostholstein bei Scharbeutz (gegründet 1903) sowie Versuche vom Treuebund des Aufsteigenden Lebens (Puschner 2011, S. 172; Puschner 2001b, S. 175).

Einige der völkisch motivierten Siedlungen wie Heimland oder Klingberg hatten die lebensreformerische Siedlung Eden bei Oranienburg (gegründet 1893) zum Vorbild (Puschner 2001b, S. 175), die trotz ihrer völkischen Ausrichtung ab 1933 aber generell nicht als völkische Siedlung eingeordnet werden kann (Linse 1999, S. 398ff.). Die völkischen Siedlungsbestrebungen wurden mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in eine konkrete politische Bahn gelenkt (Mai 2002, S. 46ff.).

Eine „rassische Erneuerung des Volkes“, eine „Aufnordung“ oder „Aufartung“, wie es genannt wurde, gewann unter dem Reichsbauernführer Richard Walther Darré (1895–1953) immens an Bedeutung (Mai 2002, S. 2, 15). Das bäuerliche Leben im ländlichen Raum sollte, geschützt vor ungesunden Einflüssen, gestärkt werden und so als „Erbmaterial“ für die Erneuerung des „Volkskörpers“ dienen (Mai 2002, S. 2, 13). Gezielt sollten bestehende Höfe unterstützt und eine Neubesiedlung vorangetrieben werden (Mai 2002, S. 2). Nach Ansicht Darrés bestand die Aufgabe der Bäuer*innen nicht nur darin, die Bevölkerung mit Nahrung zu versorgen, sondern sie sollten auch als ein „[a]rtgemäßer und gesunder Bluterneuerungsquell“ dienen (Corni; Gies 1994, S. 69). Das 1933 verabschiedete „Gesetz über die Bildung

deutschen Bauerntums“ verknüpfte in entscheidender Weise die bäuerliche Siedlungstätigkeit mit „rassischen“ Grundsätzen (Mai 2002, S. 15).

Darré legte seine Ideen in den Schriften „Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse“ von 1929 und „Neuadel aus Blut und Boden“ von 1930 dar, welche sich auch auf Hentschels Ideen bezogen (Mai 2002, S. 40, 42). Er griff in der Formulierung seiner Konzepte auf die Ideen der Artamanen zurück (Mai 2002, S. 41). Darré legte später in seiner parteipolitischen Arbeit in der NS-Siedlungspolitik „[...] den Grundstein für die beginnende Biologisierung der Agrarpolitik und machte sie zu einem zentralen Bestandteil der nationalsozialistischen Rassenpolitik“ (Mai 2002, S. 48).

4.4.1 Siedlungen der Artamanen

Willibald Hentschel rief 1923 in der Zeitschrift „Deutsche Bauern-Hochschule“ zur Gründung einer Landarbeiterbewegung auf. Diese sollte durch eigene Ansiedlungen polnische Siedler*innen im Osten verdrängen (Brauckmann 2006, S. 176).

Hentschel zeichnet verantwortlich für den Namen der Siedlungsbewegung „Artam“. (Puschner 2011, S. 173). Der Name ist ein ausgedachtes Wort mit Bezügen zum Altpersischen (Brauckmann 2006, S. 176). Ob auch die Gründung des „Bundes Artam“ auf Hentschel zurückgeht, ist in der Forschung offenbar unklar. Brauckmann geht davon aus, dass die Artamanen Hentschels Aufruf gefolgt sind (Brauckmann 2006, S. 177), während Puschner einen Einfluss Hentschels auf die Gründung negiert (Puschner 2011, S. 172f.). Übernommen wurde von den Artamanen Hentschels Idee der Eheschließung und Familienplanung auf „rassischer“ Grundlage sowie die gemeinschaftliche Lebensweise (Mai 2002, S.36). Es wurden verwahrloste, günstige Güter erworben. Die Güter waren hierarchisch strukturiert mit leitender Position bis zu den Landarbeitenden (Kater 1971, S. 592f.).

Die Artam-Rune wurde als Symbol der Bewegung gewählt und stellt den „erdverbundenen Menschen“ als „Hüter der Scholle“ dar. Ergänzt wurde das Symbol durch die astronomische Darstellung von Großem Wagen und Nordstern, beides verweist auf die Verbindung zu nordisch-germanischen Völkern (Hübner 1991, S. 13f.).

Auf einem Rittergut in Limbach in Sachsen wurde 1924 die erste Siedlung mit circa 80 Anhänger*innen gegründet (Brauckmann 2006, S. 177). Die Freiwilligen sollten zunächst probeweise in der Landwirtschaft arbeiten, bevor sie dem Bund beitreten könnten (Puschner 2011, S. 172f.). Gründer der Artamanen waren Wilhelm Kotzde (1878–1948), der damalige Bundesführer des völkischen Jugendbundes „Adler und Falken“, und Bruno Tanzmann (1878–1939), Begründer und Leiter der Deutschen Bauernhochschule. (Kater 1971, S. 38). Im Jahr 1926 wurden wegen

organisatorischer Streitigkeiten der „Bund Artam“ und die Bauernhochschule getrennt (Brauckmann 2006, S. 178). Die Vermittlung und Organisation der Siedlungswilligen erfolgte über ein Artamanen-Arbeitsamt in Halle an der Saale (Kater 1971, S. 578). Die Gründung einer Artam-Siedlungsgesellschaft sollte weitere Siedlungsgründungen ermöglichen. Ende 1928 gab es nach Kundgebungen der Artamanen Siedlungen in Thüringen und Ostpreußen, jedoch war ein weiterer Ausbau der Siedlungstätigkeiten durch finanzielle Nöte stark beschränkt (Kater 1971, S. 593). Der Bund festigte sich bis zum Jahr 1929 (Brauckmann 2006, S. 178) und stieg auf 2000 Mitglieder auf 300 Gütern an (Kater 1971, S. 578).

Die einzelnen Gruppierungen der Artamanen waren in ihrer Ausrichtung wahlweise eher der Jugendbewegung beziehungsweise eher dem Nationalsozialismus zugeneigt (Brauckmann 2006, S. 178f.). Insgesamt waren sie der völkischen Bewegung zuzurechnen (Brauckmann 2006, S. 191). Auch wenn in den Artamanen-Grundsätzen eine parteipolitische Unabhängigkeit festgelegt war (Kater 1971, S. 611), sind die Verbindungen zur NSDAP hinreichend belegt (Brauckmann 2006, S. 187). So erfolgte die Rekrutierung für den „Bund Artam“ auch in Veröffentlichungen der NSDAP (Brauckmann 2006, S. 177f.). Mehr als die Hälfte der Artamanen in der unteren Hierarchie hatten auch eine NSDAP-Mitgliedschaft (Brauckmann 2006, S. 189). Heinrich Himmler (1900–1945), der später vermutlich in Anlehnung an die Siedlungsbestrebungen der Artamanen die Idee der SS-„Wehrbauernsiedlungen“ entwickelte (Kater 1971, S. 631ff.), war wohl wegen seiner Expertise als Diplom-Landwirt 1928 zu den Artamanen gekommen (Kater 1971, S. 622f.) und wurde ein Funktionär des Bundes (Kater 1971, S. 622).

Unmittelbar nach Gründung wurde die „arische Abstammung“ zur Bedingung der Aufnahme in den Bund (Mai 2002, S. 30). Die Artamanen, so stellt Mai heraus, *„wurden nicht müde, ständig einen Gegensatz zwischen nordisch/arisch, gesund, bäuerlich einerseits und jüdisch, dekadent und großstädtisch andererseits zu proklamieren.“* (Mai 2002, S. 30). Die Verdrängung polnischer Siedler*innen war von Anfang an ein zentrales Motiv für den Siedlungswillen der Artamanen (Kater 1971, S. 589). Die Ostgebiete der ehemaligen deutschen Provinzen in Polen sollten zurückgewonnen werden (Kater 1971, S. 604–607). So heißt es im „Artam-Ostmark Bundesblatt“ von 1933: *„Siedlung ist Grenzkampf gegenüber anderen Völkern. Siedlung ist Schaffung neuen Lebensraumes“* (Schumacher zitiert nach Kater 1971, S. 607).

Die Artamanen verbanden in ihrer Ideologie eine bäuerliche Lebensweise mit der „arischen Rasse“, der Antisemitismus und Antislawismus spielten eine wesentliche Rolle hierbei (Kater 1971, S. 598f.).

Ende der 1920er-Jahre, so stellt Kater heraus, *„wurde das Begriffspaar „Blut und Boden“ im Bunde Artam heimisch, das [sic!] die organische Verbundenheit von nordischer*

Rasse und angestammter Bauernheimat unter Anwendung biologischer Thesen postulierte.“ (Kater 1971, S. 599f.). Im Zuge dessen wurde auch innerhalb des „Bundes Artam“ ein Amt für Rassenkunde eingerichtet, welches für die „rasenbiologischen Nachweise“ der Artamanen zuständig war (Kater 1971, S. 601).

Von den Mitgliedern des Artamanenbundes wurde eine disziplinierte und auf Verzicht ausgerichtete Lebensweise gefordert. Neben Nikotin- und Alkoholabstinenz wurde auch eine verantwortungsvolle Sexualität gefordert, die lediglich im Dienst des „Rasseerhalts“ stehen sollte (Kater 1971, S. 603). Germanische Traditionen und Feiern wie das Sommersonnenwendefest wurden von den Artamanen gepflegt (Kater 1971, S. 603f.).

Es wurden zwei Fördervereine gegründet. Der Verbund „Bundschuh“, der bis 1928 bestand, war stark ideologisch ausgerichtet und konnte das NSDAP-Mitglied Richard Walter Darré für sich werben (Brauckmann 2006, S. 180). 1926 wurde der Förderverein „Gesellschaft der Freunde der Artamanenbewegung“ gegründet, der als Schnittstelle zu Agrarwirtschaft, Großgrundbesitz und staatlicher Seite fungieren sollte (Brauckmann 2006, S. 179).

Im Jahr 1929 spaltete sich vom Bund Artam e. V. durch Ausschluss von zahlreichen Mitgliedern aufgrund interner Zerwürfnisse der neugegründete Bund „Die Artamanen – Bündische Gemeinden für Landarbeit und Siedlung“ ab. Bei diesem wurde vermehrt der bündische Gedanke und die Siedlungsbestrebung in den Mittelpunkt gestellt (Brauckmann 2006, S. 181). Der Bund Artam e. V. ist schließlich 1931 in Konkurs gegangen (Brauckmann 2006, S. 182). Während die Gaue gemeinsam unter dem „Bund Artam“ fungierten, blieb die Siedlung in Mecklenburg als „Bund der Artamanen – nationalsozialistischer freiwilliger Arbeitsdienst auf dem Lande“ selbstständig (Brauckmann 2006, S. 182).

Die Artamanen aus dem in Konkurs gegangenen „Bund Artam“ formierten sich später als neuer „Bund Artam“. Sie übernahmen 1931 das 600 Morgen große Lehngut Koritten in der damaligen Provinz Brandenburg (Anm. d. Verf.: heute Polen), welches ein Schulungsgut wurde. In Ostpreußen entstanden Siedlungen im Vorwerk Heinrichssorge und Gut Wolfsee. Einige Siedlungsprojekte wurden erst nach Auflösung der Artamanen vollendet wie in Koppelow, Ellerbruch, Masehenen, Weisberg (Brauckmann 2006, S. 182).

Der „Bund Artam“ wurde 1934 in den Reichsnährstand, zuständig für Agrarwirtschaft und Agrarpolitik im Deutschen Reich unter Führung Darrés eingegliedert (Kater 1971, S. 621; Brauckmann 2006, S. 183) und ging als Landdienst in die Hitlerjugend ein (Brauckmann 2006, S. 182), bevor er 1935 per Befehl aufgelöst wurde (Brauckmann 2006, S. 183; Brauckmann 2012, S. 54).

Insgesamt gab es wohl 71 kleinbäuerlich bewirtschaftete Höfe, welche zusammen circa 1.600 Hektar umfassten. Die Siedlung Koppelow bei Güstrow in Mecklenburg-Vorpommern bestand aus 25 Höfen auf einer Fläche von 750 Hektar und war damit die größte Siedlungsstelle (Brauckmann 2012, S. 54). Zur Siedlung Koppelow ist bekannt, dass diese offenbar bis nach dem Zweiten Weltkrieg existierte. Bis in die Mitte der 1950er-Jahre lebten dort noch circa 20 Siedler*innen. Zu Beginn der 1990er-Jahre war es noch eine Familie. In der DDR wurde Koppelow eine Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG) für Pflanzen- und Tierproduktion (Hübner 1991, S.15ff.). Der Bund der Artamanen selbst wurde durch die ehemaligen Mitglieder wiederbelebt mit der Gründung des „Freundeskreises der Artamanen“ 1963 (Brauckmann 2006, S. 176; Mecklenburg 1996, S. 382), welcher ein Archiv gründete und die Zeitschrift „Artam – Blätter eines Freundeskreises“ herausgab. Der „Freundeskreis der Artamanen“ hat sich 2001 wohl wegen des mittlerweile hohen Altersdurschnitts aufgelöst (Brauckmann 2006, S. 177).

4.4.2 Weitere völkische Siedlungen

Es gab eine Reihe völkischer Siedlungen im deutschen Raum, so zum Beispiel Klingberg bei Scharbeutz in Schleswig-Holstein oder die Freiland-Siedlung Donnershag in Sontra in Hessen (Mai 2002, S. 36f.). In Brandenburg waren es nach bisherigem Forschungsstand zwei (Puschner mdl. 20.08.2019). Eine davon war „Heimland“ bei Rheinsberg und eine weitere befand sich im Preschener Forst in Groß Bademeusel und trug den Namen „Wodanshöhe“.

Die völkische Siedlung „Heimland“ wurde 1909/10 bei Rheinsberg (Anm. d. Verf.: im Dorf Luhme) in der Ostprignitz gegründet. Vorbild für Heimland war Eden, es wurde eine Genossenschaftssiedlung (Puschner 2001b, S. 175) und war vor dem Ersten Weltkrieg die einzige permanente völkische Siedlung (Linse 1999, S. 403). Ob die Siedlung tatsächlich „rassezüchterische“ Bestrebungen hatte, ist unklar (vgl. hier unterschiedliche Angaben bei Puschner 2001b, S. 175 und Linse 1999, S. 405). Theodor Fritsch legte die Planung für die Siedlung an. Die Siedler*innen waren eher jung und lebten (nicht strikt) vegetarisch und alkoholabstinent (Linse 1999, S. 405). Die Gründe, die zum Scheitern von Heimland beitrugen, waren finanzielle Nöte, Ernteauffälle, zu geringe Mengen an Futtermittel, fehlende Sommergäste und der Kriegsdienst (Linse 1999, S. 405; Puschner 2003, S.458).

Die Siedlung Wodanshöhe bestand von 1925 bis 1930 (Knüppel 2011, S. 83, 90). Der Gründer Paul Bombe (1880–1967) war Anhänger der völkischen Bewegung sowie der Lebensreformbewegung (Knüppel 2011, S. 73). 1922 erwarb Bombe die ersten Flächen mithilfe des völkischen „Treibund für aufsteigendes Leben e. V.“ (Knüppel 2011, S. 77). Die überwiegend männlichen Siedler*innen zwischen 20 und 25 Jahren kamen aus der Jugendbewegung. Die Ansiedlung hatte die Mitgliedschaft im Treibund zur Bedingung. Auch hier war die Verbindung zwischen

völkischen und lebensreformerischen Ideen erkennbar. Die Siedelnden verpflichteten sich zu viehloser Landwirtschaft, vegetarischer Ernährung und Verzicht auf Tabak und Alkohol. Die Freikörperkultur war ebenfalls verbreitet in der Siedlung (Knüppel 2011, S. 80, 83). Über das Leben in der Wodanshöhe wurde unter anderem in der ersten Zeitschrift für ökologischen Landbau „Bebauet die Erde!“ berichtet (Knüppel 2011, S. 85f.; Vogt 2000, S. 88). Die Zeitschrift wurde von dem Arzt und NSDAP-Mitglied Heinrich Tegtmeyer finanziell unterstützt (Knüppel, 2011, S. 9), der auch einen „Deutschen Bund für rassistische Siedlungen“ gründete (Linse 1983, S. 188).

5. Rechtsextreme Ideologie und der Bezug zur Ökologie

5.1 Rechtsextreme Ideologie

Bis in die 1970er-Jahre war eher der Begriff „Rechtsradikalismus“ gebräuchlich, bevor sich „Rechtsextremismus“ in der Verwendung allgemein durchgesetzt hat. Heute wird er auch in der wissenschaftlichen und politischen Auseinandersetzung am ehesten verwendet (Virchow 2016, S. 14).

Der Begriff „Rechtsradikalismus“ wird teilweise noch heute fälschlicherweise mit „Rechtsextremismus“ gleichgesetzt und synonym gebraucht. Hier muss jedoch eine Differenzierung vorgenommen werden, denn die Begriffe sind nicht nur in ihrer Definition unterschiedlich, sondern auch in ihrer juristischen Konsequenz.

Rechtsradikale Ansichten sind nach Auffassung des Verfassungsschutzes noch konform mit einer freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Personen und Organisationen mit rechtsradikalen Ansichten werden demnach nicht vom Verfassungsschutz beobachtet. Hingegen richten sich rechtsextreme Einstellungen gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung und werden daher vom Verfassungsschutz beobachtet (Nandlinger 2008). Eine freiheitliche demokratische Grundordnung stützt sich auf folgende Kriterien: „*Menschenrechte, Volkssouveränität, Gewaltenteilung, Verantwortlichkeit der Regierung, Gesetzmäßigkeit der Verwaltung, Unabhängigkeit der Gerichte, Mehrparteienprinzip, Chancengleichheit der Parteien einschl. Oppositionsfreiheit*“ (Stöss 2007, S. 16). Rechtsextreme Personen stehen der Demokratie mit den genannten Kriterien also feindlich gegenüber. Sie propagieren stattdessen einen autoritären bis totalitären Staat (Nandlinger 2008). Häufig sind rechtsradikale und rechtsextreme Einstellungen jedoch nicht klar voneinander abgrenzbar (Nandlinger 2008).

Der Begriff „Neonazismus“, der ebenfalls häufig verwendet wird, bezieht sich immer auf die Ideologie des Nationalsozialismus. Der Begriff wird im Zusammenhang mit Gruppierungen und Handlungen innerhalb des rechtsextremen Spektrums verwendet, die sich auf die Ideologie des Nationalsozialismus berufen und einen totalitären Staat nach dem Beispiel der nationalsozialistischen Diktatur anstreben (Nandlinger 2008).

Für die Charakterisierung einer rechtsextremen Ideologie werden von der Forschung am häufigsten folgende Merkmale genannt: „*(extremer) Nationalismus, Rassismus/Ethnozentrismus, Antikommunismus, Law-and-Order-Denken, Antipluralismus, Demokratiefeindschaft*“ (Backes 2003, S. 19). Weitere Elemente, die von den genannten Begrifflichkeiten abgeleitet werden können oder definitorisch weiterführen, sind: „*Sozialdarwinismus, Xenophobie, Heterophobie, Intoleranz, Autoritarismus, Führerkult, Antiparlamentarismus, Kompromisslosigkeit, Fanatismus, Dogmatismus,*

Konspirationsdenken, Kulturpessimismus, Gewaltneigung, Militarismus etc.“ (Backes 2003, S. 19).

Stöss sieht bei der rechtsextremen Ideologie als bestimmende Eigenschaften: „*Nationalismus, Rassismus, ein autoritäres Staatsverständnis sowie die Ideologie der Volksgemeinschaft*“ (Stöss 2007, S. 18).

Dies sind im Wesentlichen auch Kriterien, die gesamthistorisch gelten können und entscheidend in der völkischen Ideologie zum Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts waren sowie im Nationalsozialismus.

Eine einheitliche Auffassung vom Begriff des „Rechtsextremismus“ existiert jedoch nicht (Nandlinger 2008; Stöss 2007, S. 14), da kein einheitliches Konzept im Denken existiert (Nandlinger 2008). „Rechtsextremismus“ oder „Extremismus“ im Allgemeinen sind auch nicht als Begrifflichkeiten in das Grundgesetz aufgenommen worden (Stöss 2007, S. 14).

Nandlinger bringt die Definition folgendermaßen auf den Punkt: „*Rechtsextremistische Ideologie ist mit der freiheitlichen demokratischen Grundordnung unvereinbar!*“ (Nandlinger 2008).

5.2 Ökologieverständnis von links und rechts

Die Forderungen rechtsextremer Gruppierungen zum Thema Umwelt- und Naturschutz decken sich teilweise mit denen links stehender ökologischer Gruppierungen. Jedoch ist die ökologische Ausrichtung der rechtsextremen Gruppierungen immer in eine rechtsextreme Ideologie eingebunden (Staud 2012, S. 14).

Zentral für die ökologische Rechte sind mehrere Prinzipien. Dies sind zum einen der Biologismus, welches „*die Übertragung von Gesetzen und Organisationsprinzipien aus dem Tier- und Pflanzenreich auf menschliche Gesellschaften*“ bezeichnet (Geden 1996, S. 48). Der Mensch wird als Teil der Natur beziehungsweise des Tierreichs gesehen, aus denen er sich nicht lösen kann. Hier wird außer Acht gelassen, dass der Mensch ein Bewusstsein hat und dass er sozial interagieren kann (Geden 1996, S. 49).

Weiterhin ist ein Argument der Rechten der Begriff des Lebensschutzes, der drei Kernpunkte beinhaltet: ein gesundes Leben, das Überleben generell sowie den Schutz ungeborenen Lebens (Geden 1996, S. 54). Gesundes Leben meint vor allem „Volksgesundheit“. Umweltzerstörung würde nach rechter Auffassung durch eine rein genetische Prägung vor allem die „Erbgesundheit“ gefährden (Geden 1996, S. 55).

Ein weiteres Element im ökologischen Denken der Rechten ist die Verbindung zwischen Umweltzerstörung, Entfremdung und Werteverfall. Zunehmende materialistische Ansichten sowie der Anthropozentrismus würden zur Zerstörung von

Natur und Umwelt führen und stünden nicht etwa im Zusammenhang mit politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen (Geden 1996, S. 58). Die Entfremdung bezieht sich in der Regel immer auf eine Abwendung von Volk und Heimat (Geden 1996, S. 59).

Ein weiterer Aspekt ist bei den Rechten die Zuschreibung der Umweltproblematik auf die Migration, die Rückführung von Nichtdeutschen würde sich nach dieser Logik positiv auf die Ökologie auswirken (Geden 1996, S. 60). Ein weiterer wichtiger Faktor bei den Rechten ist die vermeintliche Überbevölkerung. Vor allem in den Entwicklungsländern sollte nach Ansicht der Rechten die Geburtenrate sinken, um so Emissionen und Ressourcen zu sparen (Geden 1996, S. 62f.).

Befürwortet wird hingegen ein starker Staat beziehungsweise eine Ökodiktatur, um ökologische Interessen durchsetzen zu können (Geden 1996, S. 75). Oder global gesehen ein Ökoimperialismus, der zum einen das bestehende Machtgefüge in der Welt festigen beziehungsweise die notwendigen Lebensressourcen sichern soll (Geden 1996, S. 78f.).

In der Mitte der 1970er-Jahre erst begann sich die Linke für ökologische Themen zu engagieren, die diese, wie Geden herausstellt, aus der Perspektive einer fortschrittlichen Bewegung heraus, zuvor *„als grundsätzlich kleinbürgerlich reaktionär bis faschistisch eingestuft“* hatte (Geden 1996, S. 29).

Im Zuge dessen formierte sich dann allmählich die Umweltbewegung, die durch die Linke zunehmend an Bedeutung in der breiten Öffentlichkeit gewann und die ein „emanzipatorisches Ökologieverständnis“ hervorbrachte (Geden 1996, S. 29f.).

Die Sicht auf ökologische Zusammenhänge sollte immer eine anthropozentrische sein und keine biozentristische (Bierl 2012, S. 112). Da bei einer biozentrischen Sicht Mensch und Natur gleich gewichtet werden, führt dies laut Bierl zwangsläufig zu einer Abwertung des Menschen (Bierl 2012, S. 112). Als Mensch kann man die Ökologie aber nur aus der Sicht des Menschen betrachten (Bierl 2012, S. 112, Geden 1996, S. 214). Ein Engagement für die Umwelt oder den Tierschutz kann letztlich immer nur stellvertretend für diese geführt werden, es existiert also, so Bierls Argumentation, keine Gleichwertigkeit (Bierl 2012, S. 112).

5.3 Neuheidentum und der Bezug zur Ökologie

Das Neuheidentum wurde am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wiederentdeckt. Man besann sich auf die germanischen Götter, die Natur, alte Sagen und Mythologie, teilweise auch Okkultismus und Mystik (Hundseder 2006, S. 33). Die damaligen ariosophischen Vordenker Guido von List (1848–1919) und Jörg Lanz von Liebenfels (1874–1954) werden heute noch von neuheidnischen Gruppen verehrt (Hundseder 2006, S. 26; Zechner 2014).

Die neugermanisch-heidnischen Gruppen in Deutschland berufen sich in der Regel alle auf die Ariosophie und das deutschgläubige Denken, welches sich durch Kulturkritik und Ablehnung der Kirche auszeichnete. Nach Schnurbein lehnt sich das neuheidnisch-germanische Weltbild in Bezug auf die polytheistische Auslegung eng an Theosophie beziehungsweise Ariosophie an. Götter sind demnach auf höherer spiritueller Ebene an das eigene Volk, an die Kultur oder die Rasse, ebenso „an Natur, Landschaftsdenkmale und an Orte gebunden“ (Schnurbein 2006, S. 57). Viele der Gruppierungen stellen die Gemeinschaft, je nachdem wie sie sich definiert („Stamm“, „Volk“ beziehungsweise „Rasse“), aber über den Glauben an die altgermanischen Götter (Schnurbein 2006, S. 56f.).

Schnurbein fasst die politische Orientierung neuheidnischer Gruppen so zusammen: „Insgesamt lässt sich feststellen, dass im neugermanischen Heidentum dieselben Spielarten rechtsextremer Ideologie zu finden sind, die das rechte politische Spektrum kennt“ (Schnurbein 2006, S. 61). Zwischen neuheidnischen und esoterischen Gruppierungen bestehen gerade in Bezug auf Feierlichkeiten zu bestimmten Jahreszeiten Verbindungen, da die unterschiedlichen Gruppierungen oft gleiche religiös aufgeladene Orte nutzen, wie zum Beispiel in Deutschland die Externsteine im Teutoburger Wald, wo jedes Jahr am 21. Juni die Sommersonnenwende begangen wird (Sünner 1999, S. 172, Schnurbein 2006, S. 63). Auch generell gibt es Bestrebungen zwischen den verschiedenen Organisationen, miteinander Austausch zu pflegen. Insgesamt betrachtet kann das neugermanische Heidentum so auch eine Verbindung zwischen esoterischer beziehungsweise neuheidnischer Ausrichtung und rechtsextremen Ansichten schaffen und damit völkische Ideologie weitertragen (Schnurbein 2006, S. 63ff.).

Einige der neugermanischen Gruppierungen versuchen sich von rechtsextremer Ideologie zu distanzieren (Krebel, S.31; Sünner 1999, S. 179ff.). Trotzdem ist ihnen im Denken eine Ungleichwertigkeit und Ausgrenzung in Bezug auf bestimmte Personengruppen nachweisbar. So wird mit Blick auf die Natur argumentiert, dass es zum Erhalt der Art sinnvoll sei, dass alles Kranke und Schwache dem Untergang geweiht ist. Homosexualität wird außerdem als psychische oder körperliche Krankheit deklariert (Sünner 1999, S. 181).

Das Interesse am neugermanischen Heidentum ist wohl auf eine kritische Haltung gegenüber der Moderne zurückzuführen. Hierzu zählt auch Umweltzerstörung neben gesellschaftlicher Veränderung und einer allgemein komplexen und nicht zu durchschauenden Realität. Insofern werden die neugermanischen Gruppierungen als Angebot eines religiösen Auswegs gesehen (Schnurbein 2006, S. 52).

Dem neugermanischen Heidentum ist eigen, dass die angestrebte geistige Erneuerung auf einem vermeintlich natürlich gewachsenen Erbe beruht, welches sich an angestammten Ort befände. Die Schwerpunktsetzung der Bewegung ist hierbei

unterschiedlich und knüpft sich teils mehr an das eigene Land, die Natur oder die Ahnen. In den heidnischen Gruppierungen herrscht oft die Annahme vor, die germanisch-heidnische Religion sei ökologischer ausgerichtet als andere Religionen (Schnurbein 2006, S. 60; Sünner 1999, S. 172f.). Die monotheistischen Religionen hingegen wären für die Umweltzerstörung verantwortlich. Nur die Naturreligionen würden „eine wahre Verwurzelung der Völker mit ihrer Heimaterde“ leben und damit ökologisch handeln (Schnurbein 2006, S. 60f.).

5.4 Rechte Esoterik und der Bezug zur Ökologie

Es gibt keine einheitliche Bestimmung des Begriffs „rechte Esoterik“ (auch „braune“ oder „NS-Esoterik“) von wissenschaftlicher Seite (Meining 2003, S. 46). Nach Meinung dient „rechte Esoterik“ als Begriffskonglomerat für verschiedene weltanschaulich geprägte Strömungen und Praktiken, „die sich in den verschiedensten Ausprägungen durch übersinnliche Erleuchtung, Geheimwissen, Gruppen- und Elitebewußtsein auszeichnen und in ihren Schriften antiaufklärerische Erklärungsmuster mit kruden Weltverschwörungsthesen vermengen“ (Meining, 2002, S. 46).

„Esoterik“ als allgemeiner Begriff bedeutet, vereinfacht ausgedrückt, den Glauben an Gegebenheiten des Kosmos, die sich einer wissenschaftlichen Erklärung entziehen (Fromm 2006, S. 152). Die Esoterik bezieht sich stets auf das geistige Innere im Gegensatz zur Exoterik, die die materielle Außenwelt bedeutet (Gugenberger 1993, S. 29). Im Prinzip zielt Esoterik darauf ab, dass religiöses und empirisches Wissen miteinander vereint werden. Ein altes geheimes oder okkultes Wissen läge vor, welches vermittelt durch eine bestimmte Gruppierung bewahrt würde (Virchow 2016, S. 525).

Die heutige Esoterik stützt sich im Wesentlichen auf das von Helena Petrowna Blavatsky (1831–1891) 1888 publizierte Werk „Die Geheimlehre“. Blavatsky war Mitbegründerin der Theosophie, einer bis heute bedeutenden esoterischen Strömung. Theosophie bedeutet „göttliche Weisheit“. Ihre Theosophie stellt eine Mischung aus verschiedenen naturwissenschaftlichen und spirituellen Theorien dar. Die Lehre gründet sich auf eine hierarchische Struktur, bei dem eine Wiedergeburt in eine höhere oder niedrigere Stufe vom eigenen „guten Handeln“ abhängt. Der Rassismus ist hierdurch bereits angelegt und wird auch verdeutlicht durch die Herausstellung der „arischen Rasse“ als höchste Entwicklungsstufe, was diese zu einem allgemeinen Herrschaftsanspruch berechtigen würde, während alle anderen „Rassen“ gezwungenermaßen aussterben müssten. Im deutschen Raum ging aus der Theosophie 1913 die Anthroposophie von Rudolf Steiner (1861–1925) hervor, die bis heute ein eigener esoterischer Zweig ist (Gugenberger 1993, S. 29f.).

Die Anthroposophie bildet im Wesentlichen die Grundlage für die biologisch-dynamische Landwirtschaft, die 1924 im Zuge der von Steiner gehaltenen Vorträge zur Landwirtschaft entstand (Vogt 2001, S. 49) sowie für die Waldorfpädagogik. Der ideologische Ursprung der Anthroposophie ist, wie bei anderen modernen esoterischen Strömungen, nach Bierl die „gnostische Idee“, *„wonach der Mensch im Lauf der Welt vom Göttlichen abfällt, aber die Chance hat, in der Auseinandersetzung mit der Materie die eigene göttliche Natur zu begreifen, also spirituell erleuchtet zu werden“*. Insbesondere wird der Anthroposophie die sogenannte „Wurzelsassenlehre“ vorgeworfen, die sie von der Theosophie übernommen hatte (Bierl 2012, S. 143ff., 153).

Demnach *„entwickelt sich der menschliche Geist auf der Erde in sieben Wurzelrassen mit je sieben Unterrassen“* (Bierl 2005, S. 92). Die verschiedenen „Rassen“ folgten angeblich bei Steiner in einer geschichtlichen Zeitfolge aufeinander, bei der sie eine bestimmte Aufgabe hatten. Die fünfte wäre demnach die „arische Unter-rasse“, deren Aufgabe es wäre, *„das göttliche Ich im Menschen zu entdecken und die Re-Spiritualisierung einzuleiten“* (Bierl 2012, S.153). Statt des Begriffs „Wurzelsassen“ verwendete Steiner später „Kulturepochen“, das Prinzip blieb jedoch erhalten (Bierl 2005, S. 97) und Bierl bescheinigt Steiner ebenfalls einen zunehmenden Antisemitismus (Bierl 2012, S. 159ff.). Bierl kommt daher zu dem Schluss: *„Darum ist der anthroposophische Rassismus kein historisches Problem, nicht begrenzt auf Steiner und die Anfangsphase seiner Bewegung, sondern existiert weiter, als Teil des Weltbildes, der Evolutions- und Geschichtsauffassung, in der Regel sprachlich modernisiert (Kulturepochen statt Rassen)“* (Bierl 2012, S. 166).

Hellwig stellt insgesamt zu Esoterik, bezogen auf die aktuelle Anastasia-Bewegung fest, dass sie *„fast immer einen irrationalen, anti-aufklärerischen und anti-modernen Kern“* beinhaltet und nicht erst dann zum Problem wird, *„wenn sie von eindeutigen Rechtsextremen vereinnahmt“* wird (Hellwig 2019, S. 12). Bekannte weitere rechte esoterische Lehren sind neben der Ariosophie, der Theosophie unter anderem auch New Age (Schnurbein 2006, S. 54) oder die rechte Ufologie (Meining 2002, S. 54).

5.5 Rechtsextremismus und Ökologie in der Geschichte

Dass es Überschneidungen zwischen der Lebensreformbewegung und der völkischen Bewegung gab, konnte anhand der Konzepte für Siedlungen sowie deren Umsetzungen gezeigt werden. Nun soll herausgearbeitet werden, inwieweit ökologisches Denken innerhalb rechter Ideologie präsent ist, worauf es historisch basiert und welche Rolle der ökologische Landbau in Bezug auf die völkische Ideologie hatte.

Die Zuordnung ökologischer Thematiken in ein originär linkes Spektrum lässt sich widerlegen, wenn man die Historie betrachtet. So gab es bereits früh Tendenzen von rechts, ökologische Themen aufzugreifen und dies nicht erst im Nationalsozialismus, sondern bereits von der völkischen Rechten zur Jahrhundertwende. Der Begriff „Heimatschutz“ war eng mit der völkischen Bewegung verbunden und von zentraler Bedeutung für diese (Wolschke-Bulmahn 1999, S. 533).

Bereits bei der Entstehung des Begriffs „Ökologie“, 1866 geprägt von dem Naturwissenschaftler Ernst Haeckel (1834–1919), beinhaltete dieser in seiner Definition nicht nur die Wechselwirkung zwischen den Organismen und ihrer Umwelt, sondern auch den sozialdarwinistischen Ansatz des „Kampfes ums Dasein“ (Bierl 2012, S. 109).

In Anlehnung an Oswald Spenglers Werk „Untergang des Abendlandes“ von 1918, in dem die These von Aufstieg und Verfall jeder Kultur in einem immerwährenden Kreislauf aufgestellt wird, erfuhr auch der Begriff „Ökologie“ eine veränderte Bedeutung. Statt der Theorie einer stets fortschreitenden Evolution, wird nun ebenfalls davon ausgegangen, dass jeder Organismus, unabhängig von äußeren Einflüssen, einen Kreislauf von Wachstum, Reife und Absterben durchlebt. Es war eine ganzheitliche Ökologie-Auffassung, der sich der einzelne Mensch unterzuordnen hätte (Bierl 2012, S. 110f.).

Die Ökologie wurde damals von ihren Anhänger*innen in Verbindung mit dem Holismus gebracht, einer von Jan Christian Smuts (1870–1950) in den 1920ern entwickelten philosophischen Richtung, die Systeme als ganzheitliches Gebilde betrachtete, bei der die Einzelteile in ihrer vorbestimmten Rolle von der Funktion des Gesamtgefüges abhängig seien (Geden 1996, S. 17). Die Übertragung eines solchen Denkens auf die Gesellschaft bedeutete, dass das Individuum nur hinsichtlich seiner Bedeutung für die gesamte Gesellschaft zählen und einem höheren Ziel dienen würde. Die ökologisch-holistische Ausrichtung fand später dann auch Eingang in die faschistische Ideologie (Geden 1996, S. 17).

Der Heimatschutz war ebenfalls als ein „holistisches Konzept“ angelegt, welches sowohl „Volk“ als auch „Heimat“ erhalten sollte (Wolschke-Bulmahn 1999, S. 536). Bezüglich der Landwirtschaft sollten auch traditionelle Nutzungsformen beibehalten werden, die Menschen mit ihren Sitten und Gebräuchen und die Verwendung lediglich überlieferter Architektur und Bauweisen sollten das Landschaftsbild insgesamt erhalten (Wolschke-Bulmahn 1999, S. 537). Diese Sicht kommt auch in den Arbeitsbereichen des 1904 von dem Musik-Professor Ernst Rudorff (1840–1916) gegründeten „Bund Heimatschutz“ (ab 1914 „Deutscher Bund Heimatschutz“) zum Ausdruck (Bierl 2012, S. 114f.; Wolschke-Bulmahn 1999, S. 534).

Teilbereiche waren nicht nur der Schutz der Natur und der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt, sondern auch Denkmalpflege, die Pflege der überlieferten ländlichen und bürgerlichen Bauweise, Volkskunst, Sitten, Gebräuche, Feste und Trachten (Wolschke-Bulmahn 1999, S. 536). Der Bezug von Heimat zur Nation war ebenfalls von Beginn an präsent. Wolschke-Bulmahn stellt heraus: *„Unter Berufung auf Heimat – und damit auf regionale Besonderheiten – ließ sich nationale Identität herstellen“* (Wolschke-Bulmahn 1999, S. 533).

In den 1920er-Jahren bildeten sich die zwei Stränge des heutigen Ökolandbaus heraus, der natürliche Landbau und der biologisch-dynamische Landbau. Nach Vogt geht der natürliche Landbau auf die Lebensreform- und Siedlungsbewegung zurück, während der biologisch-dynamische Landbau mit seiner anthroposophischen Prägung auf Steiners „Landwirtschaftlichem Kurs“ beruhte (Vogt 2000, S. 24).

Für den ökologischen Landbau waren nach Vogt zwei Aspekte zentral: Ernährung und Siedlung. Zum einen war dies der bewusste gänzliche oder teilweise Verzicht auf Fleisch, zum anderen die Rückkehr zu möglichst unverarbeiteten Lebensmitteln als Gegenbewegung zum Industrialisierungsprozess jener Zeit, der auch auf den Ernährungssektor übergreifen hatte (Baumgartner 1992, S. 62 und Vogt 2000, S. 27). Ökologische Gründe für den natürlichen Anbau und den Verzehr von unverarbeitetem Obst und Gemüse spielten in den 20er- und 30er-Jahren jedoch kaum eine Rolle (Vogt 2000, S. 28).

Im Nationalsozialismus wurde dann der reaktionäre Gedanke des „Heimatschutzes“ deutlich, der diesen aufgegriffen hat und radikalisierte wie zum Beispiel von dem damaligen Vorreiter der Heimatschutzbewegung Paul Schultze-Naumburg (1869–1949), der *„eine dem deutschen Volke „artgemäße“ Heimat“* propagierte. (Wolschke-Bulmahn 1999, S. 541f.). 1935 wurde das Reichsnaturschutzgesetz erlassen, in dessen Folge auch mehr Flächen als Naturschutzgebiete deklariert wurden (Bierl 2012, S. 118f.).

In der völkischen Bewegung und später im Nationalsozialismus gab es einige personelle Überschneidungen zur Naturschutzbewegung oder der ökologisch ausgerichteten Landwirtschaft. Dies wird gerade bei der Lebensreformbewegung deutlich mit dem Lebensreformer und Antisemiten Gustav Simons (1861–1914), der ein Vollkornbrot entwickelt hatte, oder dem Landwirtschaftslehrer Richard Bloeck (1863–1927), der in der Obstbausiedlung Eden bei Oranienburg tätig war, sowie seinem Nachfolger Ewald Könemann (1899–1976). Es gab auch nationalsozialistisches Interesse an einer ökologischen und insbesondere der biologisch-dynamischen Landwirtschaft (Troßbach 2019, S. 46). So wurde der 1933 ins Leben gerufene „Reichsverband für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise“, der sämtliche biologisch-dynamische Organisationen in sich vereinte (Vogt 2001 S. 47),

von dem Reichsführer SS Heinrich Himmler (1900–1945) gefördert (Troßbach 2019, S. 46). Während der Zeit des Nationalsozialismus konnten so die biologisch-dynamisch arbeitenden Organisationen ihre Tätigkeit fortführen. Die anthroposophische Grundlage wurde in der Arbeit des Reichsverbandes ausgeklammert und Aspekte der „Blut und Boden“-Ideologie aufgegriffen (Vogt 2001, S. 4).

Zumindest in Teilen bestand eine Zusammenarbeit des „Reichsverbandes für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise“, dessen Vorsitzender Erhard Bartsch (1895–1960) den Hof Marienhöhe (Anm. d. Verf.: bei Bad Saarow/Brandenburg) gegründet hatte. Der Hof wurde ebenfalls von hochrangigen Nationalsozialisten besucht (Farkas, 2015, S. 91).

In der Forschung kontrovers diskutiert und bislang unzureichend aufgearbeitet sind Verbindungen des Landschaftsarchitekten Alwin Seifert (1890–1972) als Befürworter der bio-dynamischen Landwirtschaft im Nationalsozialismus. Seifert gilt heute geschichtlich betrachtet als äußerst einflussreich auf die Naturschutz- und Ökologiebewegung insgesamt (Kopke 2012, S. 186f.). Seifert kritisierte die industrielle Agrarwirtschaft, warnte vor einer „Versteppung Deutschlands“ und plädierte als Maßnahme zur Förderung der Bodenfruchtbarkeit für die „urbäuerliche deutsche Heckenlandschaft“ (Seifert 1944, zitiert nach Behrens 2015, S. 92). Seifert hatte im Nationalsozialismus nachweislich Verbindungen zur SS sowie zu einer 1938 im KZ Dachau angelegten Versuchsgärtnerei für heimische Gewürz- und Heilkräuter. Auf dieser Plantage mussten Häftlinge unter unmenschlichen Bedingungen wirtschaften, viele von ihnen starben oder wurden erschossen.

Die Beschäftigung mit dem Anbau einheimischer Pflanzensorten diente während der NS-Zeit vorrangig dem Ziel, wirtschaftlich autark zu werden sowie gesundheits- und ernährungspolitische Ziele im Rahmen der nationalsozialistischen Bestrebungen zu verfolgen. Ökologische Aspekte spielten keine Rolle in diesem Zusammenhang, worauf Kopke verweist (Kopke 2012, S. 191ff., 196, 199ff.).

Nach dem Zweiten Weltkrieg bestanden die alten Beziehungen teilweise weiter, eine Aufarbeitung hat es nicht gegeben. Dies galt sowohl für die westliche Besatzungszone beziehungsweise spätere BRD als auch für die SBZ beziehungsweise folgende DDR (Behrens 2015, S. 95).

Im Naturschutzbereich hatten viele ehemalige Nationalsozialisten einen beruflichen Fortbestand nach 1945. So wurde der Biologe und Lehrer Hans Klose (1880–1963), der 1922 Gründer des Volksbundes Naturschutz gewesen war, nach dem Krieg Leiter der Zentralstelle für Naturschutz und Landschaftspflege (ab 1952 Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege) und Seifert erhielt Vorsitz und Ehrenvorsitz des „Bundes Naturschutz“ und verfasste Bücher zum ökologischen Gärtnern (Bierl 2012, S. 118f.).

So hatte die Umweltschutzorganisation „Weltbund zum Schutz des Lebens“ (WSL), die 1958 zunächst in Österreich gegründet worden war, frühere Nationalsozialisten als Mitglieder (Mecklenburg 1996, S. 319, Pässeick 2019, S. 4). Der Gründer der WSL Deutschland Walter Gmelin war ein ehemaliger Euthanasiearzt. Dementsprechend war die Ausrichtung der 1960 entstandenen Organisation, die für ökologische Forderungen eintrat, rechtsextrem und wies auch eine Nähe zur Anthroposophie und später zur New-Age-Bewegung auf (Mecklenburg 1996, S. 320). In der Entstehung der ökologischen Bewegung in den 1980er-Jahren spielte die Esoterik der New-Age-Bewegung als neue Richtung neben den bereits bestehenden Strömungen der Anthroposophie und der Theosophie nach Bierl generell eine wichtige Rolle (Bierl 2012, S. 125).

Präsident der WSL Deutschland wurde 1974 Werner Georg Haverbeck (1909–1999), ein ehemaliges Mitglied der NSDAP (Woelk 1992, S. 6, 9). Von ihm wurde auch bereits 1963 das „Collegium Humanum“ gegründet, eine Art Schulungsstätte für Umwelt- und Lebensschutz, in der auch Gespräche der Vorläufer der Grünen stattfanden (Pässeick 2019, S. 4; Woelk 1992, S. 10). 2008 wurde das „Collegium Humanum“ wegen anhaltender Holocaustleugnung verboten. Nach der Auflösung des WSL 2004 bestand für einige Jahre als Nachfolgeorganisation der Verein „Bauernhilfe e. V.“, der in der Vereinssatzung vorgab, ökologische Landwirtschaft durch Errichtung von Gärtnereien, sowie durch Bildungsmaßnahmen fördern zu wollen. Der Verein verlor zunächst seine Gemeinnützigkeit und wurde schließlich 2008 verboten (Raabe 2008).

Das Erheben ökologischer Forderungen durch politische Parteien ist nicht nur ein Trend, sondern steht ebenfalls in einer längeren Tradition. Seit der Nachkriegszeit gab es immer wieder ökologisch ausgerichtete Parteien, die dem rechten Spektrum zugeordnet werden konnten, so etwa die 1950 gegründete Freisoziale Union (FSU) (Mecklenburg 1996, S. 261) oder die 1965 gegründete Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher (AUD), die ökologische Themen aufgriffen (Mecklenburg 1996, S. 150f.; Bierl 2012, S. 121). Die 1964 gegründete Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) hat ökologische und agrarpolitische Themen ebenfalls seit den 1960er-Jahren stark für sich vereinnahmt und in ihre Programmatik aufgenommen (Staud 2012, S. 15). Das Interesse an und das Aufgreifen von ökologischen Themen hat seit den 1970er-Jahren bei nahezu allen Parteien und Organisationen des rechten Spektrums zugenommen (Jahn; Wehling 1990, S. 91). In dieser Zeit begann sich die Rechte zu modernisieren und es formierte sich eine Bewegung der Neuen Rechten in der BRD, die Begriffe wie „Ethnopluralismus“ oder „Region“ und „Heimat“ verwendete, um damit ihr Weltbild, nach wie vor basierend auf Rassismus und Biologismus, zu aktualisieren (Schnurbein 2006, S. 61),

obschon dieses im Wesentlichen gleich geblieben war (Nüchter 2012, S. 26). Damit wollte sie auch Anknüpfungspunkte bei den Grünen finden. In Teilen erreichte sie dies wohl auch, 1984 gelang es einigen Mitgliedern der Armanen, den Grünen-Landesverband Berlin zu „unterwandern“ (Schnurbein 2006, S. 61), der daraufhin aufgelöst werden musste (Geden 1996, S. 29).

In den Anfängen der Partei der Grünen kam es zu personellen Überschneidungen mit der ökologischen Rechten. Der ehemalige Parteivorsitzende der rechten ökologisch ausgerichteten Partei Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher (AUD), August Haußleiter, wurde ab 1980 einer der Vorsitzenden der Grünen (Bierl 2012, S. 121f. und Mecklenburg 1996, S. 151). Er musste noch im gleichen Jahr wegen Kritik an seiner Person den Vorsitz aufgeben. Weitere Personen, die ehemals in der NSDAP waren, sind Haverbeck und Baldur Springmann (1912–2003) gewesen, die aber in der Anfangszeit zu der rechtsgerichteten Ökologisch Demokratischen Partei (ÖDP) wechselten (Bierl 2012, S. 123). Der biologisch-dynamische Landwirt Springmann war in der NSDAP und der SA gewesen und wirkte in der WSL und im AUD mit (Bierl 2012, S. 123f.)

Springmann war zusammen mit dem Politiker Herbert Gruhl (1921–1993) an der Gründung der Grünen beteiligt (Böll, S. 68). Gruhl ist vor allem wegen seines Buches von 1976 „Ein Planet wird geplündert“ durch die darin vertretenen sozialdarwinistischen Thesen in die Kritik geraten (Bierl 2012, S. 122). Tatsächlich überwogen in der Anfangszeit der Grünen sogar die rechten Gruppierungen, bevor sie sich unter Gruhl und Springmann 1982 in der neuen ÖDP absplatteten (Geden 1996, S. 29).

6. Völkische Siedlungen heute

„Als völkische Siedler*innen werden extrem rechts orientierte Familien und Gemeinschaften bezeichnet, die sich im ländlichen Raum niederlassen, abgeschottet von der Gesellschaft Bauernhöfe und Handwerksunternehmen betreiben und ihre völkische (per Abstammung „reine deutsche“) Vorstellung frei ausleben.“ So lautet eine aktuelle Definition von völkischen Siedler*innen (Hellwig 2019, S. 12).

Sie werden als „völkisch“ bezeichnet, um sie von „typischen Skinheads“ zu unterscheiden, auch wenn völkische Siedler*innen ebenfalls dem rechtsextremen Umfeld zugeordnet werden können (Materialsammlung Nordkirche/Siebert 2016, S. 49).

Während im Ostteil Deutschlands erst nach 1990 die ersten Siedlungen entstanden, waren in Westdeutschland die Strukturen bereits etabliert und reichen teilweise bis zur Zeit des Nationalsozialismus zurück, so zum Beispiel in Schleswig-Holstein oder in der Lüneburger Heide in Niedersachsen (Materialsammlung Nordkirche/Förster 2014, S. 31, 32). Anfang der 1990er-Jahre wurde das Konzept von Rechtsextremen, auf dem Land zu siedeln, „Nationalbefreite Zonen“ genannt, ab dieser Zeit wurden auch vermehrt Immobilien auf dem Land erworben (AAS 2014, S. 7).

Ein Ort, der zu einem Großteil von Rechtsextremen bewohnt wird, ist Jamel. Das Dorf liegt im Landkreis Nordwestmecklenburg in der Nähe von Wismar. Im benachbarten Grevesmühlen hat die NPD ihr Bürgerbüro, welches sie als „Thing-Haus“ bezeichnet, eingerichtet (Materialsammlung Nordkirche/Beck 2011, S. 14).

Neben Jamel, welches eher durch den Zuzug von Personen aus rechtsextremen Kreisen geprägt ist, ist die Situation der völkischen Siedlungen tendenziell eine andere. Die Mehrheit der Siedler*innen hier kam offenbar „aus westdeutschen Familien mit völkisch-nationalistischen Hintergründen“. Sie waren überwiegend also bereits in festen rechtsextremen Strukturen aufgewachsen (Siebert 2015, S. 110).

In Mecklenburg handelte es sich zunächst um zwei Gruppierungen, wovon eine in der Umgebung von Güstrow Landfläche sowie Immobilien erwarb, die aufgrund ihres Bezugs zur Tradition der historischen Artamanen als Neo-Artamanen bezeichnet werden. Eine andere Gruppe siedelte sich in der Region um Lübtheen (Anm. d. Verf.: im Landkreis Ludwigslust-Parchim) an. Dies waren vor allem Personen aus dem rechtsextremistischen Umfeld. Diesen zwei ersten Gruppierungen schlossen sich in der Folge weitere Siedler*innen an. Ein weiterer Siedlungsschwerpunkt entstand in der Umgebung von Wismar. Mittlerweile wird Mecklenburg-Vorpommern als „Modellregion für völkische Siedlungsstrategie“ bezeichnet (Siebert 2015, S. 109).

Gezielte Immobilienkäufe sind eine Strategie der rechtsextremen Szene, sich eigene Räume verschaffen. So können zum Beispiel Ladenlokale betrieben, Versandhandels- oder Handwerksbetriebe aufgebaut werden und ungestört Veranstaltungen stattfinden. Von Interesse sind beispielsweise historisch bedeutende leerstehende alte Schlösser oder Burgen (Röpke; Speit 2005, S. 116f.), sowie Gutshöfe oder leerstehende Gasthöfe. Ein Beispiel ist „Schloss Trebnitz“ bei Halle in Sachsen-Anhalt, welches 2001 gekauft worden war. Im Jahr 2009 waren circa 40 größere Immobilien im Besitz von Rechtsextremen (Röpke 2009, S. 249f.).

Aktuell sind in fast allen Bundesländern Ansiedlungen von Rechtsextremen vorhanden (Röpke, Speit 2019, S. 15). Die Amadeu Antonio Stiftung nennt als betroffene Bundesländer Bayern, Hessen, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Schleswig-Holstein (AAS 2014, S. 8). Außerhalb Deutschlands gibt es wohl auch in der Schweiz, in Österreich und in Schweden völkische Ansiedlungen (Radke 2015). Die meisten rechtsextremen Siedler*innen sind wohl in Mecklenburg-Vorpommern ansässig (Stand 2015: Röpke 2015, S. 190).

Vermutlich handelt es sich bei den völkischen Siedler*innen zum Teil auch um Einzelpersonen oder einzelne Familien. Eine offizielle Statistik über die Siedlungen gibt es bisher nicht. Eine Aussage zu Zahlen über Siedler*innen und deren Verbreitung kann demnach nicht getroffen werden (Siebert mdl. 06.12.2019). Es kam in der Vergangenheit jedoch vermehrt zu Anfragen von Anwohner*innen bei Beratungsstellen, sodass das Problem zuzunehmen scheint (AAS 2014, S. 8).

Die Ideologie der völkischen Siedler*innen, die vermehrt in entlegene Regionen ziehen, ist nach Sieberts Ansicht nicht gleich offensichtlich, sondern offenbart sich zum Teil erst im Gespräch durch Äußerungen, die eindeutig rechtsradikal sind (o. V. 2012, S. 92).

Die Strategie zeigt sich zum einen im Rückzug vom gesellschaftlichen Umfeld und zum anderen im Versuch, auf dieses Einfluss zu nehmen. Dies geschieht durch ein Engagement im öffentlichen Umfeld, zum Beispiel in Vereinen oder im Kindergarten. Durch die Vernetzung untereinander können sie sich in den Regionen stabilisieren und weitere Siedler*innen anziehen (Radke 2015). Die Netzwerke reichen hierbei aber auch in rechtsextreme Kreise wie die NPD oder die Kameradschaften. Die Gruppenstrukturen der Siedler*innen sind fest und offenbar familienähnlich, zum Teil bestehen Verwandtschaftsbeziehungen. Die eigene nationalistische Prägung, die die Siedler*innen größtenteils selbst erfahren haben, wird an die Kinder (Siebert 2015, S. 110) durch die Erziehung und beispielsweise die Teilnahme an Zeltlagern oder ähnlichem mit einer entsprechenden erzieherischen Ausrichtung weitergegeben (AAS 2014, S. 12).

Zu den Gründen für eine Niederlassung der Siedler*innen im ländlichen Raum können wohl eine homogenere Bevölkerungsstruktur (ohne Migrationshintergrund), die Möglichkeit einer autarken Lebensweise und das Leben in der Gemeinschaft gezählt werden. Auch niedrige Grundstückspreise spielen vermutlich bei der Entscheidung, aufs Land überzusiedeln, eine Rolle (AAS 2014, S. 7, 8).

Die Amadeu Antonio Stiftung geht davon aus, dass die Motivation für Siedler*innen darin liegt, möglichst ungestört im ländlichen Raum ihre völkische Ideologie zu leben und ihre Kinder unter möglichst wenig äußeren Einflüssen aufzuziehen. Der ländliche Raum birgt auch weniger Konfliktpotential aufgrund weniger differenzierter Lebensstile (AAS 2014, S. 4, 7).

Sie arbeiten in unterschiedlichen Berufen, können aber zum Beispiel auch in der Landwirtschaft, im Handwerk, in Heil- oder Lehrberufen tätig sein (Radke 2015). Die Lebensweise der Siedler*innen ist oftmals eher traditionell ausgerichtet. So werden alte Handwerksberufe sowie Brauchtum mit Festen und Volkstänzen gepflegt (AAS 2014, S. 4; Röpke, Speit 2019, S. 163). Gemäß einer konservativen Geschlechterauffassung sind die Rollen von Frauen und Männern meist klar getrennt. Die Frau hat demnach größtenteils ihren mütterlichen und haushälterischen Pflichten nachzugehen. Die Frauen treten mehr in der Kindererziehung in Erscheinung, sind teils aber ebenfalls in eigenen Bündeln organisiert, wie zum Beispiel der Gemeinschaft Deutscher Frauen (GDF) (Schmidt 2015, S. 49ff.).

Da die Siedler*innen meist eine große Naturnähe aufweisen, ist ein Engagement in diesem Bereich, sei es durch ökologischen Landbau oder durch Einbringen in Umweltschutzprojekte, nicht selten (AAS 2014, S. 4). Auch das Anlegen von Gärten zur Selbstversorgung sowie Viehhaltung in kleinem Umfang sind verbreitet (Röpke 2011, S. 171).

Dieses Engagement im Naturschutz sowie eine ökologische Lebensweise werden vom Umfeld erst einmal positiv aufgenommen (AAS 2014, S. 4). Manchen ist auch nicht bewusst, dass es sich bei den Zugezogenen um Personen mit einem rechtsextremen Weltbild handelt oder es fehlt an nötiger Sensibilisierung hierfür. Durch gesellschaftliches Engagement in Vereinen, Kindergärten oder Schulen wird somit eine gesellschaftliche Einbindung erreicht (o. V. 2012, S. 92). Die Weltanschauung wird auch an die eigenen Kinder vermittelt und in die Gemeinschaft getragen (AAS 2014, S. 8). Zu einer Anbindung innerhalb der bestehenden ländlichen oder dörflichen Strukturen wird innerhalb der Gruppierungen sogar aufgerufen. (Siebert 2015, S. 112).

In den Siedlungen werden auch altgermanische Feste gefeiert wie beispielsweise die Sonnwendfeier der Artgemeinschaft (AAS 2014, S. 13). Die Treffen sind aber offenbar nicht nur gelebtes Brauchtum der jeweiligen Gemeinschaften. Da auch weitere Anhänger*innen aus dem rechtsextremen Umfeld zu diesen Ereignissen

anreisen, sind sie auch als Vernetzungsmechanismen innerhalb der rechtsextremen Szene zu sehen (AAS 2014, S. 14). Zentral in der Ideologie der Siedler*innen ist der Rassismus, ein Einteilen der Menschen in verschiedene „Arten“, dargelegt zum Beispiel in eigenen „Sittengesetzen“, woraus sich eine eigene Höherwertigkeit der „Art“ ableitet, die eine Abwertung anderer „Arten“ zur Folge hat (Siebert 2015 S. 110f.).

Die Netzwerkbildungen der Siedler*innen, der weitere Zuzug von Siedler*innen lassen die Annahme zu, dass die Siedlungsprojekte keine vorübergehende Erscheinung sind, sondern einer dauerhaften Etablierung im ländlichen Raum dienen sollen. Teilweise ist dies dann über mehrere Generationen der Fall (AAS 2014, S. 5).

6.1 Die Neo-Artamanen

Die Artamanen als Gruppierung existieren heute nicht mehr. Die heutigen Siedler*innen auf dem ehemaligen Artamanen-Hof in Koppelow in Mecklenburg-Vorpommern werden in Publikationen aber häufig als Neo-Artamanen bezeichnet, da sie sich an den Traditionen dieses völkisch-nationalistischen Bundes orientieren (Brauckmann 2012a, S. 57). Die Bewohner*innen der neu entstandenen Koppelow-Siedlung kamen nach der deutschen Wiedervereinigung in den 1990er-Jahren mehrheitlich aus Westdeutschland und sind ehemalige Mitglieder völkischer Jugendbünde (Brauckmann 2012, S. 56). Über die Neuansiedlung wurde in der rechten Zeitung „Junge Freiheit“ berichtet und es wurde dort aktiv um weitere Siedler*innen geworben. Die Ansiedlungen mit insgesamt vier Familien sind auf drei Dörfer verteilt (Stand 2005), wobei Koppelow das Zentrum der Gemeinschaft bildet. Nach eigener Darstellung ist das vorrangige Ziel der Siedlungen, autark leben zu können. Jedoch sieht sich die Bewegung auch als Impulsgeber für die strukturschwache Region, weshalb auch für mehr Ansiedlungen von Gleichgesinnten geworben wird (Materialsammlung Nordkirche/Schmidt 2005, S. 3f.).

Nach dem Engagement einiger Siedler*innen 2004 in der Bürgerinitiative „Gentechnikfreie Region Nebel/Krakow am See“ wurde über die Neo-Artamanen vermehrt in den Medien berichtet, weshalb diese sich dann in der Öffentlichkeit von der historischen Artamanen-Bewegung und der NPD distanzieren.

Brauckmann sieht aktuell keine Gefahr, dass die Artamanenbewegung wieder zahlreiche Anhänger*innen für sich gewinnen kann (Brauckmann 2012a, S. 57).

6.1.1 Die Neo-Artamanen und der Bezug zur Ökologie

Ideen für eine Fortführung der Artamanen-Tradition waren bereits in den 1980er-Jahren erstmals geäußert worden. 1985 ist von Peter Schmitz eine Diplomarbeit über den Bund veröffentlicht worden. Die Publikation der Diplomarbeit ist jedoch mithilfe des Freundeskreises der Artamanen erschienen. Der Verfasser legt darin

selbst dar, dass es sich bei der Arbeit „*vornehmlich um einen fachlich betonten Bericht*“ mit „*Verzicht auf politische Wertungen*“ handelt (Schmitz 1985, S. 15). Im Nachwort schreibt er jedoch, dass ein gesteigertes Umweltbewusstsein und Bedarf in der Landwirtschaft eine neue Verbindung der Jugendbewegung, wie sie in der Artamanenbewegung beispielhaft war, sinnvoll erscheinen lassen. Neben der landwirtschaftlichen Tätigkeit ist auch der Gemeinschaftssinn durch „*Volkslieder, -tänze, landwirtschaftliche Feste*“ erhaltenswertes Kulturgut. Er sieht vor allem eine Möglichkeit der Landwirtschaft im Nebenerwerb und plädiert für „*ökologische Formen der Bodenbewirtschaftung*“, sieht aber gleichzeitig eine heutige (Anm. d. Verf.: in den 1980er-Jahren) Skepsis der Jugend gegenüber den Werten der Artamanen, die „*Nation*“, „*Selbsterziehung*“ und „*Autorität*“ als Gemeinschaftsmerkmale schätzten (Schmitz 1985, S. 132ff.).

Damit stellte Schmitz erstmals eine Verbindung zwischen der völkischen Bewegung der Artamanen und der Umweltbewegung der 1980er-Jahre her, so Brauckmann (Brauckmann 2012, S. 56). 1992 kontaktierten Mitglieder der Fahrenden Gesellen – Bund für deutsches Leben und Wandern e. V., Bund Heimattreuer Jugend und Niedersächsischer Volkstumsjugend ehemalige Artamanenmitglieder in Koppelow und sprachen sich für ein Siedlungsprojekt mit ökologischer Landwirtschaft aus. Brauckmann sieht hier ganz klar „*die Verbindung von völkischer Kulturarbeit, revanchistischem Nationalismus und ökologischer Landwirtschaft*“. (Brauckmann 2012a, S. 56).

Bezüge zum Ökolandbau bestehen insofern, als dass dort ein biologisch wirtschaftender Landwirtschaftsbetrieb auf 200 Hektar ansässig ist, der ökologische Futtermittel und Stroh produziert sowie ein ökologischer Baustoffhandel (Brauckmann 2012a, S. 56; Materialsammlung Nordkirche/Schmidt 2005, S. 3f.).

In Koppelow wird vor allem um handwerklich Tätige geworben, da eine realistische Perspektive in der Landwirtschaft wohl eher finanziell schwierig erscheint (Materialsammlung Nordkirche/Schmidt 2005, S. 4). Eine Nähe zu ökologischen Themen und zum Ökolandbau ist auch der Veröffentlichung der Artamanen zu entnehmen. In den „*Artam-Blättern*“, herausgegeben vom „*Freundeskreis der Artamanen*“, wurde in der Vergangenheit auch für ökologische Landwirtschaft als besonders nachhaltiger landwirtschaftlicher Wirtschaftsweise zur „*Kräftigung des Betriebsorganismus*“ und als „*zeitgemäße, langfristige Gesundheitsfürsorge*“ geworben (o. V. 1997, S. 16) sowie ein Bauer, der Ökolandbau betreibt, als vorbildhaft vorgestellt (Prase 1993, S. 18).

6.2 Die Artgemeinschaft

„Die Artgemeinschaft – Germanische Glaubens-Gemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung e.V.“ bezeichnet sich selbst als die „größte heidnische Gemeinschaft Deutschlands“ und als „älteste germanisch-heidnische Glaubensgemeinschaft mit durchgängigem Wirken“ (Artgemeinschaft 2019).

Tatsächlich ist die Artgemeinschaft nach Erkenntnissen des Bundesverfassungsschutzes der „derzeit größte rechtsextremistische weltanschaulich-religiöse Personenzusammenschluss in Deutschland“ und hat damit eine wichtige Verbindungsposition innerhalb der rechtsextremen Szene (MIMV 2017, S. 44).

Die Organisation wurde 1951 zunächst als „Vertrauenkreis freigläubiger Gefährten“ gegründet und hieß ab 1957 Artgemeinschaft e. V. (Krebel 2014, S. 44). Sie vereinigte sich später mit germanisch-gläubigen Organisationen, die bereits in den 1920er-Jahren gegründet worden waren: 1965 mit der „Nordischen Glaubensgemeinschaft e. V.“ (gegründet 1927, später „Nordisch-religiöse Gemeinschaft“), und 1983 mit den „Nordungen“ (gegründet 1924). Die Artgemeinschaft sieht sich ideologisch als Nachfolger der vom völkischen Künstler Ludwig Fahrenkrog (1867–1952) 1913 gegründeten „Germanischen Glaubensgemeinschaft (GGG)“, die 1957 aufgelöst worden war und einen Teil der Organisationsmitglieder aufgenommen hatte (Artgemeinschaft/Häufige Fragen 2019). Die Artgemeinschaft reicht fast durchgängig bis zur völkischen Bewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts zurück. Ihr rassistisches Fundament ist im Wesentlichen gleichgeblieben, auch wenn das Wort „Rasse“ durch die Verwendung des Begriffs „Art“ abgelöst wurde (Krebel 2014, S. 46).

Bis zu seinem Tod hatte der bekannte Rechtsanwalt und NPD-Funktionär Jürgen Rieger (1946–2009) den Vorsitz der Artgemeinschaft (Sommerlich 2018). Sein Anwesen in Hetendorf in Niedersachsen hatte in den 1990er-Jahren die Funktion einer zentralen Tagungs- und Schulungsstätte der rechtsextremen Szene inne (AAS 2017, S. 14). Rieger konnte durch die von ihm geleitete Wilhelm-Tietjen-Stiftung, die das Vermögen des ehemaligen NSDAP-Mitgliedes verwahrte, einige größere Immobilienkäufe tätigen, so zum Beispiel 2004 das Landgut Heisenhof in Dörverden, Niedersachsen. Dort lebten eine Zeit lang NPD-Mitglieder und dort fand 2005 auch ein Treffen der Artgemeinschaft statt (Krebel 2014, S. 45). In Hetendorf, ebenfalls in Niedersachsen gelegen, entstand ein rechtsextremes Schulungszentrum, in dem bis 1997 die sogenannten „Hetendorfer Tagungswochen“ stattfanden (Röpke 2009, S. 246).

Neben dem Betreiben ihrer Webseite „asatru“ bringt die Artgemeinschaft auch vierteljährlich die Zeitschrift „Nordische Zeitung“ heraus sowie Bücher zu heidnischem und religiösem Brauchtum (MI Sachsen-Anhalt 2017, S. 43). Ideologische Grundlagen der Artgemeinschaft sind das „Sittengesetz“ und das „Artbekenntnis“

(Mecklenburg 1996, S. 370), welches auf der Rückseite jeder Ausgabe der „Nordischen Zeitung“ abgedruckt ist.

Nach Selbstdarstellung des Vereins heißt es: „*Mitglied der Artgemeinschaft – Germanische Glaubensgemeinschaft e.V. kann jemand werden, wenn er ersichtlich unserer Menschenart angehört, keiner anderen religiösen Gemeinschaften angehört, die Grundsätze unseres Glaubens (das Artbekenntnis) und unsere sittlichen Grundlagen (das Sittengesetz unserer Art) bejaht und dies auch in Form einer freien Willenserklärung zum Ausdruck bringt*“ (Artgemeinschaft/Häufige Fragen 2019).

Symbol des Vereins ist die „Irminsel“, der „Weltenbaum“, welches von neuheidnischen und völkischen Gruppierungen oft verwendet wird. (AAS 2014, S. 22). Zeitweise diente auch ein Adler (als Symbol des germanischen Glaubens), der einen Fisch (als Symbol für das Christentum) ergreift, als Motiv, welches Rieger 2003 als Bildmarke patentieren ließ und welches auf Produkten im Onlinevertrieb erhältlich war (Krebel 2014, S. 47).

Die Artgemeinschaft feiert eine Reihe altgermanischer Feste wie Sonnwend-, Ernte-, Jul- und Morgenfeiern. Feste des Lebenskreises sind Wiegenfest, Jugendfeier, Ehe- und Totenleite (Hundseder 2006, S. 28).

Röpke schätzt die Artgemeinschaft als besonders „autoritär“ in ihrer Ausrichtung ein (Röpke 2011, S. 165). Die „Artgemeinschaft“ wird vom Verfassungsschutz Sachsen-Anhalt als „neonazistische Organisation“ eingestuft, die „völkisch-rassistisches Gedankengut“ vertritt (MI Sachsen-Anhalt 2017, S. 43).

Nach Röpke betreibt die Artgemeinschaft ein „Siedlungswerk“, zwei Höfe befinden sich in Lalendorf bei Güstrow in Mecklenburg (Stand 2013: Röpke 2013) sowie in Ilfeld im Süden des Thüringer Harzes (Röpke 2011, S. 164).

6.2.1 Die Artgemeinschaft und der Bezug zur Ökologie

Die Artgemeinschaft weist auf ihrer umfangreichen Internetseite vielfach auf ihre naturnahe, ökologische Ausrichtung hin.

Im Artbekenntnis heißt es „*Wir bekennen uns zu einem Leben im Einklang mit den Naturgesetzen*“ (Artgemeinschaft/Das Artbekenntnis 2019) „*In der Artgemeinschaft kämpfen wir für die Natur und ihre Erscheinungsformen. Wir bemühen uns, ökologisch, d.h. vernetzt, in grossen [sic!] Zusammenhängen zu denken*“ (Artgemeinschaft/Die Zukunft des Artglaubens 2019). Hier kommt die ganzheitliche Sichtweise zum Ausdruck, der sich nach Ansicht der Artgemeinschaft unterworfen werden muss.

Im Artbekenntnis heißt es: „*Die Menschenarten sind verschieden in Gestalt und Wesen. Diese Verschiedenheit ist sinnvolle Anpassung an die unterschiedlichen Naturräume. Wir bekennen uns zur Erhaltung und Förderung unserer Menschenart als höchst*

tem Lebensziel, denn auch sie ist eine Offenbarung des Göttlichen“ (Artgemeinschaft/Das Artbekenntnis 2019). Hier zeigt sich die rassistische Ausrichtung der Bewegung.

Unter der Rubrik „Ökologische Religion?“ wird argumentiert, dass die germanische Religion in Bezug auf ökologisches Denken eine Vorreiterrolle einnimmt, alle anderen Religionen hingegen wären nicht ökologisch (Artgemeinschaft/Ökologische Religion 2019).

Bezüglich der Stellung des Menschen in der Natur heißt es auch: *„Dabei besitzt die Natur durchaus Möglichkeiten, wieder ein Gleichgewicht herzustellen zwischen der Zahl der Menschen auf der Erde und der Menge erzeugbarer Nahrungsmittel. Hungersnöte, Dürrezeiten, Mißernten [sic!] und Naturkatastrophen gehören in den Naturkreislauf und wirken regulierend, wenn wir ihnen nicht in den Arm fallen.“* (Artgemeinschaft/Christentum – Natur – Artglaube 2019). Der Standpunkt der Artgemeinschaft legt also nahe, dass sie eine „Überbevölkerung“ der Erde für problematisch erachten. Hier lässt sich herauslesen, dass eine Unterstützung für Menschen, die Hunger erleiden oder von Naturkatastrophen betroffen sind, offenbar für die Artgemeinschaft nicht infrage kommt, eine sozialdarwinistische Sichtweise.

Unter dem Stichwort „Erntedank“ wird auf die Wichtigkeit der Erhaltung des Brauchtums der Ahnen eingegangen mit dem Hinweis *„daß [sic!] insbesondere der bäuerliche Mensch Träger und Weitervererber des Brauchtums war“* (Artgemeinschaft/Erntedank 2019). Man könnte hier einen Aufruf zur landwirtschaftlichen Tätigkeit erkennen und außerdem wird ein *„Einsatz im Naturschutzbereich für eine menschenwürdige Umwelt aus ihrer naturreligiösen Einstellung heraus“* befürwortet. (Artgemeinschaft/Unsere Ordnung 2019).

Neben der Internetseite wird auch in der vierteljährlich erscheinenden „Nordischen Zeitung“ Bezug zu ökologischen Themen genommen, zum Teil ebenfalls in Artikeln zur Darstellung der eigenen naturbezogenen Ideologie, zum Teil aber auch sehr praktisch ausgerichtet, beispielsweise zur Förderung von Wildbienen (o. V., 3816 n. St., S. 13) oder zu Ernährungsfragen. Da die Artgemeinschaft germanische Monatsnamen verwendet sowie einer Zeitrechnung „nach Stonehenge“ folgt, entspricht die angegebene Jahreszahl minus 1800 der christlichen Zeitrechnung (vgl. Krebel 2014, S. 46).

In einem weiteren Artikel werden Hinweise zu einer „artgerechten Ernährung“ gegeben: *„Wir brauchen also sehr hochwertige Kost – artgerechte Kost“, „unreif geerntete tropische Früchte oder Konservennahrung“* aus Übersee oder Asien werden hingegen abgelehnt. Als am besten geeignet werden *„unsere heimischen Wildkräuter“* empfohlen, gefolgt von *„Obst und Gemüse aus eigenem, ungespritzten Anbau“* und danach *„hochwertige regionale Bioprodukte, am besten Demeterqualität und kein Supermarkt-bio“* (Bina, 3816 n. St., S. 64f.).

Warum der Vorzug regionalen Produkten zu geben ist, wird nicht mit kurzen Transportwegen und einer Einsparung von klimaschädlichem CO₂ begründet, sondern „weil die Sorten, die hier wachsen, auch für uns am besten sind“ (Bina, 3816 n. St., S. 64f.). Ökologische Aspekte kommen in diesem Artikel nicht vor, sondern lediglich gesundheitliche. Auch ist Bio-Lebensmitteln nach Ansicht der Artgemeinschaft nicht in jedem Fall der Vorzug zu geben. Vielmehr wird darauf hingewiesen, dass „Biolebensmittel aus dem Ausland [...] oftmals nicht die Hochwertigkeit wie regionales, konventionelles Gemüse und Obst [haben]“ (Bina, 3816 n. St., S. 65). Tatsächlich wird zur Ernährung mit einheimischen Produkten geraten: „Dinkel und Buchweizen anstelle von Reis“ oder „Äpfel und Birnen statt Ananas und Bananen“ (Bina, 3816 n. St., S. 64). Auch alte Getreidesorten wie Dinkel, Emmer und Einkorn werden propagiert, zum einen, da sie schon lange in der Region angebaut wurden und weil sie noch nicht so „verzüchtet“ seien wie der Weizen. Der Artikel kommt schließlich zu folgendem Fazit: „Artgerechte Ernährung, aus arteigenem Boden, in artgerechter Natürlichkeit!“ (Bina, 3816 n. St., S. 65). Es geht offenbar nicht um die Prinzipien einer schonenden ökologischen landwirtschaftlichen Wirtschaftsweise sondern lediglich um eine hohe Qualität, die der eigenen „Art“ angemessen erscheint.

6.3 Die Anastasia-Bewegung

Die Anastasia-Bewegung wurde erstmals 2018 im Rahmen einer Bachelorarbeit an der Universität Wittenhausen wissenschaftlich untersucht (vgl. Rosga 2018).

Die Anastasia-Bewegung trat Ende der 1990er-Jahre zunächst in Russland und Osteuropa in Erscheinung, seit 2014 ist auch eine deutsche Anastasia-Bewegung aktiv (Rosga 2018, S. 8). Sie gründet sich auf die 10 Bände umfassende Buchreihe „Die klingenden Zedern Russlands“ des russischen Autors Vladimir Nikolaevich Megre (Rosga 2018, S. 8), die zwischen 1996 und 2010 erschienen ist. Die Bücher wurden in verschiedenen Sprachen veröffentlicht, seit 1999 auch auf Deutsch (Rosga 2018, S. 8), und haben eine hohe Auflage erreicht (InfoSekta 2016, S. 1). Hauptfigur der Romane ist Anastasia, eine Frau, die in der Natur der russischen Taiga lebt. Diese berichtet in der Begegnung mit dem Autor Megre von ihrem Wissen und der Kultur der Wedrussen, von der sie abstammt und die noch heute in der Taiga existieren soll (Rosga 2018, S. 9). Anastasia soll mit übernatürlichen Fähigkeiten ausgestattet sein, die durch zivilisatorische Entwicklungen bei anderen Menschen verloren gegangen wären. So soll sie unter anderem Zukunft und Vergangenheit sehen können, allumfassendes Wissen haben und über Heilkräfte verfügen (Martinovich 2014, S. 10; Rosga 2018, S. 10).

Wesentlicher Bestandteil der Anastasia-Bewegung ist die Gründung von Familienlandsitzen, welches in den Büchern angeregt wird. Die Landsitze mit einer Fläche von einem Hektar sollen die Möglichkeit zur Selbstversorgung der eigenen Familie bieten (InfoSekta 2016, S. 1, Martinovich 2014, S. 13). Nach Beschreibungen

in den Büchern soll circa die Hälfte des Grundstücks bewaldet, der Hof durch Hecken eingezäunt sein und über einen Teich verfügen. Die empfohlene Anzahl der Nutzpflanzen beträgt mehr als 300 Arten (InfoSekta 2016, S. 2).

Mittlerweile haben sich mehrere Interessenvereinigungen zur Anastasia-Bewegung und speziell zur Planung von Familienlandsitzen gegründet, so zum Beispiel die DNWO Initiative. Sie ist Teil des DNWO-Projekts des Vereins GAIA in Österreich. Sie wirbt um Geldspenden, bei der eine Patenschaft zur Finanzierung eines Familienlandsitzes übernommen werden soll (DNWO 2018).

In Deutschland gibt es unter anderem die Initiative Weda Elysia Siedlung e. V. im Ostharz in Sachsen-Anhalt, die eine Siedlung aufbaut (Weda Elysia/Mitwirken 2019).

Nach Röpke soll es in Deutschland bisher zwölf Anastasia-Gruppierungen geben, die miteinander in Kontakt stehen (Röpke, Speit 2019, S. 142). In Brandenburg gibt es demnach zwei Familienlandsitze. Im Jahr 2014 entstand das „Dorferneuerungsprojekt Goldenes Grabow“ bei Pritzwalk in der Prignitz (Röpke, Speit 2019, S. 147). Ein weiterer Familienlandsitz besteht in Liepe bei Eberswalde (Rosga 2018, S. 16, 17).

Eine Nähe der Anastasia-Bewegung zu Rechtsextremismus ist nach Erkenntnissen Röpkes gegeben, demnach haben mindestens zwei Gruppen wohl auch Verbindungen in die rechte Szene, so in Brandenburg die Gruppe „Goldenes Grabow“ und in Sachsen-Anhalt die Gruppe „Weda Elysia“ (Röpke, Speit 2019, S. 142).

Von 2014 bis 2017 fanden jährlich Anastasia-Festspiele in Deutschland an wechselnden Orten statt (Landolfswiese/Anastasiafestspiele Deutschland 2019). Nach Röpke/Speit haben an dem Festival 2015 in Grabow auch Anhänger*innen rechtsextremer Organisationen wie der Ludendorff-Gemeinschaft oder der Identitären Bewegung teilgenommen (Röpke, Speit 2019, S. 147). Zudem wurde das Gelände des Festivals, welches sich offenbar in Besitz der Anastasia-Bewegung befindet, wenig später auch von der rechten Jugendorganisation Sturmvogel genutzt (Röpke, Speit 2019, S. 148).

Nach Einschätzung von InfoSekta, der Fachstelle für Sektenfragen in Zürich/Schweiz ist die Anastasia-Bewegung als rechts-esoterisch einzustufen mit einem „*Mix aus Naturreligion, Esoterik, Verschwörungstheorien und Geschichtsrevisionismus*“ (InfoSekta 2016, S. 1). In der Lehre der Bücher finden sich Versatzstücke verschiedener esoterischer Lehren, wie unter anderem der Theosophie, Telegonie, Parapsychologie, Ufologie, des Spiritismus und des Neuheidentums, woraus sich in der von Megre beschriebenen Lehre auch einige Widersprüche ergeben (InfoSekta 2016, S. 1; Martinovich 2014, S. 8). Die Bewegung beinhaltet in dem eso-

terischen Ansatz auch verschwörungstheoretische Elemente, die sich insbesondere auf jüdische Menschen beziehen (InfoSekta 2016, S. 3f.). So heißt es bei Megre: *„Die Juden haben die Presse verschiedener Länder unter ihre Kontrolle gebracht“*; *„das Fernsehen ist von Grund auf jüdisch“*; *„der Geldfluss in der Welt wird zum größten Teil von Juden kontrolliert“*; *„Das ist alles so, keine Frage, auch im heutigen Russland. [...] Die Juden sind einfach zu dieser Sonderstellung verpflichtet, und wir sind verpflichtet, uns ihnen zu unterwerfen, und zwar ist dies gesetzlich abgesegnet.“* (Megre 2005, S. 138). Aus der behaupteten „Programmierung“ auf Geldgier und Macht wäre es historisch wiederholt notwendig geworden, die Jüd*innen zu bekämpfen. Diese Behauptungen sind geschichtsrevisionistisch und antisemitisch (InfoSekta 2016, S. 3f.).

Die Anhänger*innen stehen dem Antisemitismus und Geschichtsrevisionismus, wie er in den Büchern vorkommt, zum großen Teil unkritisch gegenüber. Rechte Tendenzen in der Bewegung werden nach Rosgas Untersuchung zum Teil zugegeben, aber nicht klar verurteilt. Die Bewegung selbst sieht sich als unpolitisch (Rosga 2018, S. 45). Dies deckt sich mit der politischen Selbstdarstellung auf der Seite von Weda-Elysia: *„Wir stehen weder für Rechte, Linke oder irgendeine andere Art von Schublade“* (Weda Elysia/Klarheit 2019).

Durch das Ideal der Familienlandsitze wird ein sehr konservatives Bild vermittelt, welches in keiner Weise die heutige Gesellschaft repräsentiert. Die klassische Rollenverteilung der Geschlechter legt zumindest eine sexistische und antiemanzipatorische Sicht nahe (Rosga 2018, S. 13) und andere Beziehungsformen als die zwischen Frau und Mann oder Kinderlosigkeit werden ebenfalls nicht in Betracht gezogen. So steht auf der Internetseite von Weda Elysia auch: *„Eine Familie besteht für uns aus Vater (Mann), Mutter (Frau) und Kind/ern [...] von mindestens zwei Generationen[,] [d]arüber hinaus auch die Großeltern und Urgroßeltern“* (Weda Elysia/Die Familie 2019). Als kritisch eingestuft wird von InfoSekta zudem das pädagogische Konzept der Laising-Methode, die aus der Schetinin-Schule hervorgegangen ist, die wiederum aus der Anastasia-Bewegung hervorgegangen ist. Es handelt sich um ein Schulkonzept für Kinder und die davon inspirierte Laising-Methode, eine Lernform, die kritisch gesehen wird (InfoSekta 2016, S. 1).

6.3.1 Die Anastasia-Bewegung und der Bezug zur Ökologie

Umstritten ist die Anastasia-Bewegung nicht nur wegen ihrer Ansichten und ihrer Verbindung zur rechtsextremen Szene, sondern auch wegen der propagierten Lebensweise in den Büchern. Diese soll gemäß der Anastasia-Bücher nicht nur zur Erlangung der übernatürlichen Fähigkeiten wie zum Beispiel einem schnelleren Denken führen, sondern auch zur Gesunderhaltung des Menschen (InfoSekta 2016, S. 2, 6f.). Außerdem wird eine gesunde Ernährung in den Büchern propa-

giert, im Idealfall eine vegane Rohkosternährung beziehungsweise eine vegane oder vegetarische Ernährung (InfoSekta 2016, S. 3). Gefahren sieht die Sektenzentrale vor allem in der Vorstellung, die in dem Buch vermittelt wird, dass Krankheiten in erster Linie ein Ausdruck von negativen Gefühlen darstellen und in Bezug auf die Ernährung, dass unter den Anhänger*innen teilweise gefährliche Nahrungsergänzungsmittel angewendet werden wie beispielsweise kolloidales Silber (InfoSekta 2016, S. 3).

Bezüglich der Ernährung gibt es mittlerweile zahlreiche Produkte, die in Anlehnung an die Anastasia-Bewegung vertrieben werden, wie beispielsweise Zedernholzprodukte, Anastasia-Müsli, Taiga-Naturkost und Zedernnüsse, viele Produkte sind biozertifiziert (Taiga Naturkost 2019, Sibirische Zedernprodukte 2019).

Durch die in den Büchern propagierte naturnahe Lebensweise, den Aufruf zum Aufbau von Familienlandsitzen mit angeschlossenen Gartenbau zur Selbstversorgung und Empfehlungen zu einer gesunden Ernährung ergeben sich offenbar deutliche Schnittmengen zu einer ökologischen Lebens- und Wirtschaftsweise, wie sie die ökologische Landwirtschaft bietet.

In der öffentlich einsehbaren Satzung der Gruppe Weda Elysia wird hinsichtlich der genannten Themen angegeben, dass der Verein bei ökologischer Gartenbaukultur (Permakultur) unterstützend und beratend tätig ist sowie bei der *„lokale[n] Produktion von ökologischen Lebensmitteln und einer breiten Palette von Gütern des täglichen Bedarfs“* (Weda Elysia/Siedlungs e.V. 2019).

Gefördert vom Verein werden auch Maßnahmen wie *„die Erhöhung der Bodenqualität durch gezielten Humusaufbau“* und der *„[...] Anbau gesunder und nahrhafter Lebensmittel ohne Chemieeinsatz“* (Weda Elysia/Siedlungs e.V. 2019).

Außerdem wird vom Verein *„bezüglich natürlicher Lebensmittel aus biologischem Anbau und vegetarisch/veganer Ernährung sowie die Anwendung natürlicher Heilmittel“* die Verbreitung von Wissen durch Beratung gefördert (Weda Elysia/Siedlungs e.V. 2019).

Der ökologische Ansatz der Bewegung ist, zumindest in der Darstellung des Vereinszwecks von Weda Elysia, in zahlreichen Punkten erfüllt, nicht nur in Bezug auf die gartenbauliche Wirtschaftsweise, sondern auch durch eine ökologische Bauweise, Nutzung erneuerbarer Energien, langlebiger Materialien und regionaler Tauschnetzwerke (Weda Elysia/Siedlungs e.V. 2019).

Rosga stützt die These durch ihre Arbeit und bescheinigt der Bewegung insgesamt eine stark ökologische Ausrichtung (Rosga 2018, S. 5). Die Verbindung zur Natur spielt eine entscheidende Rolle, wie Rosga anhand von Befragungen von Anastasia-Anhänger*innen, die Familienlandsitze bewohnen, gezeigt hat. (Rosga

2018, S. 18, 24, 40). Und so scheint die Bewegung vor allem für Menschen attraktiv zu sein, die eine ökologische Lebensweise bevorzugen und dies auf den Familienlandsitzen versuchen, zu realisieren (Rosga 2018, S. 39).

6.4 „Netzwerk Landraum“ von Ein Prozent

„Ein Prozent“ ist ein eingetragener Verein mit Sitz im Kurort Oybin im Südosten Sachsens (Ein Prozent 2019). Der Verein versteht sich *„als professionelle Widerstandsplattform für deutsche Interessen“* (Ein Prozent 2019). Der Name bezieht sich auf die Anzahl an Unterstützer*innen in Deutschland, die nötig wären, um die Zielsetzungen zu erreichen (Speit 2018, S. 32). Nach eigenen Angaben hat der Verein bisher über 40.000 Fördermitglieder (Ein Prozent 2019).

Oberstes Ziel der Bürgerbewegung, als die sich der Verein versteht, ist es, Widerstand gegen die Flüchtlingspolitik der Regierung zu leisten, welches die bestehende Rechtsordnung und die Sicherheit wiederherstellen sollte. So fordert der Verein *„die Grenzsicherung gegen illegale Einreise“, „die Registrierung und konsequente Abschiebung aller bereits illegal Eingereisten“* und *„de[n] Schutz des Volks- und Privateigentums“* (Ein Prozent 2019). Der Verein finanziert neben eigenen Projekten auch Bürgerinitiativen und vor allem die Identitäre Bewegung (Speit 2018, S. 76).

Für die Umsetzung seiner Ziele sammelt der Verein Spenden, ruft Freiwillige zur Unterstützung auf und dient der Förderung von Netzwerken. Zu den Projekten, die „Ein Prozent“ realisieren möchte, zählen neben dem Vorgehen gegen Medien oder der Beobachtung von Wahlen auch *„Hilfen für den ländlichen Raum“* (Ein Prozent 2019).

Seit Ende 2017 startete der Verein hierzu die Initiative „Netzwerk Landraum“, welche neben Hausprojekten in der Stadt auch Ansiedlungen auf dem Land ermöglichen soll. Die Siedlungsinitiative wirbt dabei gezielt um Interessierte (Ein Prozent 2019), die sich als Siedler*innen bewerben können und die mithilfe des Projektes Wohnraum erhalten sollen (Ein Prozent 2017).

Auf der Internetseite heißt es: *„Es war und ist unser Ziel, sowohl den urbanen als auch den ländlichen Raum von der linksliberalen Schickleria zurückzuerobern – die patriotische Raumnahme ist gestartet!“* (Ein Prozent 2018). Offensichtlich ist die Motivation für eine Ansiedlung für die Initiative also vornehmlich ein „Besetzen“ von Gebieten, welche an die politische Gegenseite verloren geglaubt werden. Hier ist also nicht davon auszugehen, dass lediglich die ungestörte eigene Lebensweise als Motivator für eine Ansiedlung eine Rolle spielt.

Nach Angaben des Mitbegründers und Vorstandsmitglieds von „Ein Prozent“ Helge Hilse in dem rechten Umweltmagazin „Umwelt und Aktiv“ soll mit dem „Netzwerk Landraum“ eine Stärkung der *„noch gesunden ländlichen Strukturen in ihrem Identitätserhalt“* erfolgen (Ortner 2019, S. 33f.). *„Das Projekt siedelt geeignete*

Landsleute nicht nur gezielt an, sondern verbindet diese Aufbauarbeit mit der Schaffung von nachhaltig – synergetisch wirkenden, kulturell- und wirtschaftlichen Infrastrukturen zum Nutzen für die ganze Umgebung“ (Ortner 2019, S. 33).

Nach eigenen Angaben sind bisher (Stand laut Internetseite: Februar 2018) drei Familien „in die Zielgebiete gezogen“ (Ein Prozent 2018). Insgesamt gäbe es 15 Anwärter-Familien für Umzugspläne. Nach Angaben der Initiative handelt es sich bei den Interessenten um Menschen mit Berufen unter anderem im medizinischen, juristischen und IT-Bereich sowie aus den Bereichen Handwerk, Gastronomie und Imkerei. Insgesamt wären sechs Zielgebiete (ohne nähere Angabe) für Ansiedlungen bisher gesichert worden (Ein Prozent 2018).

6.4.1 „Netzwerk Landraum“ von Ein Prozent und der Bezug zur Ökologie

Das Projekt „Netzwerk Landraum“ wirbt ganz gezielt mit Vokabular, welches auch im linken ökologischen Spektrum gebraucht wird: mit Begriffen wie „Nachhaltigkeit“, „Ethische Geldanlage“ und „Schwarmarbeit“. Hilse sieht hier Anknüpfungspunkte für „*Konservative, Linke und nachdenklich gewordene Grüne*“, die vermehrt in seinen Projekten zu finden wären (Ortner 2019, S. 36). Hilse versteht „Netzwerk Landraum“ auch als ein ökologisches Siedlungsprojekt, in dem auf dem zugeteilten Stück Land in Selbstversorgung gewirtschaftet werden soll: *„Wenn der Mensch den Boden als fruchtbringenden Ort und gedüngt mit der Asche der Altvorderen wahrnimmt, wird der Heimat und Natur begreifen – was er liebt, das schützt er.“* Die Verbindung wird hier also hergestellt zwischen Abstammung und örtlicher Gegebenheit, also in der Tradition der „Blut-und-Boden“-Ideologie. Acker- und Gartenbau sieht er auch als „Kulturpflege“ und „Grundwissen“ und der Verzicht auf importierte und stattdessen der Verzehr regionaler und saisonaler Nahrungsmittel als Bestandteile einer ökologisch ausgerichteten Lebensweise (Ortner 2019, S. 38).

6.5 Weitere Gruppierungen mit Bezug zur Ökologie

Sonstige rechtsgerichtete Gruppierungen, die hier nicht ausführlich besprochen werden können und bei denen die Siedlungssituation nach eigener Recherche nicht geklärt werden konnte, die aber dennoch durchaus ökologische Tendenzen aufweisen, sind zum einen der „Armanen-Orden“ und zum anderen der „Bund für Gotterkenntnis (Ludendorff) e.V.“ Die Armanen wurden 1976 (Hundseder 1998, S. 126) oder 1979 (vgl. Mecklenburg S. 368) mit Sitz in Köln gegründet. Ideologische Basis des Ordens bildet die Ariosophie des Schriftstellers Guido von List (1848–1919). Nach dieser Lehre sei die „arische Rasse“ beziehungsweise die „ario-germanische Rasse“ die höherwertigste (Sünner 1999, S. 173).

Personelle Überschneidungen bestehen beim Armanen-Orden sowohl in die esoterische als auch in die rechtsradikale Szene (Nanko 2001, S. 214) Es wird davon

ausgegangen, dass eine „Weltenwende“ bevorstünde. Zuvor würden sich unbekannte Mächte nochmals erheben, *„die Rassen, Völker, Stämme und Natur bedrohen“* (Hundseder 1998, S. 126). Der Armanen-Orden suchte in den 80er Jahren Anknüpfungspunkte an neuen Ideen und Bewegungen, so zum Beispiel auch der Ökologiebewegung (Schnurbein 2001, S. 413). Heute spielt der Armanen-Orden wohl nur noch eine untergeordnete Rolle (Krebel 2014, S. 57f.)

Der „Bund für Gotterkenntnis (Ludendorff) e.V.“ beruft sich auf die Philosophie der Ärztin Mathilde Ludendorff (1877–1966). Sie und ihr Mann Erich Ludendorff (1865–1937), General im Ersten Weltkrieg, hatten 1930 den völkischen Verein „Deutschvolk“ gegründet (Bund für Gotterkenntnis 2019).

Der 1951 neu gegründete „Bund für Gotterkenntnis (Ludendorff) e.V.“ ist rassistisch und antisemitisch (Mecklenburg 1996, S. 375). Sitz des Vereins ist Tutzing bei Weilheim in Oberbayern (Verein). Bei Weilheim sieht der Verfassungsschutz auch den Schwerpunkt des Vereins (MIK 2016, S. 112). In der Lüneburger Heide in Niedersachsen trifft sich dieser alljährlich zu einer Ostertagung. (AAS 2017, S. 11). In Brandenburg siedeln laut Verfassungsschutzbericht Brandenburg 2015 nur wenige Mitglieder. In Kirchmöser in Brandenburg besitzt der Verein einen Hof, der als Tagungs- und Veranstaltungsstätte genutzt wird (MIK 2016, S. 112).

Nach Röpke sind einige Ludendorff-Anhänger*innen auch in Mecklenburg ansässig und haben Bezüge zum Ökolandbau. So soll die ökologisch zertifizierte Solidarische Landwirtschaft Rostocker Land in Wahrstorff von Ludendorff-Anhänger*innen betrieben werden (Röpke 2015, S. 205). Auf deren Internetseite findet sich aber eine Erklärung, in der sie auf die Vorwürfe Bezug nimmt, dass sie *„als Ganzes oder einzelne Mitglieder dem politisch rechten Spektrum zuzuordnen sind ... und in einem Atemzug mit der sogenannten nationalen völkischen Siedlungsbewegung genannt [werden].“* Sie stellt dar, dass sie sich von *„Anti-Semitismus und nationalsozialistischem Gedankengut“* distanziert (Solawi Rostock 2019).

7. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist eine Strategie, die von der UN-ESCO zur Umsetzung der UN-Dekade entwickelt wurde. Sie ist eines von insgesamt 17 Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals), die mit der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung im September 2015 von den Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen verabschiedet wurden (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2018, S. 7). Das Programm zur BNE mit der Laufzeit von 2015 bis 2019 möchte eine Umgestaltung des Bildungssystems erreichen (Deutsche UNESCO-Kommission e.V./Nationaler Aktionsplan 2019).

In Deutschland wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hierzu eine Nationale Plattform sowie Gremien ins Leben gerufen, um dies umzusetzen (Deutsche UNESCO-Kommission e.V./Gremien der deutschen Umsetzung 2019).

Die Bildung für nachhaltige Entwicklung ist als integrativer Bestandteil seit einigen Jahren Teil der Praxis geworden (Molitor 2018, S. 265). *„Bildung – als lebenslanger Prozess und immer wieder neu zu bewältigende Aufgabe – bedeutet eine Auseinandersetzung mit der Welt insgesamt“* (Molitor 2018, S. 267). Bildung soll demnach auch dazu befähigen, Verantwortung zu übernehmen, kritische Fragen zu stellen und selbst aktiv zu werden (Molitor 2018, S. 267).

BNE hat innerhalb einer nachhaltigen Entwicklung eine bedeutende Stellung als *„internationales werteorientiertes Konzept“*. *„Themen werden nicht mehr nur unter ökologischen, sondern auch unter sozialen, ökonomischen und politischen Aspekten betrachtet“* (Molitor 2018, S. 267). So soll eine Wertschätzung demnach *„für andere Menschen einschließlich künftiger Generationen, für Vielfalt und Verschiedenheit und für andere Lebensgemeinschaften und für die Rohstoffe unseres Planeten“* entgegengebracht werden (Molitor 2018, S. 267). Dieser „Wertebezug“ soll durch eine Bildung für nachhaltige Entwicklung Eingang in den Lernprozess finden, um Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit aktiv in die Gesellschaft zu tragen (Molitor 2018, S. 267).

Bildung soll den Humanismus der Lernenden befördern: *„Wo Unmenschlichkeit erkannt wird – im eigenen Verhalten, in den Lebensumständen, in den Taten anderer, vor allem der Mächtigen, – ist das Wichtigste in Gang gesetzt: die Unruhe über ihre Ursachen, das Nachdenken über eine mir und dir mögliche Menschlichkeit, ein Stück Verantwortung für die Welt, in der wir leben“* (Jürgens 2005). Für die Förderung von Humanismus, Demokratie und Gerechtigkeit in Deutschland ist es dabei wichtig, von gebildeten Menschen unterstützt zu werden (Jürgens 2005).

Ein emanzipatorischer Ansatz einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, welche im Bezug zur politischen Bildung steht, wird als etwas Prozesshaftes gesehen, bei

dem „die Förderung zur Selbstreflexion und zum kritischen Denken im Vordergrund“ stehen sollte. BNE ist somit „ein offener Lernprozess“ (Rieckmann 2015, S. 142). Ziel dabei ist die Erlangung von Kompetenzen, die als „ein Zusammenspiel von Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Emotionen, Motivationen und Absichten“ gesehen werden (Rieckmann 2015, S. 142).

Hinsichtlich der BNE wird hierfür oft der Gestaltungscompetenz-Entwurf von Gerhard de Haan (2008) herangezogen (Rieckmann 2015, S. 143). Nach Definition von de Haan wird mit Gestaltungscompetenz „die Fähigkeit bezeichnet, Wissen über nachhaltige Entwicklung anwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können“ (de Haan 2007, S. 6). Durch eine Bildung für nachhaltige Entwicklung wird also Gestaltungscompetenz erworben (de Haan 2007, S. 13).

Die Gestaltungscompetenz enthält zwölf wesentliche Kompetenzen:

- Perspektivübernahme (Hineinversetzen in andere Sichtweisen),
- Antizipation (zukunftsgerichtetes Denken),
- disziplinübergreifende Erkenntnisgewinnung (fachübergreifendes Denken),
- Umgang mit unvollständigen oder überkomplexen Informationen,
- Kooperation,
- Bewältigung von Entscheidungsdilemmata (Abwägen von Entscheidungen),
- Partizipation,
- Motivation,
- Reflexion von Leitbildern,
- Handeln in einen moralischen Kontext stellen,
- eigenständiges Handeln und
- Unterstützung anderer (Solidarität und Empathie)

(Rieckmann 2015, S. 143f.)

Graber sieht in den meisten Kompetenzen Schnittmengen zwischen den Bereichen Rechtsextremismusprävention und einer BNE (siehe Abb. 1; Graber 2015, S. 177).

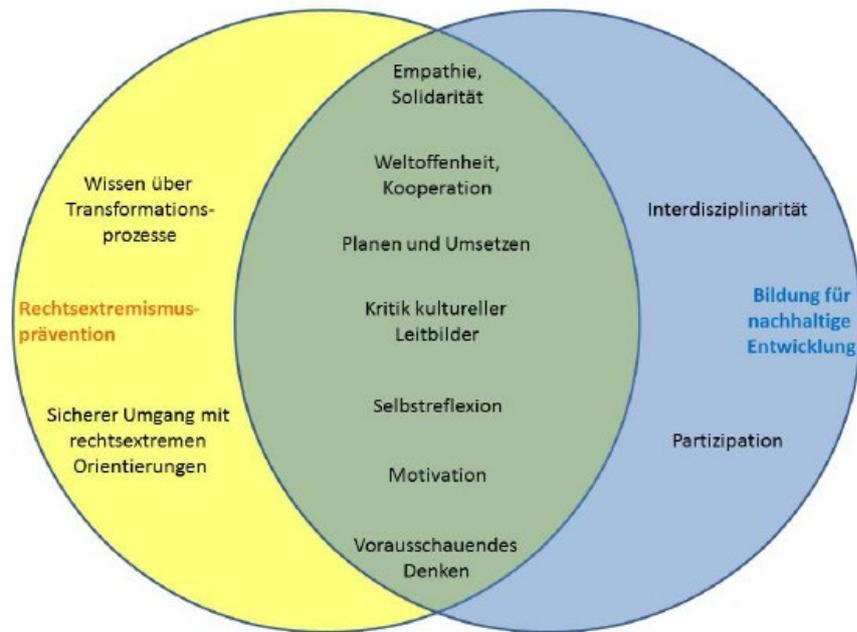


Abb.1: Darstellung der Schnittmengen zwischen den Konzepten der Rechtsextremismusprävention und der BNE auf Grundlage des Gestaltungskompetenz-Entwurfs nach de Haan (2008) von Graber (Graber 2015, S. 177).

Wichtigster Punkt, um Rechtsextremismus vorzubeugen, ist zunächst eine Ausrichtung an demokratischen Werten. Mit einer Einstellung, die auch bereit ist, das eigene Weltbild zu hinterfragen, kann so durch Wissensaneignung und ein Reflektieren gegenüber sich Selbst die Kompetenz erlangt werden, rechtsextremen Anschauungen gegenüberzutreten (Graber 2015, S. 176f.).

Überlappungen ergeben sich zwischen der BNE und der Vorbeugung von Rechtsextremismus hinsichtlich ihres Welt- und Menschenbildes und ihrem Gegenüber-treten. Die Verknüpfung beider Felder ermöglicht die Entwicklung neuer Fähigkeiten im Lernprozess (Graber 2015, S. 180).

Rieckmann sieht vor allem die Kompetenz zur Kooperation und die Partizipation als Überschneidungsmerkmale, da bei ersterem vor allem die Fähigkeit gefragt ist, auch andere Meinungen auszuhalten und bei der Partizipation unter anderem die Möglichkeit, sich einzubringen, mit anderen gemeinsam zu handeln, dialogbereit und konfliktfähig und empathisch zu sein (Rieckmann 2015, S. 144).

Nach Rieckmanns Ansicht kann eine BNE im eigentlichen Sinne nicht vermittelt werden. Vielmehr muss diese sich durch das aktive Lernen selbst erschlossen werden, wobei hier die Einbeziehung des direkten Lebensumfelds als wichtiges Kriterium erachtet wird (Rieckmann 2015, S. 145).

8. Ergebnisse

In der vorliegenden Arbeit konnte gezeigt werden, dass Ökologie und rechtes Denken bereits von Beginn an eine Verbindung zueinander hatten.

So gab es bereits früh Tendenzen von rechts, ökologische Themen aufzugreifen und dies nicht erst im Nationalsozialismus, sondern bereits von der völkischen Bewegung an der Schwelle zum 20. Jahrhundert. Der Begriff „Heimatschutz“ war eng mit der völkischen Bewegung verbunden und von zentraler Bedeutung für diese (Wolschke-Bulmahn 1999, S. 533). Im Nationalsozialismus wurde die „Blut-und-Boden-Ideologie“ radikalisiert (Mai 2002, S. 48). Der Bezug zwischen Nationalsozialismus und biologisch-dynamischem Landbau wurde aufgezeigt (Troßbach 2019, S. 46). In der Nachkriegszeit vertraten die politische Rechte und Linke teilweise gemeinsame Forderungen der Ökologie (Nüchter 2012, S. 24).

Den Siedlungen im ländlichen Raum kam dabei von Seiten der Rechten sowohl in ihrer Entstehungszeit zu Beginn des 20. Jahrhunderts als auch heute offenbar eine Schlüsselfunktion zu. Das Ziel der völkischen Siedlungen damals war die Erneuerung des Menschen, in der völkischen Ideologie auf Basis einer „rassischen“, geistigen und körperlichen Reinheit (Puschner 2011, S. 172; Linse 1999, S. 403–408). Eine einfache und gesunde Lebensweise und die Abkehr von der Stadt waren hierbei auch Elemente der Lebensreformbewegung, die auch ein Ideengeber der Völkischen war (Puschner 2001b, S. 176). Zugleich war aber auch die Raumnahme ein entscheidender Aspekt, so bei den Artamanen, die an Polen verloren geglaubte Ostgebiete gezielt besiedelten (Kater 1971, S. 604–607). Insofern können aktuelle Siedlungsbestrebungen als eine Anlehnung an die damals gelebten völkischen Traditionen verstanden werden. In Bezug auf die heutigen Gruppierungen, von denen die Siedlungsbestrebungen ausgehen, lassen sich teils direkte geistige Vorläufer ausmachen wie sich am Beispiel der Neo-Artamanen zeigt (vgl. Brauckmann 2012a).

Die Hinwendung zu Landwirtschaft aus einer agrarromantischen Verklärung heraus, obschon zumeist nur zur Selbstversorgung betrieben, war bei den historischen völkischen Siedlungsbestrebungen ein wesentliches Handlungselement (Puschner 2001b, S. 176). Der Aspekt der Landnahme ist heute ebenfalls ein wichtiger Aspekt bei der Besiedlung von völkischer Seite, wie zum Beispiel an dem Projekt „Netzwerk Landraum“ des Vereins „Ein Prozent“ erkennbar ist, bei dem sich der vermeintlich von Linken vereinnahmte städtische und ländliche Raum zurückgeholt werden soll (EinProzent 2018). Die Lebensweise, die bei diesem Siedlungsprojekt propagiert wird, soll nach Ansicht des Mitbegründers der Bewegung Hilse ökologisch ausgerichtet sein (Ortner 2019, S. 38). Beim Anbau von eigenem Gemüse und Obst ist seiner Meinung nach neben der Autarkie auch der Aspekt der Regionalität für die Projektinitiative entscheidend. Aber deutlich wird durch den

Verweis der Bewirtschaftung des Bodens als eine Art „Kulturpflege“ auch die eigentliche Motivation für diese Lebensweise. Der Bezug auf den „Boden“ auf dem schon die „Altvorderen“ gelebt hätten, und die daraus resultierende Liebe zur „Heimat“, die sich in der Traditionspflege einer landwirtschaftlichen/gärtnerischen Betätigung zeigen würde, offenbart die „Blut-und-Boden“-Ideologie des Siedlungsansatzes. Denn aus dieser Argumentation heraus erfolgt dann die ökologische Handlungsweise („das schützt er“) (Ortner 2019, S. 38). Somit ist ein ökologisches Verständnis und ein nachhaltiges Handeln nicht der eigentliche Motivator, sondern könnte lediglich als eine positive Begleiterscheinung aufgefasst werden. Generell ist bei den vorgestellten Gruppierungen mit Bezügen zur altgermanischen Religion der Bezug zu den „Ahnen“ der wesentliche Antrieb für ökologisches Handeln. Besonders deutlich wird dies bei der Artgemeinschaft.

Die konsequenteste Ausrichtung für ein ökologisches Denken und Handeln ist bei der Anastasia-Bewegung erkennbar. In den Büchern wird eine naturnahe Lebensweise mit der Errichtung von Familienlandsitzen propagiert und auf den Plattformen der Anastasia-Gemeinschaften werden die Empfehlungen konkretisiert und weiterverbreitet. Der ökologische Ansatz erstreckt sich angefangen von der Anweisung zur ökologischen Ausgestaltung der Familienlandsitze, einer ökologischen Energieversorgung bis hin zu Ernährungs- und Heilberatungsangeboten und der Vermarktung ökologisch hergestellter Lebensmittelprodukte.

Vorrangig scheint hier tatsächlich zunächst die ökologische Lebensweise eine Rolle zu spielen, sie solle alle Probleme auf der Welt lösen (Rosga 2018, S. 40). Insofern ist ein Anknüpfungspunkt zu ökologischem Denken gegeben. Ein weiteres Argument für eine Rückbesinnung auf die Natur zeigt dann wiederum die esoterische Ausrichtung der Bewegung. Die naturnahe Lebensweise soll auch die in allen Menschen angelegten verschütteten übersinnlichen Fähigkeiten, wie sie Anastasia hat, wiederbeleben. Zudem sind die verschwörungstheoretischen, antisemitischen, geschichtsrevisionistischen und antifeministischen Tendenzen in der Bewegung aufgezeigt worden.

Die Hinwendung zur Ökologie und teils zu einer ökologischen Landwirtschaft erfolgt stets über die Logik der rechten Ideologie der Gruppierungen. Der Erhalt der „Heimat“ durch das Schützen der Natur und einer ökologischen Landwirtschaft, die Förderung regionaler Wirtschaftsstrukturen durch den Kauf von regionalen Lebensmitteln trägt nach dieser Logik zum Erhalt der eigenen „Art“ bei. Nicht-regionale oder nicht-saisonale Lebensmittel müssten importiert werden. Sie entsprechen demnach weder einer „arteigenen“ Ernährung noch fördern sie die eigene Nation (Bina, 3816 n. St., S. 64f.), sondern „*ausländische Konzerne*“ (Franke 2019, S. 47). Im Prinzip lässt sich die rechte Sicht auf folgende Formel vereinfachen:

chen: „Umweltschutz = Heimatschutz = Volksschutz“, (AAS 2014, S. 19). Insbesondere scheint eine Sensibilisierung bezüglich der Wortwahl wichtig zu sein, „Volk“ und „Heimat“, sind Worte, die ein Einfallstor für rechtsextreme Tendenzen bilden können. Auf eine bereits erfolgte Vereinnahmung von rechts, hierauf wird auch in der Publikation der Heinrich-Böll-Stiftung von 2012 hingewiesen: *„Ökologie, Umweltschutz und Bioprodukte sind unter den Schlagwörtern „Heimatschutz“ oder „Volks-gesundheit“ leider schon seit langem auch durch völkisch-nationalistische Ideologien vereinnahmt worden“* (o. V. 2012, S. 95). Aber darüber hinaus benötigt es offenbar eine weitreichendere Sensibilisierung. In der vom Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) verabschiedeten Resolution heißt es *„Insbesondere verurteilen wir jeden Versuch, das Prinzip des Öko-Landbaus eines standortgebundenen Betriebsorganismus für rechtsradikale Ideologien zu missbrauchen“* (BÖLW 2012). In den „Artam-Blättern“, herausgegeben vom „Freundeskreis der Artamanen“ wurde tatsächlich, wie im Kapitel „Artamanen“ beschrieben, die ökologische Landwirtschaft als besonders nachhaltige landwirtschaftliche Wirtschaftsweise zur *„Kräftigung des Betriebsorganismus“* hervorgehoben (o. V. 1997, S. 16). Tatsächlich ist in der Rechten der Begriff des „Organischen“ von zentraler Bedeutung, wie Woelk herausstellt. *„Der Mensch existiert für diese „Neue“ Rechte in der Tradition der Konservativen Revolution nur eingebunden in Gemeinschaften, als organischer Bestandteil von Völkern und Kulturen, so wie diese organischer Teil der Umwelt und Natur sind“* (Woelk 1992, S. 14f.). Neben der ideologischen Vereinnahmung ist auch eine Betätigung im ökologischen Umfeld erfolgt, wie anhand der Beispiele rechtsextremer Personen und Gruppierungen gezeigt wurde.

Herausgestellt werden kann, dass die rechte Sichtweise auf die Ökologie eine ganz andere ist als die linke. Durch das Übertragen der Funktionsweise der Natur auf die Gesellschaft kann alles, was nicht der eigenen gesetzten Norm entspricht, abgelehnt werden. Ökologie dient hier eher als Rechtfertigung der eigenen Machtansprüche und des Zurückdrängens Anderer im sozialdarwinistischen Sinne, also den „Kampf ums Dasein“ (Nüchter 2012, S. 28).

Das Verhindern von „Fremden“ im eigenen Machtbereich, sei es durch Einwanderung oder der Übermacht „ausländischer Konzerne“ ist ein wesentlicher Bestandteil der Ideologie der ökologischen Rechten. Die regionale Wertschöpfungskette wird hier bei der ökologischen Landwirtschaft positiv beurteilt, während „ausländische Saatgutkonzerne“ verhindert werden sollen. Der Ausbau der ökologischen Landwirtschaft im globalen Süden könne dort die wirtschaftliche Grundlage sichern und so die Einwanderung von Migrant*innen verhindern. Zur Untermauerung der eigenen Thesen bezog sich die NPD auch auf ein Interview mit dem Vorsitzenden des BÖLW Felix Prinz zu Löwenstein und hat somit einen ungewollten Bezug zwischen sich und der Ökobranche hergestellt (Franke 2019, S. 47).

Die AfD hingegen lehnt ebenfalls den Einsatz von Glyphosat ab und fordert eine Verringerung des Einsatzes von Antibiotika in der Tierhaltung. Allerdings ist die ökologische Auffassung der AfD nicht konsequent zu Ende gedacht und somit oft widersprüchlich. So fordert sie eine Reinhaltung von Boden, Wasser und Luft, jedoch keinen stärkeren Ausbau von erneuerbaren Energien. Hier zeigt sich der Rechtspopulismus der AfD, die versucht, Forderungen der ökologischen und der konventionellen Landwirtschaft in ihrem Programm zu vereinen gegenüber der rechtsextremistischen NPD, die ihr „geschlossenes Weltbild“ konsequent in ihren ökologischen Forderungen vertritt (Franke 2019, S. 48).

So hält die Rechte nach ihrem eigenen Verständnis das Thema bei Parteien wie den Grünen offenbar für schlecht aufgehoben. Sie sieht es als ihr ureigenes Thema an, während es bei den Grünen „in vielem nur aufgepfropft“ sei, denn „zahlreiche Herzensanliegen der „Grünen“ sind linke Herzensanliegen, welche nicht nur nichts mit Ökologie zu tun haben, sondern dieser widersprechen: Egalitarismus, Feminismus, Homoeroticismus, Quotendiktatur, Zersetzung organisch gewachsener Familienstrukturen, Nationalmasochismus, Vergangenheitsbewältigung, Masseneinwanderung, Multikulturelle Gesellschaft“ (Borrmann 2013, S. 7). Ökologie von rechts ist also immer nur im Zusammenhang mit der Ideologie zu sehen (Staud 2012, S. 14) und anhand der Aufzählung von Borrmann verbunden mit Nationalismus und Ausgrenzung.

9. Erstellung von Lehrbausteinen zum Thema „Völkische Siedlungen“

In Anlehnung einer BNE, die zur Gestaltungskompetenz befähigen soll, wurden fünf Lehrbausteine für Studierende an der HNE entwickelt.

Vor dem Hintergrund, „*dass sich Bildung für nachhaltige Entwicklung nicht vermitteln lässt, sondern sie sich durch selbstgesteuerte Lernprozesse vollzieht*“ (Rieckmann 2015, S. 145) sollen die Studierenden angehalten sein, sich aktiv mit der Thematik „Völkische Siedler*innen“ auseinanderzusetzen, indem sie einen Überblick erhalten und Informationen an die Hand bekommen, sich tiefergehend zu belesen.

9.1 Zielsetzung

Die Lehrbausteine sollen die wichtigsten Informationen der in der Arbeit behandelten Themen in Kürze vorstellen und als Handreichung für den Studiengang Ökolandbau und Vermarktung B. Sc. an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde dienen.

Diese können flexibel im Rahmen von Seminaren eingesetzt werden, wobei sich hier am ehesten die Veranstaltung des ersten Semesters „Einführung in den Ökolandbau“ anbietet. Seit ihrem Abschluss an der HNE Eberswalde bietet die Absolventin in Ökolandbau und Vermarktung B. Sc. Lena Röbe-Oltmanns im Rahmen der Einführungsveranstaltung eine Lehreinheit zum Thema „Rechtsextremismus im Biolandbau“ an. Ergänzend dazu beziehungsweise auch als Information unabhängig vom Lehrplan sollen die erarbeiteten Lehrbausteine dienen. Daneben können sie auch Mitarbeiter*innen der Hochschule als Information dienen.

9.2 Aufbau der Lehrbausteine

Grundsätzlich sind die Bausteine so angelegt, dass sie unabhängig voneinander eingesetzt werden können. Jedes Thema ist in sich abgeschlossen auf jeweils einer Handreichung in Kürze dargestellt. Für einen Gesamtüberblick empfiehlt es sich jedoch, alle fünf Bausteine zur Thematik „Völkische Siedlungen“ zu verwenden.

Lehrbaustein 1: Völkische Siedler*innen heute

Lehrbaustein 2: Völkische Siedlungen um 1900

Lehrbaustein 3: Völkische Siedler*innen – Gruppierungen

Lehrbaustein 4: Ökologie aus der Perspektive von links und rechts

Lehrbaustein 5: Völkische Siedler*innen – Ein Problem für den Ökolandbau?

Im formalen Aufbau der Lehrbausteine wurde versucht, die notwendigen Informationen auf einem DIN A4-Blatt zu bündeln. Unter dem Titel des Lehrbausteins mit der jeweiligen Nummer folgt ein einleitendes Zitat, welches farbig hervorgehoben

wurde. Darunter folgen die Informationen zu einzelnen Aspekten, wobei diese in separate Textblöcke differenziert wurden. Am Ende erfolgt jeweils der Quellenblock, durch eine gestrichelte Linie abgesetzt zu den Informationsblöcken.

Die Gestaltung der Lehrbausteine erfolgte in Anlehnung an eine Handreichung der Bundeszentrale für politische Bildung für den Unterricht mit dem Titel „Was denken Nazis?“ (vgl. bpb 2016).

Unter dem Titel des Lehrbausteins folgt ein einleitendes Zitat, welches Interesse wecken soll und möglicherweise außerhalb des Kontexts betrachtet, zunächst provozierend wirkt. Danach folgen die Informationsblöcke, bei denen versucht wurde, möglichst knapp die wichtigsten Fragen zur Thematik zu beantworten. Zumeist wurden diese mit einer Fragestellung als Überschrift versehen, da sich thematisch meist mit einer Frage an ein Thema angenähert wird und eine Frage zudem ebenfalls mehr Interesse wecken kann. Inhaltlich sollen die Lehrbausteine das Thema „Völkische Siedlungen“ kompakt zusammenfassen und die Informationen liefern, die für eine Sensibilisierung für die Thematik erforderlich erscheinen.

10. Diskussion

Gezeigt werden konnten Bezugspunkte, die zwischen ökologischem und rechtem Denken bestehen. Eine tiefergehende Beschäftigung mit völkischen Siedlungen erscheint notwendig. Es handelt sich hierbei um keine temporäre Erscheinung, dass völkische Siedler*innen beziehungsweise die Gruppierungen, aus denen sie hervorgehen oder denen sie sich verbunden fühlen, einen Bezug zu ökologischen Thematiken haben und im praktischen Handeln eine Annäherung an bestehende Strukturen suchen, sei es durch ein Engagement im Umwelt- und Naturschutz oder eine Tätigkeit in der ökologischen Landwirtschaft.

Die Quellenlage, gerade zur aktuellen Siedlungsbewegung ist hier noch unzulänglich und besteht zumeist aus journalistischen Beiträgen. Gerade in Bezug auf die Verbindung zum Ökolandbau ist hierzu Forschungsbedarf nötig.

Hinsichtlich der Biobranche stellen sich Fragen, inwieweit die Durchsetzung der Verbandsklausel gegen Rechtsextremismus schon angewendet wurde, abgesehen von dem einen Fall des Ausschlusses zweier Mitglieder bei Biopark. Außerdem könnte auch der Frage nachgegangen werden, wie eine effektive Kooperation zwischen Rechtsextremismusprävention und dem Ökolandbau aussehen könnte, um eine Annäherung rechtsextremer Gruppierungen oder Personen an den Ökolandbau zu verhindern.

11. Ausblick

Dass die Gefahr einer Anschlussfähigkeit rechter Strukturen an den Ökolandbau gegeben ist, konnte hinlänglich gezeigt werden.

Was sind aber nun Gegenmaßnahmen, die ergriffen werden können? Hierzu gibt der folgende kurze Überblick Hinweise, welche Maßnahmen zum Teil auf lokaler Ebene von einzelnen Akteur*innen möglich sind und welche Maßnahmen hierzu die Biobranche ergriffen hat, um eine Abgrenzung zu erzielen.

Auf lokaler Ebene wird teilweise von einzelnen Personen oder Initiativen Widerstand gegen rechtsextreme Siedler*innen formiert, sei es durch direkte Gespräche oder Aktionen. In Jamel wird zum Beispiel seit 2007 von Anwohner*innen jährlich ein Musikfestival als „*demokratischer Gegenwind*“ gegen die rechte Dorfstruktur veranstaltet (GFS 2019).

Durch die anhaltende und zunehmende Problematik der völkischen Siedler*innen hat sich auf regionaler Ebene 2010 die Arbeitsgemeinschaft „Völkische Siedler“ gebildet, die sich kontinuierlich über aktuelle Entwicklungen in Mecklenburg-Vorpommern austauschte und Aufklärungsinitiativen plante. Hierzu gehörten die Evangelische Akademie der Nordkirche, die Regionalzentren für demokratische Kultur Bad Doberan – Güstrow – Rostock, Westmecklenburg und Nordvorpommern – Rügen – Stralsund, die Opferberatung LOBBI e. V. und auch der Verein Soziale Bildung e. V. Die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft ist nunmehr in die tagespolitischen Strukturen integriert worden (Siebert mdl. 06.12.2019).

In der Vergangenheit kam es neben dem Engagement im Bereich des Naturschutzes von Seiten der rechten Siedler*innen im ländlichen Raum auch zu Versuchen, Anschluss bei regionalen Produktions- und Vertriebsnetzen in der Bio-Branche zu finden. Um hier einen Ausschluss vom ökologischen Engagement zu erreichen, sei es deshalb wichtig, sich zu informieren, auszutauschen und zu vernetzen. Bei Kenntnis über die Problematik könnten Vereine beispielsweise entsprechende Klauseln in ihren Satzungen aufnehmen, wodurch Mitglieder ausgeschlossen werden könnten. Auch im wirtschaftlichen Bereich könnten in Handelsbeziehungen gemeinsame ethische Grundlagen für Klarheit sorgen (o.V. 2012, S. 94ff.). Es kann, wie angedeutet, keine Aussage über die bundesweite Zahl der völkischen Siedler*innen getroffen werden. Ebenso wenig ist eine Auskunft hierüber möglich, wie viele davon in der ökologischen Landwirtschaft tätig sind. Zahlen wurden hier bisher nicht erfasst (Materialsammlung Nordost/Müssigmann 2012, S. 24).

Gefordert sind hier sowohl Verbraucher*innen als auch die Bio-Branche, sich zu informieren, um einer unbeabsichtigten finanziellen Förderung rechtsextremer

Strukturen entgegenzuwirken. (o.V. 2012, S. 95). Von Seiten der Verbraucher*innen sollte Druck auf den Handel ausgeübt werden, die wiederum die Lieferant*innen überprüfen sollten (Klein 2012, S. 64).

Bio-Betriebe hingegen können sich zum Beispiel schriftlich positionieren, um eine Abgrenzung zum Rechtsextremismus zu erzielen und dies beispielsweise in ihren betrieblichen Grundsätzen darlegen. Ein Hinweis in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen über „geschäftsschädigendes Verhalten“, die zu Vertragsauflösung berechtigt, ist ebenfalls sinnvoll (Regionalzentren für demokratische Kultur 2012, S. 100).

Das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft setzt sich seit 2016 mit einer „AG Rechte Tendenzen“ sowie in seinen Statuten gegen Rechtsextremismus ein (Solidarische Landwirtschaft e.V. 2019). *„Das Netzwerk duldet in seinen Zusammenhängen keine rassistischen, fremdenfeindlichen und andere diskriminierenden oder menschenverachtenden Bestrebungen. Dem widersprechende Handlungen sowie ein Engagement in Parteien und Organisationen, die zu diesen Zielen im Widerspruch stehen, sind mit einer Mitgliedschaft im Netzwerk Solidarische Landwirtschaft nicht vereinbar“* (Solidarische Landwirtschaft e.V. 2015, S. 3). Dass die Distanzierung von Seiten der Solawi notwendig erscheint, zeigt eine Veranstaltung, auf die die Solawi auf ihrer Internetseite hinweist. Im Januar 2019 hatte demnach die rechtsextreme „Identitäre Bewegung“ zu einer Infoveranstaltung zum Thema Permakultur und Solidarische Landwirtschaft eingeladen, bei der sie *„ohne jegliche Legitimierung de[n] Slogan der kleinbäuerlichen Landwirtschaft genutzt („Bauernhöfe statt Agrarfabriken“), mit der Schriftwahl ein scheinbarer Bezug zu „Demeter“ hergestellt und die Worte „Permakultur“ und „solidarische Landwirtschaft“ [...] instrumentalisiert [hat]“* (Solidarische Landwirtschaft e.V./ News 2019).

Fälle von rechtsextremen Einstellungen in den Bioverbänden hat es in der Vergangenheit bereits gegeben. Bei dem Verband Biopark in Mecklenburg-Vorpommern kam es in der Vergangenheit zum Ausschluss zweier Mitglieder durch deren Mitgliedschaft in beziehungsweise Nähe zur NPD, bei Biokreis hatte es ebenfalls einen Verdachtsfall gegeben, der sich wiederum nicht bestätigt hatte und bei Gäa gab es nach Aussage des Vereins sogar Angebote der finanziellen Unterstützung durch die NPD (Klein 2012, S. 62f.). Vom übergeordneten Verband Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) wurde hinsichtlich der rechtsextremen Tendenzen bereits 2012 eine Resolution verfasst:

„Der BÖLW und seine Mitglieder wenden sich in aller Entschiedenheit gegen jeden menschenverachtenden und die Menschenwürde missachtenden Radikalismus. Insbesondere verurteilen wir jeden Versuch, das Prinzip des Öko-Landbaus eines standortgebundenen Betriebsorganismus für rechtsradikale Ideologien zu missbrauchen. Der BÖLW und seine Mitgliedsverbände werden daher alles in ihrer Macht stehende unternehmen,

um rechtsradikale Unternehmer aus ihren Reihen konsequent auszuschließen.“ (BÖLW 2012).

Vor allem vor dem Hintergrund des Erstarkens der AfD in der Politik hatte der BÖLW im September 2018 eine Pressemitteilung herausgegeben, in der es heißt:

„Der BÖLW und seine Mitglieder, die Verbände der deutschen Bio-Bauern, -Verarbeiter und -Händler, haben sich in ihren Satzungen verpflichtet, „rassistischen, verfassungs- und fremdenfeindlichen Bestrebungen und anderen diskriminierenden oder menschenverachtenden Verhaltensweisen entschieden entgegen“ zu treten.“ (BÖLW 2018).

Infolgedessen ist in den Satzungen der Bio-Verbände ebenfalls ein solcher Passus aufgenommen worden. So heißt es bei Bioland: *„Bioland tritt rassistischen, verfassungs- und fremdenfeindlichen Bestrebungen und anderen diskriminierenden oder menschenverachtenden Verhaltensweisen entschieden entgegen. Der Verein tritt Bestrebungen entgegen, welche die ökologische Landwirtschaft mit solch extremem Gedankengut verbinden.“ (Bioland Satzung 2018, S.4).* Nahezu wortgleich findet sich dieser Absatz auch in den aktuellen Satzungen der größten Anbauverbände Biopark (2017), Biokreis (2017), Demeter (2019) und Naturland (2019). Die Satzungen weiterer Anbauverbände wurden nicht überprüft, es ist jedoch davon auszugehen, dass hier ebenfalls ein entsprechender Passus in der Satzung aufgenommen wurde.

12. Zusammenfassung

Ziel der Arbeit sollte es sein, einen Überblick über historische und aktuelle Siedlungsbewegungen aus dem völkischen Umkreis zu geben. Anhand der historischen völkischen Siedlungsbewegung und ihrer Ideologie und den heutigen Bestrebungen, rechtsextremer Gruppierungen, in den ländlichen Raum zu ziehen und dort Strukturen aufzubauen, die neben ihren rechtsextremen Netzwerken auch Annäherungen in die ökologische Bewegung und den Ökolandbau im Speziellen versuchen, sollte ein Bewusstsein für diese Problematik geschaffen werden.

Vor dem Hintergrund der Schnittmengen, die völkische Siedlungen durch ihre regionale Ausrichtung, ihre naturnahe und traditionelle Lebensweise mit Themen des Umwelt- und Naturschutzes und des Ökolandbaus aufweisen können, sollte die Arbeit zur Aufklärung und Sensibilisierung der Studierenden beitragen.

Es gibt Bezugspunkte rechtsextremer Ideologie zur ökologischer Landwirtschaft. Diese ist oftmals nicht vordergründig ersichtlich, wie zum Beispiel bei der Anastasia-Bewegung.

Die Studierenden sollten anhand der vermittelten Informationen einen Überblick über die verschiedenen Siedlungsgruppierungen, ihre geschichtlichen Bezüge und ihre Nähe zu ökologischen Themen erhalten.

Zudem sollte auch das eigene Weltbild kritisch hinterfragt werden können. Das Wissen sollte es den Studierenden erlauben, sich eigenständig mit der Thematik auseinanderzusetzen, da durchaus die Gefahr besteht, ob im Studium oder danach, in Kontakt mit völkischen Siedler*innen zu kommen. Dass eine Vereinnahmung des Ökolandbaus von rechts erfolgt, konnte anhand der Bezüge in der Ideologie und der Beispiele gezeigt werden.

„Ökologie lässt sich nicht gegen Demokratie oder Menschenrechte aufrechnen.“

(Schulz et al. 2012, S.9)

13. Literatur- und Internetquellen

13.1 Literaturquellen

Backes, Uwe (2003): „Rechtsextremismus“ – Konzeptionen und Kontroversen. In: Backes, Uwe (Hrsg.): Rechtsextreme Ideologien in Geschichte und Gegenwart. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag. S. 15–52).

Barlösius, Eva (1997): Naturgemäße Lebensführung – Zur Geschichte der Lebensreform um die Jahrhundertwende. Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Barz, Christiane (2015): Einfach. Natürlich. Leben. Lebensreform in Brandenburg 1890–1939. In: Barz, Christiane (Hrsg.): Einfach. Natürlich. Leben. Lebensreform in Brandenburg 1890–1939. Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg, S. 14–21.

Baumgartner, Judith (1992): Ernährungsreform – Antwort auf Industrialisierung und Ernährungswandel. Ernährungsreform als Teil der Lebensreformbewegung am Beispiel der Siedlung und des Unternehmens Eden seit 1893. Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang.

Bierl, Peter (2014): Grüne Braune. Umwelt-, Tier- und Heimatschutz von rechts. Münster: Unrast.

Bierl, Peter (2012): Feindbild Mensch – Ökofaschismus, Esoterik und Biozentrismus und ihre Verbindungslinien. In: Bayerische Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise e.V. (ADK) (Hrsg.): Rassismus im neuen(?) Gewand – Braune Esoterik, Verschwörungstheorien, Blut-, Boden- und Rassereligionen, S. 110–150.

Bierl, Peter (2005): Wurzelrassen, Erzengel und Volksgeister. Die Anthroposophie Rudolf Steiners und die Waldorfpädagogik. Hamburg: Konkret Literatur Verlag.

Bina (3816 n. St. = 2016): Artgerechte Ernährung. In: Nordische Zeitung, 84. Jhg., Heft 3, Heuert–Scheidung (= Juli–September) S. 64–65.

Brauckmann, Stefan (2012a): Nach dem Vorbild der Artamanen. Völkische Siedlungsbewegung. In: Oekom e.V. (Hrsg.): Ökologie von rechts. Braune Umweltschützer auf Stimmenfang, S. 52–59.

Brauckmann, Stefan (2006): Die ‚Artamanen‘ als völkisch-nationalistische Gruppierung innerhalb der deutschen Jugendbewegung 1924–1935. In: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung NF Band 2/05. Schwalbach: Wochenschau-Verlag, S. 176–196.

Burschel, Friedrich (2010): Stadt – Land – Rechts. Brauner Alltag in der deutschen Provinz. Berlin: Karl Dietz Verlag.

- Corni, Gustavo; Gies, Horst (1994): „Blut und Boden“. Rassenideologie und Agrarpolitik im Staat Hitlers. Idstein: Schulz-Kirchner.
- Farkas, Reinhard (2015): Erhard Bartsch und der Versuchshof Marienhöhe. Biologisch-dynamische Landwirtschaft in Deutschland. In: Barz, Christiane (Hrsg.): Einfach. Natürlich. Leben. Lebensreform in Brandenburg 1890–1939. Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg, S. 89–96.
- Fuchs, Manfred (1957): Probleme des Wirtschaftsstils von Lebensgemeinschaften. Erörtert am Beispiel der Wirtschaftsunternehmen der deutschen Jugendbewegung. Göttingen: Verlag Otto Schwartz & Co.
- Feuchter-Schawelka, Anne (1998): Siedlungs- und Landkommunebewegung. In: Kerbs, Diethart; Reulecke, Jürgen (Hrsg.): Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880–1933. Wuppertal: Peter Hammer Verlag.
- Franke, Nils (2019): Unerwünschte Umarmung. In: Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL) (Hrsg.): Ökologie & Landbau Nr. 190, 2/2019, S. 46–48.
- Geden, Oliver (1996): Rechte Ökologie. Umweltschutz zwischen Emanzipation und Faschismus. Berlin: Elefanten-Press.
- Gießelmann, Bente et al. (Hrsg.) (2016): Handwörterbuch rechtsextremer Kampfbegriffe. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- Hartung, Günter (1999): Völkische Ideologie. In: Puschner, Uwe et al. (Hrsg.): Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918. München: Saur, S. 22–41.
- Hering, Rainer (2003): Radikaler Nationalismus zwischen Kaiserreich und „Drittem Reich“ am Beispiel der Alldeutschen Blätter. In: Grunewald, Michel; Puschner, Uwe (Hrsg.): Le milieu intellectuel Conservateur en Allemagne, sa Presse et ses Réseaux (1890–1960)/Das konservative Intellektuellenmilieu in Deutschland, seine Presse und seine Netzwerke (1890–1960). Bern: Peter Lang, S. 427–443.
- Hübner, Hermann (1991): Die Entwicklung Koppelow's von der Aufsiedlung 1933 bis 1990. In: Freundeskreis der Artamanen (Hrsg.): Artam. Blätter eines Freundeskreises, Folge 104, Dezember 1991, S. 13–19.
- Hundseder, Franziska (1998): Wotans Jünger. Neuheidnische Gruppen zwischen Esoterik und Rechtsradikalismus. München: Wilhelm Heyne Verlag.
- Jahn, Thomas; Wehling, Peter (1991): Ökologie von rechts. Nationalismus und Umweltschutz bei der Neuen Rechten und den „Republikanern“. Frankfurt/Main; New York: Campus Verlag.
- Kater, Michael H. (1971): Die Artamanen – Völkische Jugend in der Weimarer Republik. In: Historische Zeitschrift 213/3, S. 577–638.

- Klein, Raimon (2012): In: Oekom e.V. (Hrsg.): Ökologie von rechts. Braune Umweltschützer auf Stimmenfang, S. 60–64.
- Knüppel, Christoph (2011): Im Lichtkleid auf märkischem Sand. Die völkische Siedlung Wodanshöhe bei Groß Bademeusel. In: Museumsverein der Stadt Forst (Lausitz) e.V. (Hrsg.): Forster Jahrbuch für Geschichte und Heimatkunde, Bd. 7, 2011, S. 73–97.
- Kopke, Christoph (2012): Kompost und Konzentrationslager. Alwin Seifert und die „Plantage“ im KZ Dachau. In: Schulze, Anett; Schäfer, Torsten (Hrsg.): Zur Re-Biologisierung der Gesellschaft. Menschenfeindliche Konstruktionen im Ökologischen und im Sozialen. Aschaffenburg: Alibri Verlag.
- Krabbe, Wolfgang R. (1974): Gesellschaftsveränderung durch Lebensreform. Strukturmerkmale einer sozialreformerischen Bewegung im Deutschland der Industrialisierungsperiode. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Linse, Ulrich (2015): Joseph Weißenberg. Der Lebens-Reformator und seine Friedensstadt. In: Barz, Christiane (Hrsg.): Einfach. Natürlich. Leben. Lebensreform in Brandenburg 1890–1939. Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg, S. 115–119.
- Linse, Ulrich (1999): Völkisch-rassische Siedlungen der Lebensreform. In: Puschner, Uwe; Schmitz, Walter; Ulbricht, Justus H. (Hrsg.): Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918. München: Saur, S. 397–410.
- Linse, Ulrich (1993): Antiurbane Bestrebungen in der Weimarer Republik. In: Alter, Peter (Hrsg.): Im Banne der Metropolen. Berlin und London in den zwanziger Jahren. Göttingen, Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 314–344.
- Linse, Ulrich (1983): Zurück, o Mensch, zur Mutter Erde. Landkommunen in Deutschland 1890–1933. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Evangelische Akademie der Nordkirche (Hrsg.) (2017): Materialsammlung Nordost/Müssigmann
- Müssigmann, Lena (2012): Rechtsextreme Bauern: Welche Farbe hat Bio?, In: Spiegel online, 01. 10.2012, S. 24f.
- Evangelische Akademie der Nordkirche (Hrsg.) (2017): Materialsammlung Nordkirche/Siebert 2016: Siebert, Elisabeth (2016): Die Öko-Nazis: Wie Völkische Siedler Deutschland unterwandern wollen, In: Huffington Post, 23.11.2016, S. 49f.
- Evangelische Akademie der Nordkirche (Hrsg.) (2017): Materialsammlung Nordkirche/Förster 2014: Förster, Andreas (2014): Öko und Rechts Wie „völkische Siedler“ ganze Dörfer unterwandern. In: Berliner Zeitung, 28.12.2014, S. 31ff.

Evangelische Akademie der Nordkirche (Hrsg.) (2017): Materialsammlung Nordkirche/Beck 2011: Beck, Sebastian (2011): Rechtsextremismus in Deutschland – Wo der Nachbar Nazi ist. In: 06.02.2011, sueddeutsche.de S. 14–16.

Evangelische Akademie der Nordkirche (Hrsg.): Materialsammlung Nordkirche/Schmidt: Schmidt, Marcus (2005): Steine sammeln für ein neues Leben. In: Junge Freiheit 15/05, 08. April 2005, S. 3.

Mai, Uwe (2002): „Rasse und Raum“. Agrarpolitik, Sozial- und Raumplanung im NS-Staat. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh.

Mecklenburg, Jens (Hrsg.) (1996): Handbuch deutscher Rechtsextremismus. Berlin: Elefant Press Verlag.

Megre, Wladimir (2005): Anastasia. Neue Zivilisation. Band 8, Teil 1, Göllesheim: Silberschnur Verlag.

Meyers Lexikon (Hrsg.) (1930): „völkisch“, in: Meyers Lexikon, 12. Band: Traunsee bis Zz. 7. Auflage. Leipzig: Bibliographisches Institut, S. 819–821.

Meyers neues Lexikon (Hrsg.) (1994): „völkisch“. In: Meyers neues Lexikon, 10. Band: Tri–Zz. Leipzig, Mannheim, Wien, Zürich: Meyers Lexikonverlag, S. 244.

Molitor, Heike (2018): Der Reisigbesen als Bildungsanlass für nachhaltige Entwicklung. In: Jung et al. (Hrsg.): Was Menschen bildet. Bildungskritische Orientierungen für gutes Leben. Eberswalder Beiträge zur Bildung und Nachhaltigkeit 5. Opladen, Berlin, Toronto: Budrich UniPress, S. 265–274.

Mommsen, Wolfgang (2002): Deutscher Nationalismus im 19. und 20. Jahrhundert. In: Sösemann, Bernd (Hrsg.): Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft. Einführung und Überblick. Stuttgart, München: Deutsche Verlags-Anstalt, S. 11–24.

Mosse, George L. (1991): Die völkische Revolution. Über die geistigen Wurzeln des Nationalsozialismus. Frankfurt am Main: Verlag Anton Hain.

Nanko, Ulrich (2001): Das Spektrum völkisch-religiöser Organisationen von der Jahrhundertwende bis ins „Dritte Reich“. In: Schnurbein, Stefanie v.; Ulbricht, Justus H. (Hrsg.): Völkische Religion und Krisen der Moderne. Entwürfe „arteigener“ Glaubenssysteme seit der Jahrhundertwende. Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 208–226.

Nothnagle, Alan; Holmberg, Carl (Hrsg.) (1999): Auf freiem Grund mit freiem Volke. Alternative Siedlungen in Deutschland und Schweden im industriellen Zeitalter. Berlin: Verlag Dr. Köster.

- Ortner, Winfried (2019): Im Gespräch mit Helge Hilse zum Projekt Netzwerk Landraum. In: Umwelt & Aktiv 2019, 2, S. 33–38.
- o. V. (3816 n. St. = 2016): Wildbienen stärken. In: Nordische Zeitung, 84. Jhg., Heft 1, Hartung-Lenzing (= Januar-März), S. 13.
- o. V. (1997): Aufgaben des ökologischen Landbaus. In: Artam – Blätter eines Freundeskreises, Folge 124/April, S. 16.
- Paul, Ina Ulrike (1999): Paul Anton de Lagarde. In: Puschner, Uwe et al. (Hrsg.): Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918. München: Saur, S. 22–41.
- Prase, Eva (1993): Biobauer Goedecke – ein Mann mit Visionen. In: Artam – Blätter eines Freundeskreises, Folge 112/Dezember, S. 18–21.
- Puschner, Uwe (2017): Jugendbewegung und völkische Bewegung. In: Selheim, Claudia; Schmidt, Alexander (Hrsg.): Grauzone. Das Verhältnis zwischen Bündischer Jugend und Nationalsozialismus. Beiträge der Tagung im Germanischen Nationalmuseum, 8. und 9. November 2013. Nürnberg: Verlag des Germanischen Nationalmuseums, S. 75–82.
- Puschner, Uwe (2015): Heimland. Eine völkische Siedlung. In: Barz, Christiane (Hrsg.): Einfach. Natürlich. Leben. Lebensreform in Brandenburg 1890–1939. Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg, S. 123–127.
- Puschner, Uwe (2011): Mittagart. Eine völkische Utopie. In: Geus, Klaus (Hrsg.): Utopien, Zukunftsvorstellungen, Gedankenexperimente: Literarische Konzepte von einer "anderen" Welt im abendländischen Denken von der Antike bis zur Gegenwart. Frankfurt am Main (u.a.): Peter Lang, S. 155–185.
- Puschner, Uwe (2003): Strukturmerkmale der völkischen Bewegung (1900–1945). In: Grunewald, Michel; Puschner, Uwe (Hrsg.): Le milieu intellectuel Conservateur en Allemagne, sa Presse et ses Réseaux (1890–1960)/Das konservative Intellektuellenmilieu in Deutschland, seine Presse und seine Netzwerke (1890–1960). Bern: Peter Lang, S. 445–468.
- Puschner, Uwe (2002): Ein Volk, ein Reich, ein Gott. Völkische Weltanschauung und Bewegung. In: Söseman, Bernd (Hrsg.): Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft. Einführung und Überblick. Stuttgart, München: Deutsche Verlags-Anstalt, S. 25–41.
- Puschner, Uwe (2001): Die völkische Bewegung im wilhelminischen Kaiserreich. Sprache – Rasse – Religion. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Puschner, Uwe (2001b): Lebensreform und völkische Weltanschauung. In: Buchholz, Kai et al. (Hrsg.): Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900. Bd. 1. Darmstadt: Häusser, S. 175–178.

Puschner, Uwe; Großmann, G. Ulrich (2009): Völkisch und national. Zur Aktualität alter Denkmuster im 21. Jahrhundert. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Puschner, Uwe; Vollnhals, Clemens (2012): Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte. 2. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Röpke, Andrea; Speit Andreas (2019): Völkische Landnahme: alte Sippen, junge Siedler, rechte Ökos. Berlin: Ch. Links Verlag.

Röpke, Andrea (2015): Gefährlich verankert. Rechtsextreme Graswurzelarbeit, Strategien und neue Netzwerke in Mecklenburg-Vorpommern. Sozialdemokratische Schriften zur Landespolitik 1. Schwerin: SPD-Landtagsfraktion Mecklenburg-Vorpommern.

Röpke, Andrea (2009): Immobilienkäufe durch Rechtsextremisten. In: Braun, Stephan et al. (Hrsg.): Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten. 1. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Röpke, Andrea; Speit Andreas (2005): Braune Kameradschaften. Die militanten Neonazis im Schatten der NPD. Berlin: Ch. Links Verlag.

Speit, Andreas (2018): Das Netzwerk der Identitären. Ideologie und Aktionen der Neuen Rechten. Berlin: Ch. Links Verlag.

Schmitz, Peter (1985): Die Artamanen. Landarbeit und Siedlung bündischer Jugend in Deutschland 1924–1935. Bad Neustadt an der Saale: Verlag Dietrich Pfaehler.

Schnurbein, Stefanie von (2001): Transformationen völkischer Religion seit 1945. In: Schnurbein, Stefanie v.; Ulbricht, Justus H. (Hrsg.): Völkische Religion und Krisen der Moderne. Entwürfe „arteigener“ Glaubenssysteme seit der Jahrhundertwende. Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 409–429.

Stöss, Richard (2007): Rechtsextremismus im Wandel. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Sünner, Rüdiger (1999): Schwarze Sonne. Entfesselung und Mißbrauch der Mythen in Nationalsozialismus und rechter Esoterik. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.

Troßbach, Werner et al. (2019): Heimat, Volk und Scholle. In: Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL) (Hrsg.): Ökologie & Landbau Nr. 191, 3/2019, S. 46–48.

Ortner, Winfried (2019): Im Gespräch mit Helge Hilse zum Projekt Netzwerk Landraum. In: Umwelt und Aktiv, 1/2019. S. 33–38.

Virchow, Fabian (2016): Rechtsextremismus. Begriffe – Forschungsfelder – Kontroversen. In: Virchow, Fabian et al. (Hrsg.): Handbuch Rechtsextremismus. Wiesbaden: Springer, S. 5–42.

Vogt, Gunter (2000): Entstehung und Entwicklung des ökologischen Landbaus im deutschsprachigen Raum. Bad Dürkheim: Stiftung Ökologie & Landbau.

Wedemeyer-Kolwe, Bernd (2017): Aufbruch. Die Lebensreform in Deutschland. Darmstadt: Philipp von Zabern.

Wedemeyer-Kolwe, Bernd (2004): Der neue Mensch. Körperkultur im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Weiß, Volker (2017): Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes. Stuttgart: Klett-Cotta.

Woelk, Volkmar (1992): Natur und Mythos. Ökologiekonzeptionen der „Neuen“ Rechten im Spannungsfeld zwischen Blut und Boden und New Age. Duisburg: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung.

Wolschke-Bulmahn, Joachim (1999): Heimatschutz. In: Puschner, Uwe; Schmitz, Walter; Ulbricht, Justus H. (Hrsg.): Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918. München: Saur, S. 533–545.

13.2 Internetquellen

Amadeu Antonio Stiftung (AAS) (Hrsg.) (2017): Die letzten von gestern, die ersten von morgen. Völkischer Rechtsextremismus in Niedersachsen. Online verfügbar unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/die-letzten-von-gestern-die-ersten-von-morgen-voelkischer-rechtsextremismus-in-niedersachsen/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Amadeu Antonio Stiftung (AAS) (Hrsg.) (2014): Völkische Siedler/innen im ländlichen Raum. Basiswissen und Handlungsstrategien. Online verfügbar unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/voelkische-siedler-innen-im-laendlichen-raum/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Amadeu Antonio Stiftung (AAS) (Hrsg.) (2019): Lexikon. Online verfügbar unter: <https://www.belltower.news/lexikon/?letter=0%E2%80%93> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Artgemeinschaft (2019): Christentum – Natur – Artglaube. Online verfügbar unter: <http://asatru.de/christentum-natur-artglaube/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Artgemeinschaft (2019): Das Artbekenntnis. Online verfügbar unter: <http://asatru.de/das-artbekenntnis/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Artgemeinschaft (2019): Die Zukunft des Artglaubens 2019. Online verfügbar unter: <http://asatru.de/die-zukunft-des-artglaubens/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Artgemeinschaft (2019): Erntedank. Online verfügbar unter: <http://asatru.de/erntedank/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Artgemeinschaft (2019): Herzlich Willkommen. Online verfügbar unter: <http://asatru.de/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Artgemeinschaft (2019): Häufige Fragen. Online verfügbar unter: <http://asatru.de/haeufige-fragen/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Artgemeinschaft (2019): Ökologische Religion. Online verfügbar unter: <http://asatru.de/oekologische-religion/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Artgemeinschaft (2019): Unsere Ordnung 2019. Online verfügbar unter: <http://asatru.de/unsere-ordnung/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Ayyadi, Kira (2019): Die esoterische Anastasia-Bewegung. Der Traum der arischen Öko-Gemeinschaft. Online verfügbar unter: <https://www.bellto-wer.news/die-esoterische-anastasia-bewegung-der-traum-der-arischen-oeko-gemeinschaft-81037/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Balzli, Beat; Kamann, Matthias (2016): Petry will den Begriff „völkisch“ positiv besetzen. In: welt.de. Online verfügbar unter: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article158049092/Petry-will-den-Begriff-voelkisch-positiv-besetzen.html> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Behrens, Hermann (2015): Über Kontinuitäten im Naturschutz aus der Zeit des Nationalsozialismus in die DDR bis heute. In: Heinrich, Gudrun et al. (Hrsg.): Naturschutz und Rechtsradikalismus. Gegenwärtige Entwicklungen, Probleme, Abgrenzungen und Steuerungsmöglichkeiten, S. 86–99. Online verfügbar unter: <https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/service/Dokumente/skripten/skript394.pdf> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Biokreis e.V. – Verband für ökologischen Landbau und gesunde Ernährung (Hrsg.) (2017): Satzung. Online verfügbar unter: https://www.biokreis.de/wp-content/uploads/2019/08/UEU_WWO_Satzung-Biokreis-eV_04-19.pdf [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Bioland e.V. (Hrsg.) (2018): Satzung. Online verfügbar unter: <https://www.bioland.de/ueber-uns/bioland-ev.html> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Biopark e.V. (Hrsg.) (2017): Satzung. nicht online verfügbar, kann angefordert werden durch E-Mail an: info@biopark.de.

bbp (2019): Chauvinismus. In: Gerd Schneider/Christiane Toyka-Seid: Das junge Politik-Lexikon von www.hanisauland.de, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2019. Online verfügbar unter: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/171169/chauvinismus> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

bbp (2018): Xenophobie. In: Schubert, Klaus/Martina Klein: Das Politiklexikon. 7., aktual. u. erw. Aufl. Bonn: Dietz 2018. Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/296552/xenophobie> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

bbp (2016): Ethnopluralismus. Online verfügbar unter: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/173908/glossar?p=17> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Brauckmann, Stefan (2012b): Historische Hintergründe. Die Artamanenbewegung in der Weimarer Republik. In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): Band 26 Braune Ökologen. Hintergründe und Strukturen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommerns. Schriften zur Demokratie. Band 26, S. 39–50. Online verfügbar unter: <https://www.boell.de/de/demokratie/publikationen-braune-oekologen-13798.html> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Borrmann, Norbert (2013): Ökologie ist rechts. In: Institut für Staatspolitik (IfS) (Hrsg.): Sezession. 11. Jahrgang, Heft 56, Oktober 2013, S. 4–7. Online verfügbar unter: <https://sezession.de/53400/oekologie-ist-rechts> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Bund der Deutschen Landjugend (BDL) e.V. (Hrsg.) (2017): Rechtsextremismus in den ländlichen Räumen. Schweigen heißt Zustimmung. Online verfügbar unter: <https://bdl.landjugend.info/service/publikationen/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Bund für Gotterkenntnis (Ludendorff) e.V. (Hrsg.) (2019): Geschichte. Online verfügbar unter: <https://ludendorff.info/der-bund-fuer-gotterkenntnis/geschichte/#bund> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) (Hrsg.) (2018): BÖLW zu Extremismus: „Öko-Bewegung tritt für Toleranz, Respekt und Weltoffenheit ein“. Online verfügbar unter: <https://www.boelw.de/presse/meldungen/artikel/oeko-bewegung-tritt-fuer-toleranz-respekt-und-weltoffenheit-ein/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) (Hrsg.) (2012): Bio-Branche gegen Rechtsradikalismus. Resolution. Online verfügbar unter: <https://www.boelw.de/news/boelw-resolution-bio-branche-gegen-rechtsradikalismus/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (Hrsg.) (2016): Was denken Nazis? Themenblätter im Unterricht/Nr. 98. Online verfügbar unter: http://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/5379_tb98_nazis_auf3_160412_online.pdf [Datum des Abrufs 17.12.2019].

DDB (Deutsche Digitale Bibliothek) (Hrsg.) (2019): Arthur de Gobineau. Online verfügbar unter: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/person/gnd/118695568/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

de Haan, Gerhard (2007): Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept für Bildung für nachhaltige Entwicklung. Operationalisierung und Messung von Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung, Berlin, 1. bis 2. Februar 2007, Online verfügbar unter: http://institutfutur.de/tagung/files/beitraege/de-Haan_ppt.pdf [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Demeter e.V. (Hrsg.) (2019): Satzung. Online verfügbar unter: <https://www.demeter.de/verbraucher/ueber-uns/demeter-markenzeichen/vielfaeltige-werte-gemeinschaft> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Denk, Manfred (2011): Die Konstruktion der jüdischen „Rasse“: Ein Ideologievergleich der Rasse-Konzepte H. S. Chamberlains und A. Hitlers, durchgeführt an ihren Hauptwerken „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ bzw. „Mein Kampf“. Inaugural-Dissertation in der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Online verfügbar unter: <https://opus4.kobv.de/opus4-fau/frontdoor/index/index/docId/1971> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Deutsche UNESCO-Kommission e.V (Hrsg.) (2019): Gremien der deutschen Umsetzung 2019. Online verfügbar unter: <https://www.bne-portal.de/de/bundesweit/gremien> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (Hrsg.) (2019): Nationaler Aktionsplan. Online verfügbar unter: <https://www.bne-portal.de/de/nationaler-aktionsplan> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Diehl et al. (2014): Charlotte Diehl Charlotte, Jonas Rees, Gerd Bohner. Die Sexismus-Debatte im Spiegel wissenschaftlicher Erkenntnisse. Online verfügbar unter: <http://www.bpb.de/apuz/178670/die-sexismus-debatte-im-spiegel-wissenschaftlicher-erkenntnisse> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

DNWO (Hrsg.) (2018): Warum Familienlandsitz? Online verfügbar unter: <https://www.dnwo.org/familienlandsitz-for-free/#location> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Ein Prozent (2019): Über uns. Online verfügbar unter: <https://www.einprozent.de/ueber-uns> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

- Ein Prozent (2018): „Netzwerk Landraum“ – eine Zwischenbilanz <https://www.einprozent.de/blog/gegenkultur/netzwerk-landraum-eine-zwischenbilanz/2237> [Datum des Abrufs 17.12.2019].
- Ein Prozent (2017): Kulturraum Land: Investoren und Pioniere gesucht. Online verfügbar unter: <https://www.einprozent.de/blog/aktiv/kulturraum-land-investoren-und-pioniere-gesucht/2193> [Datum des Abrufs 17.12.2019].
- Fachstelle für Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN) (Hrsg.) (2018): Rechtsextreme Ideologien im Natur- und Umweltschutz. Eine Handreichung. Online verfügbar unter: <https://www.nf-farn.de/rechtsextreme-ideologien-natur-umweltschutz> [Datum des Abrufs 17.12.2019].
- Fromm, Rainer (2006): Rechtsradikalismus in der Esoterik. In: Behörde für Inneres – Landesjugendbehörde (Hrsg.): Brennpunkt Esoterik. Okkultismus, Satanismus, Rechtsradikalismus. Online verfügbar unter: <http://www.agpf.de/Brennpunkt-Esoterik-HH2006.pdf> [Datum des Abrufs 17.12.2019].
- Gemeinsam für Frieden und Solidarität e. V. (GFS) (Hrsg.) (2019): Willkommen. Online verfügbar unter: <https://www.forstrock.de/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].
- Gobineau, Arthur de (1902): Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen. Deutsche Ausgabe von Ludwig Schemann. Erster Band, Zweite Auflage. Stuttgart: F. Frommanns Verlag. Online verfügbar unter: <https://archive.org/details/versuchberdieu01gobi/page/n7> [Datum des Abrufs 17.12.2019].
- Graber, Jannis (2015): Erfahrungen in der Bildungsarbeit zur Sensibilisierung gegenüber rechtsextremen Tendenzen im Naturschutz. In: Heinrich, Gudrun et al. (Hrsg.): Naturschutz und Rechtsradikalismus. Gegenwärtige Entwicklungen, Probleme, Abgrenzungen und Steuerungsmöglichkeiten, S. 176–181. Online verfügbar unter: <https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/service/Dokumente/skripten/skript394.pdf> [Datum des Abrufs 17.12.2019].
- Gugenberger, Eduard (1993): Macht der Sehnsüchte: Esoterik, Mythen und Bewegungen. In: Widerspruch: Beiträge zu sozialistischer Politik, Band 13, Heft 26, S. 29–32. Online verfügbar unter: <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=wis-001:1993:13::466#246> [Datum des Abrufs 17.12.2019].
- Heinrich, Gudrun et al. (2015): Naturschutz und Rechtsradikalismus. Gegenwärtige Entwicklungen, Probleme, Abgrenzungen und Steuerungsmöglichkeiten. BfN-Skripten 394. Bonn Bundesamt für Naturschutz. Online verfügbar unter: <https://www.bfn.de/infotehek/veroeffentlichungen/bfn-skripten/gesellschaft-recht-und-oekonomie.html> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Hellwig, Marius (2019): Söhne und Töchter der Taiga. Zur völkisch-esoterischen Anastasia-Bewegung. In: Fachstelle für Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN) (Hrsg.): Love Nature. Not Fascism. Demokratischen Umwelt- und Naturschutz gestalten, S. 10–12. Online verfügbar unter: <https://www.nf-farn.de/love-nature-not-fascism-demokratischen-umwelt-naturschutz-gestalten> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Hentschel, Willibald (1914): Mittgart. Ein Weg zur Erneuerung der germanischen Rasse. Programmschrift. 4. Auflage. Leipzig: Erich Matthes. Online verfügbar unter: <https://portal.dnb.de/bookviewer/view/1084607514#page/3/mode/1up> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNE) (Hrsg.) (2019): Leitbild der Hochschule. Online verfügbar unter: <https://www.hnee.de/de/Hochschule/Portrt/Leitbild/Leitbild-der-Hochschule-K296.htm> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNE) (Hrsg.) (2013): Brandenburgische Hochschulen für Toleranz, Vielfalt und Demokratie. Positionspapier. Online verfügbar unter: <https://www.hnee.de/de/Hochschule/Portrt/Leitbild/Leitbild-der-Hochschule-K296.htm> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

infoSakta – Fachstelle für Sektenfragen (Hrsg.) (2016): Einordnung der Anastasia-Bewegung im rechtsesoterischen Spektrum. Einfluss der Bewegung auf Bildungsangebote, mögliche Folgen bezüglich Gesundheitsverhalten und Konsequenzen hinsichtlich Erziehungskonzepten. Online verfügbar unter: www.infosekta.ch/media/pdf/Anastasia-Bewegung_10112016_.pdf [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Jürgens, Eiko (2005): Standards für schulische Bildung? Der Wert eines Bildungsziels. Online verfügbar unter: <http://www.bpb.de/apuz/29166/standards-fuer-schulische-bildung?p=1> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Kahmann, Bodo (2016): Feindbild Jude, Feindbild Großstadt. Antisemitismus und Großstadtfeindschaft im völkischen Denken. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen. Georg-August-Universität: Göttingen. Online verfügbar unter: <https://ediss.uni-goettingen.de/handle/11858/00-1735-0000-0023-3DC0-5> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Klingelhöfer, Sabine (2007): Editorial. Online verfügbar unter: <http://www.bpb.de/apuz/30323/editorial> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Koller, Christian (2015): Was ist eigentlich Rassismus? Online verfügbar unter: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/213678/was-ist-eigentlich-rassismus> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Krebel, Sebastian (2014): Weil Gott die wunderbare Vielfalt liebt. Modernes Heidentum in Deutschland. Ethnographische Erkundungen. Dissertation am Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien, Universität Erfurt. Online verfügbar unter: https://www.db-thueringen.de/receive/dbt_mods_00025663 [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Landolfswiese (2019): Anastasiafestspiele Deutschland 2019. Online verfügbar unter: <http://www.landolfswiese.de/anastasiafestival-deutschland/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Lenzen, Manuela (2015) Was ist Sozialdarwinismus? Online verfügbar unter: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/214188/was-ist-sozialdarwinismus> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Martinovich, Vladimir (2014): Die Anastasia-Bewegung. Eine utopische Gemeinschaft aus Rußland. In: Berliner Dialog (Hrsg.): Schein und Sein. Bd. 31, Allerheiligen 2014, S. 8–17. Online verfügbar unter: https://www.religio.de/dialog/114/31_01.htm [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Meining, Stefan (2003): Rechte Esoterik in Deutschland. Ideenkonstrukte, Schnittstellen und Gefahrenpotentiale. In: Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz (Hrsg.): Öffentlichkeitsarbeit und Berichtswesen. Politischer Extremismus als Bedrohung der Freiheit – Rechtsextremismus und Islamismus in Deutschland und Thüringen. Online verfügbar unter: <https://www.thueringen.de/de/publikationen/pic/pubdownload1104.pdf> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Ministerium für Inneres und Europa Mecklenburg-Vorpommern (MIMV) (Hrsg.) (2017): Verfassungsschutzbericht 2017. Online verfügbar unter: <https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/im/Aktuell/?id=141086&processor=processor.sa.pressemitteilung> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Ministerium für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt (MI) (Hrsg.) (2017): Verfassungsschutzbericht des Landes Sachsen-Anhalt für das Jahr 2017 (Pressefassung). Online verfügbar unter: <https://mi.sachsen-anhalt.de/verfassungsschutz/verfassungsschutzberichte-zum-downloaden/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg (MIK) (Hrsg.) (2016): Verfassungsschutzbericht 2015 Land Brandenburg. Online verfügbar unter: <https://verfassungsschutz.brandenburg.de/sixcms/detail.php/782296> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Nandlinger, Gabriele (2008): Wann spricht man von Rechtsextremismus, Rechtsradikalismus oder Neonazismus ...? Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41312/was-ist-rechtsextrem> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Naturland – Verband für ökologischen Landbau e.V. (Hrsg.) (2019): Satzung. Online verfügbar unter: <https://www.naturland.de/de/naturland/wer-wir-sind/156-verbandsstruktur.html> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Nüchter, Oliver (2012): Denkfiguren völkisch autoritärer Ökologie – Im Vater- oder Mutterland. In: Heinrich-Böll-Stiftung und Heinrich-Böll-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.): Braune Ökologen. Hintergründe und Strukturen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommerns, S. 14–19. Online verfügbar unter: <https://www.boell.de/de/demokratie/publikationen-braune-oekologen-13798.html> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Passeick, Yannick (2019): Rechtsextremismus im Natur- und Umweltschutz. Online verfügbar unter: <https://www.vielfalt-mediathek.de/content/39/expertisen.html> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Peters, Michael (2006): Alldeutscher Verband (ADV), 1891–1939. In: Historisches Lexikon Bayerns. Online verfügbar unter: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Alldeutscher_Verband_\(ADV\),_1891-1939](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Alldeutscher_Verband_(ADV),_1891-1939) [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Pöhlmann, Matthias (2006): Rückkehr zu Odin und Freyja? Neugermanisches Heidentum – eine evangelische Kritik. In: Pöhlmann, Matthias (Hrsg.): Odins Erben. Neugermanisches Heidentum: Analysen und Kritik. Berlin: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, S. 68–96. Online verfügbar unter: https://www.ezw-berlin.de/downloads/ezw_texte_184.pdf [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.) (2018): Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Aktualisierung 2018. Online verfügbar unter: <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975292/1559082/a9795692a667605f652981aa9b6cab51/deutsche-nachhaltigkeitsstrategie-aktualisierung-2018-download-bpa-data.pdf?download=1> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Puschner, Uwe (2016): Die völkische Bewegung. Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/230022/die-voelkische-bewegung> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Raabe, Jan (2008): Bauernhilfe e.V. Online verfügbar unter: <https://www.belltower.news/bauernhilfe-e-v-51272/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Radke, Johannes (2015): Völkische Enklaven nach NS-Vorbild mitten in Deutschland. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/211920/voelkische-enklaven-nach-ns-vorbild-mitten-in-deutschland> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Rathkolb, Oliver (2011): Neuer Politischer Autoritarismus. Online verfügbar unter: <http://www.bpb.de/apuz/59723/neuer-politischer-autoritarismus> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Regionalzentren für demokratische Kultur in Trägerschaft der Evangelischen Akademie und Soziale Bildung e.V. (Hrsg.) (2012): Handlungsmöglichkeiten gegen eine rechtsextreme Vereinnahmung von Umweltschutz und Ökologie. In: Heinrich-Böll-Stiftung und Heinrich-Böll-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.): Braune Ökologen. Hintergründe und Strukturen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommerns, S. 14–19. Online verfügbar unter: <https://www.boell.de/de/demokratie/publikationen-braune-oekologen-13798.html> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Rieckmann, Marco (2015): Das Verhältnis von Bildung für nachhaltige Entwicklung, Partizipation und demokratischer Kultur. In: Heinrich, Gudrun et al. (Hrsg.): Naturschutz und Rechtsradikalismus. Gegenwärtige Entwicklungen, Probleme, Abgrenzungen und Steuerungsmöglichkeiten, S. 140–148. Online verfügbar unter: <https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/service/Dokumente/skripten/skript394.pdf> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Rosga, Anna (2018): Anastasia-Bewegung – ein (un-)politisches Siedlungskonzept? Qualitative Feldforschung zu den Hintergründen und gesellschaftspolitischen Einstellungen innerhalb der Anastasia-Bewegung. Bachelorarbeit im Kernfach Agrargeschichte an der Universität Kassel. Online verfügbar unter: <https://www.nf-farn.de/bibliothek/anastasia-bewegung-un-politisches-siedlungskonzept> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Schlobinski, Peter (2016): Wider die Rechtsradikalisierung im Sprachgebrauch. In: mediensprache.net. Online verfügbar unter: <https://www.mediensprache.net/de/essays/9/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Schmidt, Anna (2015): Wenn Mutter Natur die völkischen Wurzeln sprießen lässt – Brauchtums- und Umweltschutz extrem rechter Frauen. In: Landesfrauenrat Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.): Frauen und Rechtsextremismus in Mecklenburg-Vorpommern, S. 49–54. Online verfügbar unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/frauen-und-rechtsextremismus-in-mecklenburg-vorpommern/>

Schnurbein, Stefanie von (2006): Neugermanisches Heidentum. Kontext – Ideologie – Weltanschauung. In: Pöhlmann, Matthias (Hrsg.): Odins Erben. Neugermanisches Heidentum: Analysen und Kritik. Berlin: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, S. 51–67. Online verfügbar unter: https://www.ezw-berlin.de/downloads/ezw_texte_184.pdf [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Schulz, Susann et al. (2012): Einleitung. In: Heinrich-Böll-Stiftung und Heinrich-Böll-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.): Braune Ökologen. Hintergründe und Strukturen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommerns, S. 9–13. Online verfügbar unter: <https://www.boell.de/de/demokratie/publikationen-braune-oekologen-13798.html> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Siebert, Elisabeth (2015): Völkische Netzwerke: Rechtsextreme ‚Nebelstrukturen‘ jenseits von Parteien und Vereinen. In: Heinrich, Gudrun et al. (Hrsg.): Naturschutz und Rechtsradikalismus. Gegenwärtige Entwicklungen, Probleme, Abgrenzungen und Steuerungsmöglichkeiten, S. 86–99. Online verfügbar unter: <https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/service/Dokumente/skripten/skript394.pdf> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Solawi Rostock (Hrsg.) (2019): Erklärung. Online verfügbar unter: <https://www.solawi-rostock.de/files/erklaerung.htm> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Solidarische Landwirtschaft e.V. (Hrsg.) (2019): AG Rechte Tendenzen. Online verfügbar unter: <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/das-netzwerk/arbeitsgruppen/rechte-tendenzen/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Solidarische Landwirtschaft e.V. (Hrsg.) (2019): Statuten des Netzwerks Solidarische Landwirtschaft. Online verfügbar unter: <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/das-netzwerk/ueber-uns/ueberblick/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Solidarische Landwirtschaft e.V. (Hrsg.) (2019): Nicht mit uns. Online verfügbar unter: <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/aktuelles/news/news-detail/news/nicht-mit-uns/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Sommerlich, Karla (2018): Die Artgemeinschaft. Willkommen beim völkischen Kampfverband. Online verfügbar unter: <https://www.belltower.news/die-artgemeinschaft-willkommen-beim-voelkischen-kampfverband-49290/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Speit, Andreas (2012): Projekte und Positionen völkischer Ökologie. In: Braune Ökologen. Hintergründe und Strukturen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommerns. Reihe Demokratie, Band 26. Online verfügbar unter: <https://www.boell.de/de/demokratie/publikationen-braune-oekologen-13798.html> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Staud, Thoralf (2015): Grüne Braune. Online verfügbar unter: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/211922/gruene-braune> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

Staud, Toralf (2012): Braune Grüne. Wie Rechtsextremisten in der Ökoszene mitmischen. In: (Heinrich-Böll-Stiftung und Heinrich-Böll-Stiftung Mecklenburg-

- Vorpommern) (Hrsg.): Braune Ökologen. Hintergründe und Strukturen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommerns, S. 14–19. Online verfügbar unter: <https://www.boell.de/de/demokratie/publikationen-braune-oekologen-13798.html> [Datum des Abrufs 17.12.2019].
- Stöss, Richard (2016): Die „Neue Rechte“ in der Bundesrepublik. Online verfügbar unter: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/229981/die-neue-rechte-in-der-bundesrepublik> [Datum des Abrufs 17.12.2019].
- Vogt, Gunter (2001): Geschichte des ökologischen Landbaus im deutschsprachigen Raum – Teil I. In: ÖKOLOGIE & LANDBAU 118, 2/2001, S. 47–49. Online verfügbar unter: <http://orgprints.org/00001110/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].
- Weda Elysia (Hrsg.) (2019): Die Familie. Online verfügbar unter: <https://www.weda-elysia.de/die-familie> [Datum des Abrufs 17.12.2019].
- Weda Elysia (Hrsg.) (2019): Mitwirken. Online verfügbar unter: <https://www.weda-elysia.de/mitwirken-27> [Datum des Abrufs 17.12.2019].
- Weda Elysia (Hrsg.) (2019): Siedlung. Online verfügbar unter: <https://www.weda-elysia.de/siedlung> [Datum des Abrufs 17.12.2019].
- Weda Elysia (Hrsg.) (2019): Siedlungs e.V. Online verfügbar unter: <https://www.weda-elysia.de/siedlungs-ev> [Datum des Abrufs 17.12.2019].
- Wissenschaftliche Dienste/ Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2019): Dokumentation. Staatliche Maßnahmen gegenüber der polnischen Minderheit und den Bevölkerungen in den überseeischen Gebieten des Deutschen Reichs 1871 bis 1918. Online verfügbar unter: <https://www.bundestag.de/resource/blob/594340/1e751eb9b02b5b4ba65a928ce997dbec/WD-1-040-18-pdf-data.pdf> [Datum des Abrufs 17.12.2019].
- Wosnitzka, Daniel (2014): Oswald Spengler 1880–1936. In: dhm.de. Online verfügbar unter: <https://www.dhm.de/lemo/biografie/biografie-oswald-spengler.html> [Datum des Abrufs 17.12.2019].
- Zechner, Johannes (2014): Guido von List 1848–1919. Online verfügbar unter: <https://www.dhm.de/lemo/biografie/biografie-guido-von-list.html> [Datum des Abrufs 17.12.2019].
- Zick, Andreas (2009): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit aus Sicht der Wissenschaft. Online verfügbar unter: <https://www.belltower.news/lexikon/gruppenbezogene-menschenfeindlichkeit/> [Datum des Abrufs 17.12.2019].

14. Glossar

Antisemitismus

Antisemitismus, als Ausdruck von Vorurteilen gegenüber Menschen jüdischen Glaubens hat eine lange Tradition und ist sehr vielfältig und oft auch subtil auftretend. Antisemitismus vermittelt sich häufig über Verschwörungstheorien eines jüdischen Machtstrebens oder einer Mitverantwortung an der Verfolgung von Menschen jüdischen Glaubens (Klingelhöfer 2007).

Ariogermanen

Der Begriff Ariogermanen wurde von dem Schriftsteller und Esoteriker Guido von List (1848–1919) im Rahmen der Ariosophie geprägt (Krebel 2014, S. 33). Die Ariogermanen waren bei List die Vorfahren der Deutschen und die am weitesten entwickelte Stufe der Menschheit. Aus der Sprache der Ariogermanen, die sich am reinsten im Deutschen überliefert habe, seien alle anderen Sprachen entstanden. (Nanko 2001, S. 214).

Ariosophie

Wegbereiter für die Ariosophie sind der Wiener Rassenmystiker Jörg Lanz von Liebenfels (1874–1954) (eigentl. Adolf Lanz) (Krebel 2014, S. 33) und der Schriftsteller und Esoteriker Guido von List (1848–1919), der den Begriff 1915 prägte (Nanko 2001, S. 213, Krebel 2014, S. 33). Die Ariosophie baut auf die Theosophie, beziehungsweise deren „Wurzelerassentheorie“ von Helena Blavatsky (1831–1891) auf (Nanko 2001, S. 213). Hierbei stellt die germanische „Rasse“, die sogenannten Ariogermanen, die höchste Entwicklungsstufe dar (Nanko 2001, S. 213f.). Die Ariosophie weist Elemente des Nationalismus, Rassismus und des Okkultismus auf (Krebel 2014, S. 33).

Autoritarismus

Bei dem Begriff Autoritarismus ist die Forschung nicht einig, ob es sich hier um ein Merkmal der Persönlichkeit oder um eine politische Haltung handelt. Im ersteren Fall wäre dies als Ursache zu betrachten, im zweiten als Bestandteil rechtsextremer Ideologie (Stöss 2007, S. 27). Im Falle der Persönlichkeit bezeichnet Autoritarismus eine Befürwortung von autoritären Strukturen. Das Verlangen nach einer starken Führungsfigur beziehungsweise nach Stärke spielt eine wesentliche Rolle bei gleichzeitiger Ablehnung von Schwäche und bestimmter geschaffener Feindbilder (Rathkolb 2011).

Biologismus

Gesetzmäßigkeiten aus der Natur werden auf das gesellschaftliche Zusammenleben übertragen. Der Mensch wird als ein Teil des Tierreichs gesehen und demzufolge als den Naturgesetzen unterworfen. Hierbei wird der Mensch nur auf

Grundlage seiner Biologie betrachtet und dabei die Fähigkeit zum sozialen Handeln des Menschen außer Acht gelassen (Geden 1996, S. 48f.).

„Blut-und-Boden“-Ideologie

Bestandteil der rechtsextremen Weltanschauung, der darauf basiert, dass „Rasse“ und Raum eine untrennbare Einheit bilden, also dass ein Volk unmittelbar mit seinem Umfeld verbunden ist. Dadurch ist es sowohl geistig als auch körperlich unveränderlich geprägt. Die „Blut-und-Boden“-Ideologie gründet sich auf die Rassenideologie (Puschner 2016).

Chauvinismus

Eigentlich steht Chauvinismus ursprünglich für Nationalismus, auch „nationaler Chauvinismus“, ein rigoroses Durchsetzen nationaler Interessen gegenüber anderen Ländern (Virchow 2016, S. 90) sowie eine generelle Herabsetzung anderer Nationen (bpb 2019). Daneben wird Chauvinismus häufig als „männlicher Chauvinismus“ verstanden, der die vermeintliche Überlegenheit des männlichen Geschlechts und eine daraus resultierende Dominanz bezeichnet (bpb 2019).

Esoterik

Esoterik meint den Glauben an Gegebenheiten des Kosmos, die sich einer wissenschaftlichen Erklärung entziehen (Fromm 2006, S. 152). Die Esoterik bezieht sich auf das geistige Innere im Gegensatz zur Exoterik, die die materielle Außenwelt bedeutet (Gugenberger 1993, S. 29). Sie ist im 19. Jahrhundert entstanden und die heutige Esoterik stützt sich im Wesentlichen auf die 1888 publizierte Geheimplanthe von Helena Petrowna Blavatzky, die als rassistisch gilt (Gugenberger 1993, S. 29).

Ethnopluralismus

Seit den 1970er-Jahren kam Ethnopluralismus als Antwort der Neuen Rechten auf den Multikulturalismus der Linken auf (Virchow 2016, S. 540, bpb 2016). Er dient als taktische Verschleierung des Rassismus (bpb 2016). Der Ethnopluralismus nimmt keine hierarchische Auf- oder Abwertung von verschiedenen Ethnien vor, lehnt eine Vermischung verschiedener Ethnien ab (Virchow 2016, S. 540), mit der Begründung, die Reinheit und Stärke der Völker nur so erhalten zu können. Dies wird jedoch nicht biologisch begründet, sondern kulturell (bpb 2016). Wichtiger theoretischer Vertreter des Ethnopluralismus ist Alain de Benoist (Virchow 2016, S. 541). Die Neue Rechte verwendete den Begriff Ethnopluralismus, um damit ihr Weltbild, basierend auf Rassismus und Biologismus, zu aktualisieren (Schnurbein 2006, S. 61), obschon dieses im Wesentlichen gleich geblieben war (Nüchter 2012, S. 26).

Faschismus

Als Begriff in der Regel enger gefasst als „Rechtsextremismus“, wie eine Unterkategorie davon. *„Als unterscheidende Merkmale gegenüber der übrigen Menge rechtsextremer Ideen gelten insbesondere die antikonservative bzw. antibürgerliche Orientierung, der Antikapitalismus und die Ideologie der ‚Volksgemeinschaft‘.“* (Backes 2003, S. 30). Als Begriff heute eher weniger angewendet (Backes 2003, S. 30)

Geodeterminismus

Geodeterminismus im rechtsextremen Denken bezeichnet die Ausprägung bestimmter Eigenschaften von Menschen oder Menschengruppen in Abhängigkeit von dem spezifischen Landschaftsraum, in dem sie leben (Staud 2015).

Geschlossenes (rechtsextremistisches) Weltbild

Von einem geschlossenen rechtsextremistischen Weltbild wird gesprochen, wenn fünf Kernelemente in der Einstellung einer Person auszumachen sind: „Befürwortung von autoritären Regimen, chauvinistischer Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit, Sozialdarwinismus bzw. Rassismus, Antisemitismus und Verharmlosung des Nationalsozialismus.“ Wenn sich diese fünf (und gegebenenfalls weitere) Elemente im Bewusstsein einer Person stark konzentrieren, spricht man von einem geschlossenen rechtsextremistischen Weltbild. Da jedoch nicht immer alle Merkmale bei Personen vorliegen, die trotzdem als rechtsextremistisch gelten können, ist die Verwendung des Begriffsgefüges in der Forschung umstritten (Stöss, 2007, S. 206, Virchow 2016, S. 91).

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF)

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit ist ein Begriff aus den Sozialwissenschaften. Er vereint verschiedene Elemente von Abwertungen, die auf der sogenannten „Ideologie der Ungleichwertigkeit“ der eigenen gegenüber bestimmten anderen Gruppen beruht, so zum Beispiel Rassismus oder Antisemitismus, Islamfeindlichkeit, aber auch Abwertungen von sozial Schwächeren, wie beispielsweise Wohnungslosen (Zick 2009, Virchow, S. 18).

Holismus

Holismus ist eine 1920ern entwickelte philosophische Richtung, die Systeme als ganzheitliches Gebilde betrachtete, bei der die Einzelteile in ihrer vorbestimmten Rolle von der Funktion des Gesamtgefüges abhängig sind (Geden 1996, S. 17).

Die Übertragung eines solchen Denkens, bei dem davon ausgegangen wird, dass der einzelne Mensch nur hinsichtlich seiner Bedeutung für die gesamte Gesellschaft zählte, in der Masse für ein höheres Ziel dienlich wäre, ist bereits 1920 von dem Biologen Jakob von Uexküll in seinem Buch „Staatsbiologie“ politisch als auf einen hierarchisch aufgestellten Staat angewandt worden. Die ökologisch-holistische Ausrichtung fand dann auch Eingang in die faschistische Ideologie (Geden

1996, S. 17). Holistische Ansätze sind in die Umwelt- und New Age-Bewegung eingeflossen (Geden 1996, S. 20).

Homo- und Transphobie

Ablehnung von Menschen mit einer anderen sexuellen Orientierung als die heterosexuelle beziehungsweise Ablehnung von Trans*Personen (AAS 2019).

Neue Rechte

Ist in der Forschung eine umstrittene Bezeichnung für die extreme Rechte nach 1945. Mitte der 1970er-Jahre fand der Begriff zunehmend Eingang in Publikationen für die Bewegung, die anstrebte, sich von der alten Rechten abzuheben (Virchow 2016, S. 561f.). Sie gab vor, verfassungsgemäß zu sein und versuchte, sich vom Faschismus zu distanzieren. Anstatt einem biologistischen Verständnis für „Rasse“ wurde der Begriff „Ethnopluralismus“ gesetzt, der vorgab, die Verschiedenheit der Kulturen bewahren zu wollen (Stöss 2016, S. 44).

Ökodiktatur

Die Forderung der ökologischen Rechten zugunsten eines autoritären Staates zur Durchsetzung ökologischer Ziele auf Kosten von demokratischen Grundrechten der Menschen (Geden 1996, S. 75).

Ökofaschismus

Ökofaschismus bedeutet eine Verknüpfung ökologischer Forderungen mit rechts-extremer Ideologie, so zum Beispiel die Verhinderung von Einwanderung aufgrund vermeintlicher negativer ökologischer Auswirkungen. (Bierl 2012, S. 106f.).

(Neo-)Paganismus

Der Begriff (Neo-)Paganismus ist gleichbedeutend mit (Neu-)Heidentum. Der Neo-Paganismus hat eine eher untergeordnete Bedeutung innerhalb der heutigen Religionsausprägungen. Er bezieht sich in seiner religiösen Ausrichtung auf den altgermanischen und keltischen Glauben der prächristlichen Zeit (Pöhlmann 2006, S. 68). Die neugermanisch-heidnischen Gruppen in Deutschland berufen sich in der Regel alle auf die Ariosophie und das deutschgläubige Denken, welches sich durch Kulturkritik und Ablehnung der Kirche auszeichnete und haben eine rechtsextreme Ideologie (Schnurbein 2006, S. 56ff.)

Rasse

Die Rassenideologie geht auf Theorien des ausgehenden 19. Jahrhunderts zurück, nahm eine Einteilung in verschiedene „Menschenrassen“ vor und war in der völkischen Bewegung zentral (Hartung 1999, S. 32ff.). Der Begriff „Rasse“ ist heute nach wie vor ein wesentlicher Bestandteil der extremen Rechten. 1995 wurde auf

Anregung der UNESCO eine Erklärung von Wissenschaftler*innen der Anthropologie und der Biologie gegen die Verwendung des Begriffs „Rasse“ unterzeichnet, da der Begriff wissenschaftlich nicht haltbar ist. In der Rassismusforschung wird darauf hingewiesen, dass die Konstruktion des Begriffs lediglich der Rechtfertigung von Rassismus dient (Gießelmann et al. 2016, S. 244f.).

Rassismus

Bei R. muss definitorisch zwischen dem biologistisch konstruierten R. sowie eines R. im Hinblick auf die Sozialpsychologie. Der R. auf biologistischer Grundlage leitet sich ab aus der Einteilung des Menschen in verschiedene „Rassen“, die bestimmte Eigenschaften haben. Die zweite Definition bezieht sich auf eine Ausgrenzung von „Fremden“ aus der eigenen Gemeinschaft (Koller 2015).

Rechtsextremismus

Eine einheitliche Auffassung des Begriffs „Rechtsextremismus“ existiert nicht (Nandlinger 2008; Stöss 2007, S. 14) Rechtsextremismus wird oft synonym zu Rechtsradikalismus verwendet. Rechtsextreme Einstellungen richten sich gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung und werden daher vom Verfassungsschutz beobachtet (Nandlinger 2008). Merkmale für eine rechtsextreme Ideologie sind: „Nationalismus, Rassismus, ein autoritäres Staatsverständnis sowie die Ideologie der Volksgemeinschaft“ (Stöss 2007, S. 18).

Rechtsradikalismus

Rechtsradikalismus wird oft bedeutungsgleich mit Rechtsextremismus verwendet. Rechtsradikale Ansichten sind nach Auffassung des Verfassungsschutzes noch konform mit einer „freiheitlichen demokratischen Grundordnung“. (Nandlinger 2008).

Sexismus

Sexismus meint die Ungleichbehandlung von Menschen aufgrund ihres Geschlechts, meist sind Frauen hiervon betroffen. S. schließt auch vermeintliche Vorurteile gegenüber dem anderen Geschlecht ein, die zu einer Abwertung führen können und damit die soziale Stellung zwischen Frauen und Männern herbeiführen oder erhärten können (Diehl et al. 2014).

Sozialdarwinismus

Der Begriff Sozialdarwinismus bezieht sich auf die Evolutionstheorie des Naturforschers Charles Darwin (1809–1882) und seine These des Überlebens der am besten Angepassten in seiner Umwelt wurde auf die menschliche Gesellschaft übertragen und zu einem „Überleben der Stärksten“ umgedeutet (Lenzen 2015). Damit wird in der rechtsextremen Ideologie eine Ungleichwertigkeit der Menschen zugrunde gelegt, die nicht nur Rassismus einschließt, sondern auch kranke,

schwache oder körperlich oder geistig beeinträchtigte Menschen (Stöss 2007, S. 61).

Telegonie

Telegonie bezeichnet eine Theorie zur Vererbung aus dem 19. Jahrhundert, die heute teilweise noch in der Esoterik und im Rassismus Bestand hat. Demnach soll eine Prägung der Eigenschaften eines geborenen Kindes durch frühere Sexualpartner der Frau erfolgen (InfoSekta 2016, S. 8).

Theosophie

Die Theosophie wurde neben anderen Literaten des Okkultismus mit begründet von Helena Blavatsky. Die Theosophie ist eine bis heute bedeutende esoterische Strömung. Theosophie bedeutet „göttliche Weisheit“. Im deutschen Raum ging aus dieser 1913 die Anthroposophie von Rudolf Steiner hervor, die bis heute ein eigener esoterischer Zweig ist. Die Theosophie ist rassistisch und gründet sich auf eine Abstufung unterschiedlicher „Menschenrassen“, wovon die arische Rasse als die höchste angesehen wird (Gugenberger 1993, S. 29, 30).

Tiefenökologie

Der Begriff Tiefenökologie wurde 1973 von dem norwegischen Philosophen Arne Naess (1912–2009) geprägt. Statt einer naturwissenschaftlichen Auffassung von Ökologie sah er diese als weltanschauliches Konstrukt. So sollten ethische Prinzipien und Verhaltensmuster eine Verbindung mit der Ökologie eingehen. Zentrales Thema der Tiefenökologie ist eine angestrebte Bevölkerungsreduktion. Naess hält eine angebliche Überbevölkerung der Erde für das Hauptproblem. Tiefenökologen wollen deshalb die Zahl der lebenden Menschen drastisch vermindern (Bierl, 2012, S. 106).

15. Liste rechtsextremer Symbole (Auswahl)

15.1 Runen und Zeichen mit germanischen/ keltischen Ursprung



Lebensrunne



Todesrunne



Odalrunne



Wolfsangel



Schwarze Sonne



Irminsul

15.2 Kennzeichen rechtsextremer Organisationen



Christenfisch (Artgemeinschaft)



Die Identitären



Sturmvogel

Abbildungen 2-9: Rechtsextreme Symbole (Quelle: DEVI e.V. - Verein für Demokratie und Vielfalt in Schule und beruflicher Bildung, S.8-10, 13f.).

Anhang

Lehrbausteine

1. Völkische Siedler*innen heute
2. Völkische Siedlungen um 1900
3. Völkische Siedler*innen – Gruppierungen
4. Ökologie aus der Perspektive von links und rechts
5. Völkische Siedler*innen – ein Problem für den Ökolandbau?

„Vorrangig scheint es den braunen Neusiedlern um eine heimat- und naturverbundene Attitüde zu gehen.“ (Röpke 2015, S. 201)

Wer ist ein*e völkische Siedler*in?

Völkische Siedler*innen haben eine extrem rechte oder völkische Weltanschauung, nach der sie leben wollen. In der Familie oder als Gemeinschaft siedeln sie auf Höfen in ländlichen Gebieten. (Hellwig 2019, S. 12).

Wo leben völkische Siedler*innen?

Aktuell sind in fast allen Bundesländern rechte Ansiedlungen vorhanden (Röpke, Speit 2019, S. 15). Die Amadeu Antonio Stiftung nennt als betroffene Bundesländer Bayern, Hessen, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Schleswig-Holstein (AAS 2014, S.8). Außerhalb Deutschlands gibt es wohl auch in der Schweiz, in Österreich und in Schweden völkische Siedlungen (Radke 2015).

Wie leben völkische Siedler*innen?

Die Lebensweise der völkischen Siedler*innen ist oftmals sehr traditionell. Sie arbeiten in unterschiedlichen Berufen, können aber z. B. auch in der Landwirtschaft, im Handwerk, in Heil- oder Lehrberufen tätig sein (Radke 2015). Sie pflegen altes Brauchtum, wie z. B. alte handwerkliche Techniken und feiern zum Teil altgermanische Feste (AAS 2014, S. 13f.).

Welche Ideologie vertreten völkische Siedler*innen?

Völkische Siedler*innen vertreten eine rechtsradikale bis rechtsextreme Ideologie. Die sogenannten Neo-Artamanen orientieren sich hierbei an der völkisch-nationalistischen Ideologie der historischen Artamanen-Bewegung der 1920er-Jahre (Brauckmann 2012a, S. 52), die Artgemeinschaft ist mehr völkisch-religiös. Beide Gruppierungen sind rassistisch und biologistisch eingestellt (Schnurbein 2006, S. 54f., AAS 2014, S. 13). Die Anastasia-Bewegung ist eher dem rechts-esoterischen Bereich zuzuordnen und gilt als antisemitisch, rassistisch und antifeministisch (Hellwig 2019, S. 10f.).

Quellen und weiterführende Informationen

- Amadeu Antonio Stiftung (AAS) (Hrsg.) (2014): Völkische Siedler/innen im ländlichen Raum. Basiswissen und Handlungsstrategien. Online verfügbar unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/voelkische-siedler-innen-im-laendlichen-raum/>
- Brauckmann, Stefan (2012a): Nach dem Vorbild der Artamanen. Völkische Siedlungsbewegung. In: Oekom e.V. (Hrsg.): Ökologie von rechts. Braune Umweltschützer auf Stimmenfang, S. 52–59.
- Hellwig, Marius (2019): Söhne und Töchter der Taiga. Zur völkisch-esoterischen Anastasia-Bewegung. In: Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN) (Hrsg.): Love Nature. Not Fascism. Demokratischen Umwelt- und Naturschutz gestalten, S. 10–12. Online verfügbar unter: <https://www.nf-farn.de/love-nature-not-fascism-demokratischen-umwelt-naturschutz-gestalten>
- Radke, Johannes (2015): Völkische Enklaven nach NS-Vorbild mitten in Deutschland. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/211920/voelkische-enklaven-nach-ns-vorbild-mitten-in-deutschland>
- Röpke, Andrea; Speit Andreas (2019): Völkische Landnahme: alte Sippen, junge Siedler, rechte Ökos. Berlin: Ch. Links Verlag.
- Schnurbein, Stefanie von (2006): Neugermanisches Heidentum. Kontext – Ideologie – Weltanschauung. In: Pöhlmann, Matthias (Hrsg.): Odins Erben. Neugermanisches Heidentum: Analysen und Kritik. Online verfügbar unter: https://www.ezw-berlin.de/downloads/ezw_texte_184.pdf

„[...] denn jede rassische – mit den völkischen Siedlungsprojekten eingeleitete – Erneuerung hatte vom flachen Land auszugehen.“

(Puschner 2001b, S. 176)

Was waren völkische Siedlungen?

Völkische Siedlungen entstanden ab 1900 zumeist durch einzelne Initiativen oder auf Bestrebungen völkischer Organisationen und Bünde im ländlichen Raum. In ihnen lebten in der Überzahl junge Männer aus der völkischen Bewegung in der Gemeinschaft zusammen, auf einem oder mehreren Höfen. Neben landwirtschaftlichen und handwerklichen Tätigkeiten wurden auch zum Teil (wie bei den Artamanen) germanische Traditionen und Feiern wie das Sommerwendenfest gepflegt (Kater 1971, S. 592f., 603f.).

Welche Ideologie stand hinter den völkischen Siedlungen?

Hintergrund war die völkische Bewegung, die sich im deutschen Kaiserreich formierte. Charakteristisch für die Ideologie der völkischen Bewegung waren Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus (Puschner 2016).

Die völkische Bewegung stand Modernisierung, fortschreitender Industrialisierung und Urbanismus kritisch bis ablehnend gegenüber (Hering 2003, S. 429, 434). Stattdessen wurde eine bäuerliche und einfache Lebensweise idealisiert (Puschner 2001b, S. 176).

Die Großstadt stand für die Völkischen für Verfall an Sittlichkeit und Moral und für einen „Rassenverfall“ (Puschner 2001b, S. 176). Nicht zuletzt wurde die Stadt als jüdisch und das Land als arisch gegenübergestellt (Mai 2002, S. 30), worin sich der Antisemitismus der völkischen Siedlungs-idee zeigt (Puschner 2001b, S. 176).

Ideen der Lebensreformbewegung wie eine gesunde Lebensweise, Tabak- und Nikotinverzicht flossen zum Teil als Verhaltensregeln bei den Siedlungen ein (Kater 1971, S. 603f.).

Welche Ziele waren mit völkischen Siedlungen verbunden?

Die vorrangige Zielstellung der völkischen Siedlungen bestand darin, einen neuen, auf „rassischer“, geistiger und körperlicher Gesundheit basierenden Menschen zu erhalten (Puschner 2011, S.172, Linse, 1999, S. 403-408). Hierdurch sollte die durch den „Sittenverfall“ der Großstadt degenerierte „Rasse“ wieder erneuert werden und als „Blutquell“ für die Erneuerung der „arischen Rasse“ insgesamt dienen (Mai 2002, S. 40, 42; Corni, Gies 1994, S. 69).

Für die Artamanen, die bekannteste völkische Gruppierung mit Siedlungsbestrebungen in den 1920er-Jahren war die Verdrängung polnischer Siedler*innen von Anfang an ein zentrales Motiv für den Siedlungswillen, um so Ostgebiete der ehemals deutschen Provinzen in Polen zurückzugewinnen (Kater 1971, S. 589, 604-607).

Die Artamanen hatten Einfluss auf den späteren Reichsbauernführer Richard Walther Darré, unter dem die „Blut und Boden“-Ideologie im Nationalsozialismus zu einem zentralen Leitbegriff in der NS-Siedlungspolitik wurde (Mai 2002, S. 48).

Quellen und weiterführende Informationen:

- Hering, Rainer (2003): Radikaler Nationalismus zwischen Kaiserreich und „Drittem Reich“ am Beispiel der Alldeutschen Blätter. In: Grunewald, Michel; Puschner, Uwe (Hrsg.): Le milieu intellectuel Conservateur en Allemagne, sa Presse et ses Réseaux (1890–1960)/Das konservative Intellektuellenmilieu in Deutschland, seine Presse und seine Netzwerke (1890–1960). Bern: Peter Lang, S.427–443.
- Kater, Michael H. (1971): Die Artamanen – Völkische Jugend in der Weimarer Republik. In: Historische Zeitschrift 213/3, S. 577–638.
- Mai, Uwe (2002): „Rasse und Raum“. Agrarpolitik, Sozial- und Raumplanung im NS-Staat. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh.
- Puschner, Uwe (2016): Die völkische Bewegung. Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/230022/die-voelkische-bewegung>

... den besiedelten Gebieten „ihren Stempel aufdrücken“

(AG Völkische Siedler 2012, S. 91)

Neo-Artamanen

Die Neo-Artamanen sind keine eigentliche Organisation, sie werden aufgrund ihres räumlichen und wohl auch inhaltlichen Bezuges zum Bund der Artamanen der 1920er-Jahre so bezeichnet. Die Neo-Artamanen haben eine völkisch-nationalistische Ausrichtung.

Die Neo-Artamanen sind hauptsächlich in der Gegend um Koppelow in Mecklenburg-Vorpommern konzentriert, wo sie zum Teil auch biologische Landwirtschaft betreiben (Brauckmann 2012a, S. 57).

Artgemeinschaft

Die Organisation wurde 1957 als Artgemeinschaft e. V. gegründet, ihre organisatorischen Vorgänger reichen aber zurück bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts (Krebel 2014, S. 44).

Die Artgemeinschaft wird als rechtsextremistische, weltanschaulich-religiöse Vereinigung eingestuft und vom Verfassungsschutz beobachtet (MIMV 2017, S. 44). Die Artgemeinschaft vermittelt in ihrer Weltanschauung eine starke Naturbeziehung und propagiert eine „artgemäße“ ökologische Lebensweise (Schnurbein 2006, S. 60f.). Ihre Anhänger*innen sind vor allem in der Lüneburger Heide in Niedersachsen ansässig (Röpke 2009, S. 246).

Anastasia-Bewegung

Die Anastasia-Bewegung ist seit 2014 in Deutschland aktiv. Sie gründet sich auf die Buchreihe „Die klingenden Zedern Russlands“ des russischen Autors Vladimir Nikolaevich Megre (Rosga 2018, S. 8).

Die Anastasia-Bewegung wird als rechts-esoterisch eingestuft. Sie hat rassistische, antisemitische und antifeministische Züge (Hellwig 2019, S. 11). Personelle Verbindungen bestehen zum Teil auch in die rechtsextreme Szene (Röpke, Speit 2019, S. 142).

In den Anastasia-Büchern wird zur Gründung von sogenannten „Familienlandsitzen“ aufgerufen, welche nach ökologischen Prinzipien gestaltet werden sollen.

In Deutschland gibt es wohl bereits 12 Familienlandsitze, wovon sich zwei in Brandenburg befinden: bei Pritzwalk in der Prignitz und in Liepe bei Eberswalde (Röpke, Speit 2019, S. 147, Rosga, S. 16, 17).

Quellen und weiterführende Informationen

- Brauckmann, Stefan (2012a): Nach dem Vorbild der Artamanen. Völkische Siedlungsbewegung. In: Oekom e.V. (Hrsg.): Ökologie von rechts. Braune Umweltschützer auf Stimmenfang, S. 52–59.
- Hellwig, Marius (2019): Söhne und Töchter der Taiga. Zur völkisch-esoterischen Anastasia-Bewegung. In: Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN) (Hrsg.): Love Nature. Not Fascism. Demokratischen Umwelt- und Naturschutz gestalten, S. 10–12. Online verfügbar unter: <https://www.nf-farn.de/love-nature-not-fascism-demokratischen-umwelt-naturschutz-gestalten>
- Krebel, Sebastian (2014): Weil Gott die wunderbare Vielfalt liebt. Modernes Heidentum in Deutschland. Ethnographische Erkundungen. Online verfügbar unter: https://www.db-thueringen.de/receive/dbt_mods_00025663
- Ministerium für Inneres und Europa Mecklenburg-Vorpommern (MIMV) (Hrsg.) (2017): Verfassungsschutzbericht 2017. Online verfügbar unter: <https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/im/Aktuell/?id=141086&processor=processor.sa.pressemitteilung>
- Rosga, Anna (2018): Anastasia-Bewegung – ein (un-)politisches Siedlungskonzept? Qualitative Feldforschung zu den Hintergründen und gesellschaftspolitischen Einstellungen innerhalb der Anastasia-Bewegung. Bachelorarbeit Universität Kassel. Online verfügbar unter: <https://www.nf-farn.de/bibliothek/anastasia-bewegung-un-politisches-siedlungskonzept>
- Röpke, Andrea; Speit Andreas (2019): Völkische Landnahme: alte Sippen, junge Siedler, rechte Ökos. Berlin: Ch. Links Verlag.
- Röpke, Andrea (2009): Immobilienkäufe durch Rechtsextremisten. In: Braun, Stephan et al. (Hrsg.): Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten. 1. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schnurbein, Stefanie von (2006): Neugermanisches Heidentum. Kontext – Ideologie – Weltanschauung. In: Pöhlmann, Matthias (Hrsg.): Odins Erben. Neugermanisches Heidentum: Analysen und Kritik. Online verfügbar unter: https://www.ezw-berlin.de/downloads/ezw_texte_184.pdf

Ist eine «braun» verortete Ökologie im Sinne von Nachhaltigkeit wirklich ökologisch? (Schulz et al. 2012, S. 10)

Grundsätzliches

Forderungen rechtsextremer Gruppierungen zum Thema Umwelt- und Naturschutz decken sich teilweise mit denen links stehender ökologischer Gruppierungen. Jedoch ist die ökologische Ausrichtung der rechtsextremen Gruppierungen immer in eine rechtsextreme Ideologie eingebunden (Staud 2012, S. 14).

Ökologieverständnis von links	Ökologieverständnis von rechts
<p>Mensch als biologisches und soziales Wesen</p> <p>→ Mensch ist abhängig von der Natur, folgt aber nicht bedingungslos biologischen Prinzipien, sondern hat auch Fähigkeit zu Bewusstsein und zu sozialer Interaktion (Geden 1996, S. 49).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schutz der Umwelt nur in Verbindung mit Menschenrechten und Gerechtigkeit • solidarisches Miteinander • Freiheit des Menschen statt natürlicher Gegebenheiten, denen sich gefügt werden muss (Schulz et al. 2012, S. 9). <p>Ökolandbau Ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft stehen für einen achtsamen Umgang mit der Natur, den Tieren und den Menschen untereinander und für biologische Vielfalt (BÖLW 2012).</p> <p>Demokratie und Menschenrechte! (Schulz et al. 2012, S. 9).</p>	<p>Mensch als ein rein biologisches Wesen (Geden 1996, S. 49)</p> <p>→ Unterwerfung des Menschen in die unvermeidlichen Abläufe der Natur (Schulz et al. 2012, S. 9).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beobachtungen der Natur werden ungebrochen auf die menschliche Gesellschaft übertragen (Staud 2012, S.14) • Blut-und-Boden-Ideologie: „Volk“ ist durch angestammten „Raum“ geprägt und untrennbar verbunden • Sozialdarwinistische Sicht - „Kampf ums Dasein“, Überleben der Stärksten (Passeick 2019, S. 5) <p>Ökolandbau</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Volksgesundheit“ und „artgemäße Ernährung“ im Vordergrund stehend • „fremde Saatgutkonzerne“ und Agrarindustrie abwenden (Franke 2019, S. 47) <p>Befürwortung einer „Ökodiktatur“? (Geden 1996, S. 75ff.)</p>

Quellen und weiterführende Informationen

- Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) (Hrsg.) (2012): Bio-Branche gegen Rechtsradikalismus. Resolution. Online verfügbar unter: <https://www.boelw.de/news/boelw-resolution-bio-branche-gegen-rechtsradikalismus/>
- Franke, Nils (2019): Unerwünschte Umarmung. In: Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL) (Hrsg.): Ökologie & Landbau Nr. 190, 2/2019, S. 46–48.
- Geden, Oliver (1996): Rechte Ökologie. Umweltschutz zwischen Emanzipation und Faschismus. Berlin: Elefant-Press.
- Schulz, Susann et al. (2012): Einleitung. In: In: Heinrich-Böll-Stiftung und Heinrich-Böll-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.): Braune Ökologen. Hintergründe und Strukturen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommerns, S. 9–13. Online verfügbar unter: <https://www.boell.de/de/demokratie/publikationen-braune-oekologen-13798.html>
- Passeick, Yannick (2019): Rechtsextremismus im Natur- und Umweltschutz. Online verfügbar unter: <https://www.vielfalt-media-thek.de/content/39/expertisen.html>
- Staud, Toralf (2012): Braune Grüne. Wie Rechtsextremisten in der Ökoszene mitmischen. In: (Heinrich-Böll-Stiftung und Heinrich-Böll-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern) (Hrsg.): Braune Ökologen. Hintergründe und Strukturen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommerns, S. 14–19. Online verfügbar unter: <https://www.boell.de/de/demokratie/publikationen-braune-oekologen-13798.html>

„Vielleicht finanziere ich mit dem Kauf eines Salats ungewollt neonazistische Produzenten.“ (AG Völkische Siedler 2012, S. 96)

Worin besteht das Problem von völkischen Siedler*innen?

Die Siedler*innen versuchen sich oft innerhalb der Gemeinde gut zu integrieren und zeigen Hilfsbereitschaft (AAS 2014, S. 4).

Ihre Ideologie offenbart sich oft erst im Gespräch durch Äußerungen, die eindeutig rechtsradikal sind (Radke 2015).

Bestehende Ansiedlungen ziehen oft weitere Siedler*innen an und so erfolgt eine Vernetzung, teilweise auch in rechtsextreme, zum Teil gewaltbereite Kreise. Langfristig können sich Siedler*innen so im ländlichen Raum etablieren (AAS 2014, S. 5).

Gibt es auch ein Problem für den Ökolandbau?

Da die Siedler*innen zum Teil eine große Naturnähe aufweisen und eine ökologische Lebensweise bevorzugen, ist ein Engagement in Umwelt- und Naturschutzprojekten oder eine Tätigkeit in der ökologischen Landwirtschaft möglich bzw. bereits erfolgt (AAS 2014, S. 4).

So gab es in der Vergangenheit bereits biozertifizierte Landwirte, denen eine Mitgliedschaft in bzw. eine Nähe in zu rechtsextremen Organisationen nachgewiesen werden konnte (Klein 2012 S. 62).

Was unternimmt der Ökolandbau bezüglich des Problems?

2012 hat sich der Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) in einer Resolution gegen Rechtsextremismus positioniert (BÖLW 2012). Bei den meisten Verbänden wurde in der Satzung ein entsprechender Passus aufgenommen. Auch die Solidarische Landwirtschaft setzt sich aktiv gegen rechtsextreme Bestrebungen ein und hat hierzu eine AG „Rechte Tendenzen“ initiiert (Solidarische Landwirtschaft 2019).

Wo kann ich mich informieren und was kann ich tun?

Als Konsument*in:

- Händler*innen zur Herkunft der Produkte befragen
- Händler*innen/Läden über die Problematik zu völkischen Siedler*innen informieren
- gegebenenfalls Internetrecherche
- Informationen an andere weitergeben

Positionierung als Landwirt*in:

- in AGB Hinweis auf geschäftsschädigendes Verhalten → Vertragskündigung
- Positionierung in betrieblichen Unternehmensgrundsätzen oder Ethik-Richtlinien
- Weiterbildungsmaßnahmen zu Rechtsextremismus für Mitarbeiter*innen

(Regionalzentren für demokratische Kultur 2012, S. 47ff.)

Quellen und weiterführende Informationen

- Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.) (2014): Völkische Siedler/innen im ländlichen Raum.
- Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) (Hrsg.) (2012): Bio-Branche gegen Rechtsradikalismus. Resolution. Online verfügbar unter: <https://www.boelw.de/news/boelw-resolution-bio-branche-gegen-rechtsradikalismus/>
- Radke, Johannes (2015): Völkische Enklaven nach NS-Vorbild mitten in Deutschland. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/211920/voelkische-enklaven-nach-ns-vorbild-mitten-in-deutschland>
- Regionalzentren für demokratische Kultur in Trägerschaft der Evangelischen Akademie und Soziale Bildung e.V. (Hrsg.) (2012): Handlungsmöglichkeiten gegen eine rechtsextreme Vereinnahmung von Umweltschutz und Ökologie. In: Heinrich-Böll-Stiftung und Heinrich-Böll-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.): Braune Ökologen. Hintergründe und Strukturen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommerns, S. 14–19. Online verfügbar unter: <https://www.boell.de/de/demokratie/publikationen-braune-oekologen-13798.html>
- Solidarische Landwirtschaft e.V. (Hrsg.) (2019): AG Rechte Tendenzen. Online verfügbar unter: <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/das-netzwerk/arbeitsgruppen/rechte-tendenzen/>

